

WIFO

1030 WIEN, ARSENAL, OBJEKT 20
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Tourismus 2025:
Entwicklungsperspektiven und
Strategien für den ländlichen Raum**

Egon Smeral

Wissenschaftliche Assistenz: Susanne Markytan

Dezember 2013

Tourismus 2025: Entwicklungsperspektiven und Strategien für den ländlichen Raum

Egon Smeral

Dezember 2013

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend

Begutachtung: Peter Mayerhofer • Wissenschaftliche Assistenz: Susanne Markytan

Inhalt

Im Rahmen der Studie werden für Österreich erstmals tourismusintensive und tourismusextensive Regionen nach räumlichen Typologien wie ländliche, intermediäre und städtische Gebiete analysiert. Weiters werden Szenarien über die künftige Tourismusentwicklung sowie Strategien zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit entwickelt. Für die Periode bis 2025 ergibt sich in der Basisvariante eine erheblich differenzierte Entwicklung, wenn die seit Mitte der 2000er-Jahre absehbaren signifikanten Trends bzw. die regionalen Wachstumsunterschiede anhalten: Demnach werden die überwiegend in West- und Südösterreich liegenden tourismusintensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen deutlich Marktanteile verlieren. Wesentlich dynamischer entwickeln sich in Zukunft die extensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen, da die Betriebe die Nachfrageverlagerung zu "postmodernen" Strukturen besser nutzen können. Zur Verbesserung der Performance werden Strategien zur Steigerung der Produktivität, der Qualität, der Innovationsquote, der Produktdifferenzierung sowie der Fernmarktanteile empfohlen.

Rückfragen: Egon.Smeral@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

2013/480-1/S/WIFO-Projektnummer: 8611

© 2013 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • Fax (+43 1) 798 93 86 • <http://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 50,00 € • Download 40,00 €: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/47070>

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Statistische Grundlagen und Definitionen	3
3. Regionale Strukturen und Entwicklungstendenzen	9
4. Gesamtwirtschaftlicher Ausblick bis zum Jahr 2025 und die touristische Entwicklung	24
4.1 <i>Gesamtwirtschaftliche Szenarien</i>	25
4.1.1 <i>Weltwirtschaft</i>	25
4.1.2 <i>Europa</i>	28
4.1.3 <i>Österreich</i>	29
4.2 <i>Die zukünftige touristische Entwicklung</i>	31
4.2.1 <i>Theoretische Einleitung</i>	31
4.2.2 <i>Touristische Entwicklungsperspektiven in Österreich 2012-2025</i>	35
4.2.2.1 <i>Die "postmoderne" Herausforderung</i>	38
5. Erfolgsstrategien für den ländlichen Raum	42
6. Zusammenfassung	45
6.1 <i>Basis und Ziele der Untersuchung</i>	45
6.2 <i>Strukturelle Gegebenheiten und Entwicklungstrends seit 2000</i>	45
6.3 <i>Die zukünftige touristische Entwicklung</i>	46
6.5 <i>Ein Maßnahmenkatalog</i>	50
Literaturhinweise	53
Anhang	55

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: NUTS 3-Regionen Österreichs	4
Abbildung 2: Tourismusintensität der NUTS 3-Regionen Österreichs, 2011	5
Abbildung 3: Übernachtungen je Einwohner in den tourismusintensiven NUTS 3-Regionen Österreichs, 2011	5
Abbildung 4: Übernachtungen je Einwohner in den tourismusextensiven NUTS 3-Regionen Österreichs	6
Abbildung 5: Räumliche Unterteilung der NUTS 3-Regionen Österreichs	7
Abbildung 6: Aufenthaltsdauer in Österreich 1990-2012	37

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Übernachtungen insgesamt in den NUTS 3-Regionen, 2000 und 2011	8
Übersicht 2: Übernachtungsstruktur in den NUTS 3-Regionen nach der Herkunft, 2011	10
Übersicht 3: Übernachtungsstruktur der Herkunftsländer nach NUTS 3-Regionen, 2011	11
Übersicht 4: Übernachtungsstruktur in den NUTS 3-Regionen nach Unterkunftsarten, 2011	13
Übersicht 5: Übernachtungsstruktur in den Unterkunftsarten nach NUTS 3-Regionen, 2011	14
Übersicht 6: Kennzahlen der Hotels, Gasthöfe und Pensionen nach NUTS 3-Regionen, 2010	16
Übersicht 7: Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern, 2000/2011	17
Übersicht 8: Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern, 2005/2011	18
Übersicht 9: Nächtigungs-Marktanteile nach Regionen, 2005 und 2011	20
Übersicht 10: Entwicklung des Gesamtmarktanteils, der 3-5*-Betten sowie der Produktivität der Hotels, Gasthöfe und Pensionen	21
Übersicht 11: Regionale Angebotsstruktur der gehobenen Hotellerie, 2000-2011	22
Übersicht 12: Langfristiges Wirtschaftswachstum bis 2025	26
Übersicht 13: Prognose der Nächtigungsentwicklung in Österreich	36

Tourismus 2025: Entwicklungsperspektiven und Strategien für den ländlichen Raum

1. Einleitung

Der österreichische Tourismus weist in seiner regionalen Vielfalt unterschiedliche strukturelle Charakteristika auf, welche die Grundlage für die jeweilige Entwicklungsdynamik und die realisierte Wettbewerbsposition bilden. Zur Analyse werden dabei nicht nur Kenngrößen wie die Bruttowertschöpfung der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, die Produktivität oder die Investitionen der Tourismusbetriebe in das physische Kapital und das Humankapital berücksichtigt, sondern auch Unterscheidungskriterien in Bezug auf die Tourismusintensität (Zahl der Übernachtungen je Einwohner) und Bevölkerungsintensität (ländlicher Raum, städtische Gebiete sowie Übergangsregionen) eingeführt.

Investitionen schaffen in den Regionen die Grundlage für wettbewerbsfähige Betriebsgrößen und Qualitätsverbesserungen. Diese sind Voraussetzungen für Produktivitätssteigerungen und Kostenersparnisse, so dass Raum für zusätzliches Investitionspotential geschaffen werden kann, wodurch wiederum die Marktanteilsentwicklung positiv stimuliert wird.

Die Konsequenzen einer nachteiligen Produktivitätsentwicklung in den einzelnen Regionen sind steigende relative Preise, Gewinnruck, Mangel an Investitionskapital und in der Folge eine sinkende Wettbewerbsfähigkeit. Produktivitätsverbessernde Maßnahmen bilden daher einen zentralen Ansatzpunkt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit.

Zur Darstellung regionspezifischer Unterschiede sowie zur Analyse der unterschiedlichen Entwicklungspfade bzw. der möglichen Entwicklungsperspektiven wurde im Rahmen der vorliegenden Studie ein spezifisches Datensystem konstruiert, das, basierend auf einer Sonderauswertung der Leistungs- und Strukturstatistik für die Jahre 2005 und 2010, aus Verknüpfungen verschiedener Kenngrößen der Position Hotels, Gasthöfe und Pensionen (ÖNACE 55.1) entwickelt wurde (*Statistik Austria*, 2007 und 2012A und 2012B). Weiters wurden die regionalen Entwicklungstendenzen hinsichtlich Übernachtungen und Bettenangebot für den Zeitraum 2000 bis 2011 analysiert, wobei auch die strukturellen Gegebenheiten Berücksichtigung fanden. Die Daten wurden regional für 35 Gebietseinheiten (auf NUTS 3-Ebene) erfasst. Zum Erstellungszeitpunkt der Studie waren in Bezug auf die Leistungs- und Strukturhebung nur Daten bis zum Jahr 2010 verfügbar.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, nach Darlegung der wichtigsten statistischen Grundlagen und Definitionen, die Stellung und Struktur der Tourismusregionen auf Basis eines Kennzahlensystems zu analysieren sowie die relevanten Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. Die Untersuchung analysiert erstmalig tourismusintensive und tourismusextensive Regionen nach räumlichen Typologien wie ländliche, intermediäre und städtische Gebiete.

Bezugsgrößen der Analysen sind wirtschaftliche Kenngrößen der Hotels, Gasthöfe und Pensionen (basierend auf der Leistungs- und Strukturhebung für ÖNACE 55.1) sowie die Übernachtungen und das Bettenangebot. Für die Ableitung der zukünftigen Entwicklungstendenzen werden einige gesamtwirtschaftliche Szenarien entwickelt, welche Rahmenbedingungen für die zukünftigen touristischen Entwicklungsmöglichkeiten bilden. Der Prognosehorizont reicht bis zum Jahr 2025, wobei die potentiellen Entwicklungstendenzen von tourismusintensiven und -extensiven Regionen nach räumlichen Typologien quantifiziert werden. Das Schlusskapitel widmet sich der Ausführung möglicher Strategien, die eine Basis für die erfolgreiche Entwicklung des ländlichen Raumes bilden können.

2. Statistische Grundlagen und Definitionen

Die Regionalisierung der Daten für das Beherbergungs- und Gaststättenwesen erfolgte auf NUTS 3-Ebene laut Definition der ÖNACE 2008 in der Gruppe 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen)¹⁾. Bezugszeitpunkte sind die Jahre 2005 und 2010.

Ab 1. Januar 2008 ist in der Europäischen Union die revidierte Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten NACE Rev. 2 – die NACE Rev. 1.1 abgelöst hat – anzuwenden ("NACE" steht für "Nomenclature Générale des Activités Économiques dans les Communautés Européennes"). Wie schon für die früheren Versionen der NACE gibt es in Österreich wieder eine nationale Version, die "ÖNACE 2008" (*Statistik Austria, 2008*), wobei sich die Namensgebung der nationalen Klassifikation auf das Jahr der Einführung bezieht (vgl. ÖNACE 2003, ÖNACE 1995).

Die Untersuchung konzentriert sich deshalb auf die Daten der ÖNACE 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen), da diese Wirtschaftsklasse deutlich homogener als das Gesamtgregat "Beherbergungs- und Gaststättenwesen" ist und somit eventuelle Unschärfen in den Resultaten reduziert werden können. Eine Analyse der Daten zeigte auch, dass die Leistungs- und Strukturstatistik die Größenordnung wichtiger Kennzahlen wie Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen oder Personalaufwand stark unterschätzte. Durch vermutliche Erfassungsunterschiede in den beiden Vergleichsjahren können auch die zeitlichen Veränderungen der Kennzahlen nur vorsichtig interpretiert bzw. bei Analysen von Zusammenhängen nur qualitative Aussagen getroffen werden.

Die NUTS-Gliederung stellt die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik dar. "NUTS" ist die Abkürzung für "Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques". Es handelt sich dabei um eine allgemeine, hierarchisch aufgebaute, dreistufige territoriale Gliederung der EU-Staaten (NUTS 1, 2 und 3).

Die NUTS 1-Ebene besteht in Österreich aus drei Gebieten, nämlich Ost- (Burgenland, Niederösterreich und Wien), Süd- (Kärnten und Steiermark) und Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg). Die NUTS 2-Ebene entspricht den neun Bundesländern. Die NUTS 3-Ebene, welche die Basis der hier vorliegenden Untersuchung bildet, stellt Österreich in 35 regionalen Einheiten dar (Abbildung 1).

Auf Basis der Leistungs- und Strukturstatistik wurden folgende Kennzahlen erfasst:

- Bruttowertschöpfung
- Bruttoinvestitionen
- Erwerbstätige

¹⁾ Diese Klasse umfasst die meist kurzzeitige (tage- oder wochenweise) Beherbergung von Gästen in möblierten Unterkünften wie Gästezimmern und Suiten, wobei tägliches Bettenmachen und Reinigen der Zimmer, sowie ggf. eine Reihe von zusätzlichen Dienstleistungen wie die Bereitstellung von Speisen und Getränken, Parkplätzen, Textilreinigung, Schwimmbädern, Trainings- und Erholungseinrichtungen, Versammlungs- und Konferenzräumen angeboten werden (*Statistik Austria, 2012A*).

Abbildung 1: NUTS 3-Regionen Österreichs



Q: Statistik Austria (Kartographie). Gebietsstand 2009.

Neben den Daten der Leistungs- und Strukturstatistik wurden die Übernachtungen nach Herkunft und Unterkunft sowie das Bettenangebot auf Grundlage der NUTS 3-Gliederung erfasst.

Die NUTS 3-Regionen wurden weiters nach den räumlichen Kriterien

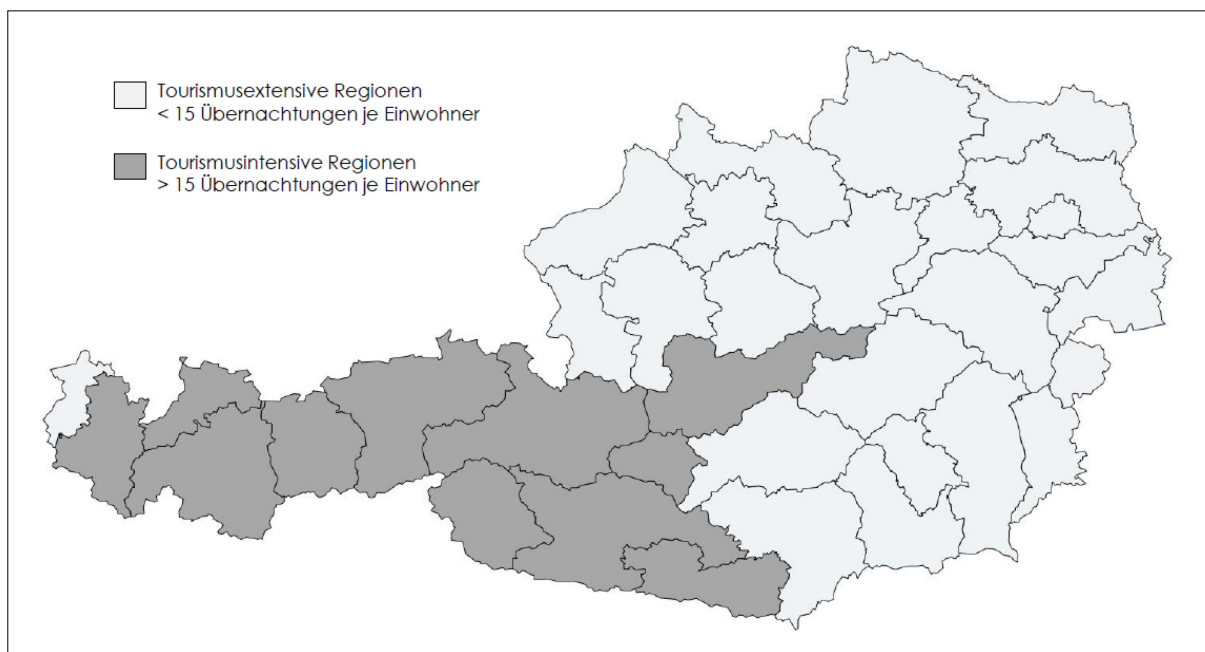
- Überwiegend ländliche Regionen,
- intermediäre Regionen und
- Überwiegend städtische Regionen

sowie nach dem Grad der Tourismusintensität gegliedert²⁾.

Als Maßzahl für die Bestimmung der Tourismusintensität fungierte die Relation Übernachtung je Einwohner, wobei Gebiete mit Kennzahlen über dem Österreich-Durchschnitt als "tourismusintensiv" klassifiziert wurden. Umgekehrt wurden Gebiete mit unterdurchschnittlicher Tourismusintensität als "tourismusextensiv" bezeichnet (Abbildung 2).

²⁾ In der vorliegenden Studie wurde zur Gliederung der Abbildungen und Übersichten die Tourismusintensität des Jahres 2011 herangezogen.

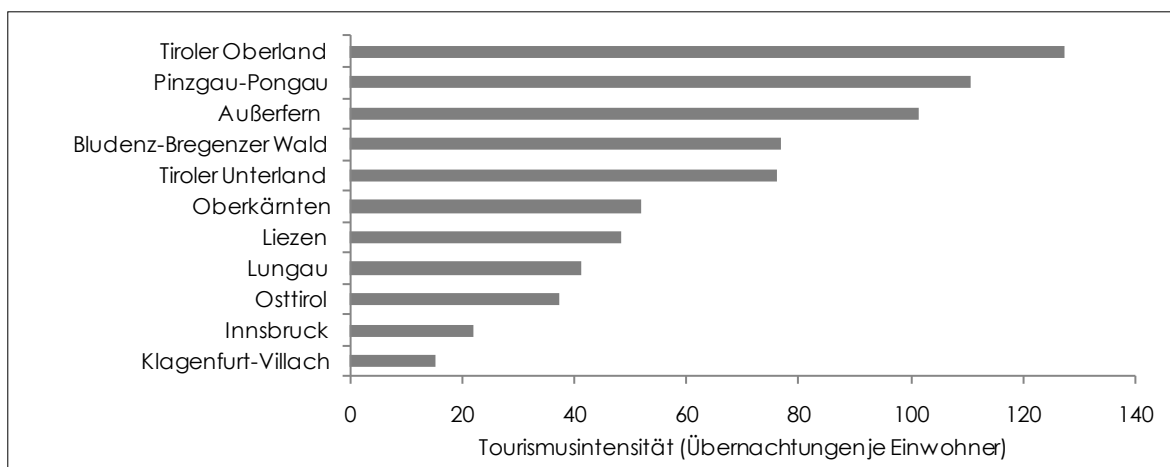
Abbildung 2: Tourismusintensität der NUTS 3-Regionen Österreichs, 2011



Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

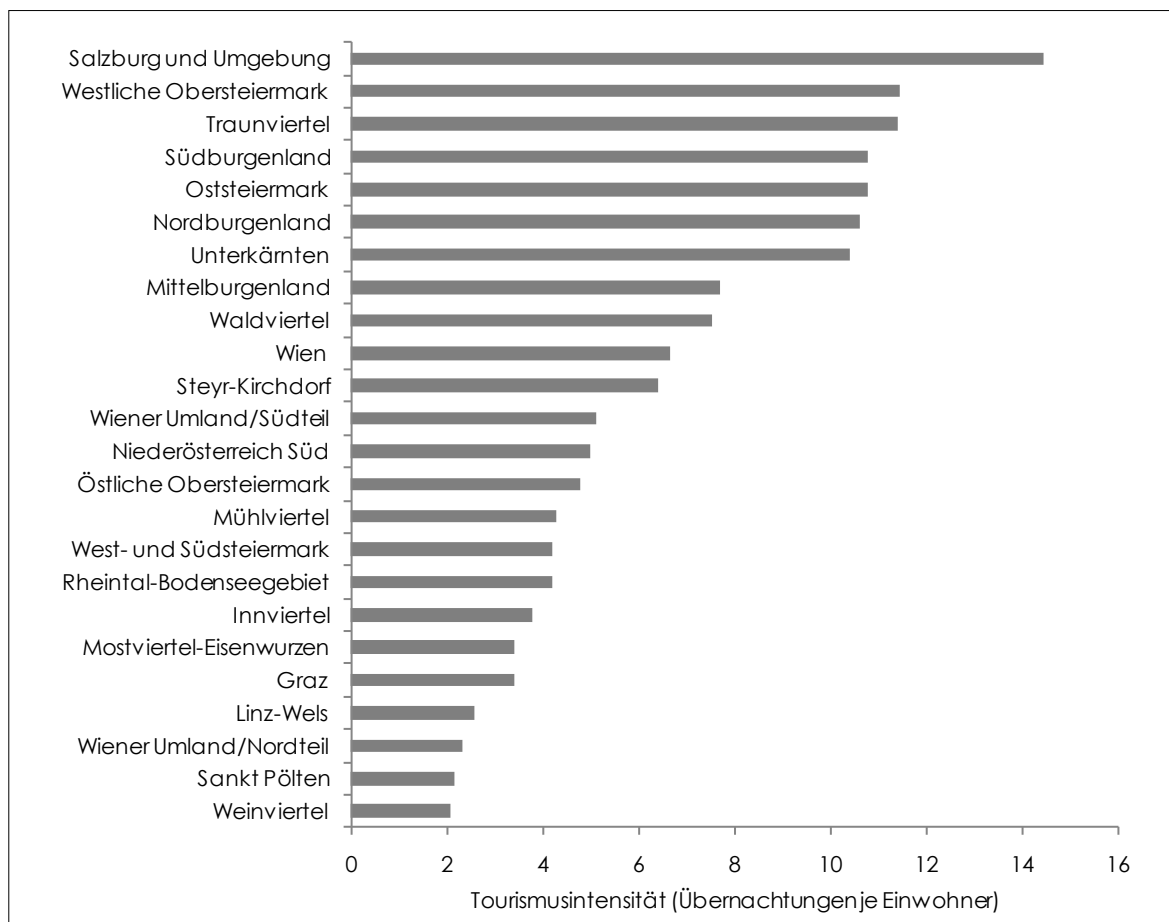
Zu den tourismusintensivsten Gebieten in Österreich (siehe Abbildung 3) zählten 2011 das Tiroler Oberland mit 127 Übernachtungen je Einwohner, Pinzgau-Pongau mit 111 und das Außerfern mit 102 Übernachtungen je Einwohner. Wesentlich geringer – aber dennoch deutlich über dem Österreichdurchschnitt – war die Tourismusintensität in Bludenz-Bregenzer Wald (77 Übernachtungen je Einwohner), im Tiroler Unterland (76 Übernachtungen je Einwohner) und Oberkärnten (52 Übernachtungen je Einwohner).

Abbildung 3: Übernachtungen je Einwohner in den tourismusintensiven NUTS 3-Regionen Österreichs, 2011



Statistik Austria, eigene Berechnungen.

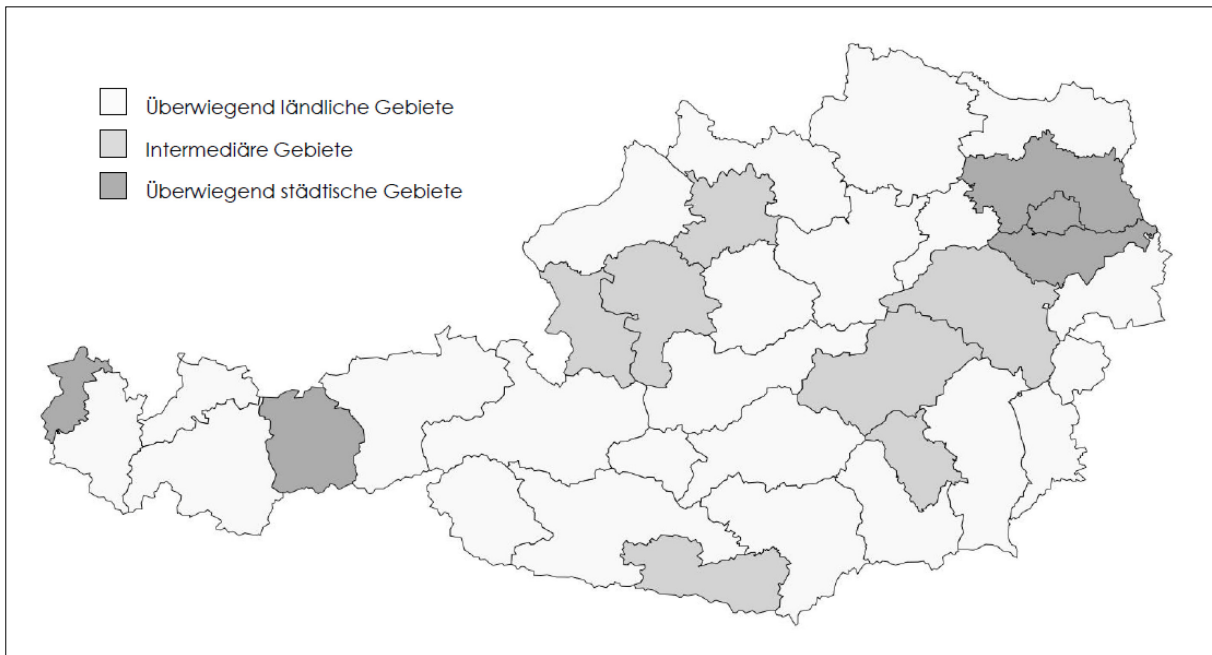
Abbildung 4: Übernachtungen je Einwohner in den tourismusextensiven NUTS 3-Regionen Österreichs



Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

In Bezug auf die räumliche Unterteilung gelten gemäß Eurostat-Definition (Eurostat, 2012) Gebiete mit mehr als 500 Einwohnern je km² und mindestens 50.000 Einwohnern als überwiegend städtische Regionen. Intermediäre Gebiete sind Regionen mit mehr als 100 Einwohnern je km² und entweder mindestens 50.000 Einwohnern oder einer benachbarten überwiegend städtischen Region. Als überwiegend ländliche Regionen gelten solche Gebiete, die weder städtisch noch intermediär sind (Abbildung 5).

Abbildung 5: Räumliche Unterteilung der NUTS 3-Regionen Österreichs



Quelle: Statistik Austria, Eurostat.

Im Jahr 2011 entfielen von den 125,9 Mio. Nächtigungen 57,7% auf tourismusintensive ländliche Gebiete und 12,2% auf tourismusextensive ländliche Regionen (Übersicht 1). Von den verbleibenden rund 30% der Nächtigungen erreichten die städtischen Regionen mit 16,9% der Gesamtnächtigungen einen etwas höheren Anteil als die intermediären Gebiete (13,3%). In diesen beiden Regionstypen überstieg das Nächtigungsgewicht der tourismusextensiven Gebiete deutlich jenes der intensiven Regionen.

Übersicht 1: Übernachtungen insgesamt in den NUTS 3-Regionen, 2000 und 2011

	2000		2011		2000/2011	
	In 1.000	Anteil in %	In 1.000	Anteil in %	Ø Jährliche Veränderung in %	in %-Punkten
Ländliche Regionen						
<i>Tourismusintensiv</i>						
Tiroler Oberland	11.266,4	9,9	12.911,5	10,3	+1,2	+0,3
Pinzgau-Pongau	15.653,8	13,8	18.063,3	14,4	+1,3	+0,6
Außerfern	3.172,3	2,8	3.218,0	2,6	+0,1	-0,2
Bludenz-Bregenz-Wald	6.755,5	6,0	6.778,2	5,4	+0,0	-0,6
Tiroler Unterland	17.362,5	15,3	18.400,9	14,6	+0,5	-0,7
Oberkärnten	6.484,5	5,7	6.629,0	5,3	+0,2	-0,4
Liezen	3.390,4	3,0	3.869,0	3,1	+1,2	+0,1
Lungau	1.170,3	1,0	864,9	0,7	-2,7	-0,3
Osttirol	1.874,7	1,7	1.854,3	1,5	-0,1	-0,2
<i>Insgesamt</i>	67.130,3	59,1	72.589,1	57,7	+0,7	-1,5
<i>Tourismusextensiv</i>						
Westliche Obersteiermark	839,9	0,7	1.185,3	0,9	+3,2	+0,2
Südburgenland	795,6	0,7	1.055,4	0,8	+2,6	+0,1
Oststeiermark	2.826,6	2,5	2.881,4	2,3	+0,2	-0,2
Nordburgenland	1.519,3	1,3	1.587,5	1,3	+0,4	-0,1
Unterkärnten	1.799,3	1,6	1.598,5	1,3	-1,1	-0,3
Mittelburgenland	120,7	0,1	289,1	0,2	+8,3	+0,1
Waldviertel	1.359,0	1,2	1.660,2	1,3	+1,8	+0,1
Steyr-Kirchdorf	1.181,2	1,0	979,5	0,8	-1,7	-0,3
Mühlviertel	683,7	0,6	872,0	0,7	+2,2	+0,1
West- und Südsteiermark	559,7	0,5	803,9	0,6	+3,3	+0,1
Innviertel	868,5	0,8	1.037,1	0,8	+1,6	+0,1
Mostviertel Eisenwurzen	799,9	0,7	824,5	0,7	+0,3	-0,0
Sankt Pölten	258,5	0,2	319,7	0,3	+2,0	+0,0
Weinviertel	86,8	0,1	258,4	0,2	+10,4	+0,1
<i>Insgesamt</i>	13.698,7	12,1	15.352,4	12,2	+1,0	+0,1
Ländliche Regionen insgesamt	80.829,0	71,2	87.941,5	69,9	+0,8	-1,3
Intermediäre Regionen						
<i>Tourismusintensiv</i>						
Klagenfurt-Villach	4.546,8	4,01	4.190,6	3,33	-0,7	-0,7
<i>Tourismusextensiv</i>						
Salzburg und Umgebung	4.108,1	3,6	5.021,8	4,0	+1,8	+0,4
Traunviertel	2.921,6	2,6	2.622,8	2,1	-1,0	-0,5
Niederösterreich Süd	1.344,2	1,2	1.266,8	1,0	-0,5	-0,2
Östliche Obersteiermark	751,6	0,7	793,2	0,6	+0,5	-0,0
Graz	964,4	0,8	1.371,4	1,1	+3,3	+0,2
Linz-Wels	1.053,4	0,9	1.414,2	1,1	+2,7	+0,2
<i>Insgesamt</i>	11.143,2	9,8	12.490,1	9,9	+1,0	+0,1
Intermediäre Regionen insgesamt	15.690,0	13,8	16.680,7	13,3	+0,6	-0,6
Städtische Regionen						
<i>Tourismusintensiv</i>						
Innsbruck	6.426,0	5,7	6.306,5	5,0	-0,2	-0,6
<i>Tourismusextensiv</i>						
Wien	7.704,3	6,8	11.400,0	9,1	+3,6	+2,3
Wiener Umland/Südteil	1.270,4	1,1	1.638,2	1,3	+2,3	+0,2
Rheintal-Bodenseegebiet	1.006,0	0,9	1.183,2	0,9	+1,5	+0,1
Wiener Umland/Nordteil	601,2	0,5	718,6	0,6	+1,6	+0,0
<i>Insgesamt</i>	10.582,0	9,3	14.940,0	11,9	+3,2	+2,5
Städtische Regionen insgesamt	17.008,0	15,0	21.246,6	16,9	+2,0	+1,9
Österreich	113.527,0	100,0	125.868,8	100,0	+0,9	+0,0

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

3. Regionale Strukturen und Entwicklungstendenzen

Von den Gesamtübernachtungen im Jahr 2011 entfielen 37,6% auf deutsche Gäste, die überwiegend tourismusintensive Gebiete im ländlichen Raum besuchten und 48,2% der Übernachtungen dort ausmachten. Die ländlichen tourismusextensiven Gebiete verbuchten hingegen nur 15,2% deutsche Besucher (Übersicht 2), während städtische und intermediäre Regionen – relativ betrachtet – bei dieser Gästegruppe weniger beliebt waren. Im Gegensatz zu den Deutschen besuchten die Österreicher eher tourismusextensive Gebiete im ländlichen Raum (73,7% des Nächtigungsaufkommens stammen dort von österreichischen Besuchern) und in den intermediären Regionen (49,2%), wobei im letzteren Fall der relativ hohe Dienst- und Geschäftsreiseanteil der inländischen, insbesondere der Wiener Gäste durchschlagen dürfte.

Ähnlich wie die deutschen Gäste zogen auch die Holländer eher tourismusintensive Gebiete im ländlichen Raum als Aufenthaltsorte vor. Die Besucher aus der Schweiz bevorzugten tourismusintensive Regionen im ländlichen Raum und städtische Regionen.

Die Übernachtungen der Gäste aus den neuen EU-Ländern (EU-12) sind nach räumlichen Kriterien relativ gleichverteilt, wobei aber eine leichte Präferenz zugunsten intermediärer und städtischer Regionen feststellbar ist.

Aus Übersee wurden überwiegend Städtetouristen verzeichnet, insbesondere Gäste aus den BRIC-Staaten mit Wien als Zieldestination. Ausnahmen bildeten arabische Gäste, bei denen neben städtischen Gebieten auch Aufenthalte im Pinzgau-Pongau verhältnismäßig beliebt waren sowie russische Gäste, die im Zuge der Ausübung von Wintersportaktivitäten auch Aufenthalte im Tiroler Ober- und Unterland relativ präferierten.

Übersicht 2: Übernachtungsstruktur in den NUTS 3-Regionen nach der Herkunft, 2011

	Aus-land	EU-15	AT	DE	FR	IT	NL	GB	EU-12 ¹⁾	CH	US	BRIC ²⁾	RL	Restl. Ausl.	Insgesamt
	Anteil in %														
Ländliche Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Tiroler Oberland	94,4	82,1	5,6	49,4	2,0	1,2	11,3	3,8	4,3	8,7	0,3	2,2	2,2	2,5	100,0
Pinzgau-Pongau	78,6	87,1	21,4	42,5	0,6	0,9	10,0	3,1	7,0	0,8	0,3	1,1	1,0	3,7	100,0
Außerfern	97,0	91,0	3,0	62,4	1,8	0,9	12,5	0,8	1,3	6,6	0,4	0,2	0,1	0,6	100,0
Bludenz-Bregenzer Wald	92,9	86,4	7,1	61,9	2,4	0,5	9,4	1,8	0,7	11,0	0,3	0,3	0,2	1,4	100,0
Tiroler Unterland	90,6	88,8	9,4	52,9	2,2	1,3	12,7	4,4	4,1	3,7	0,3	1,2	1,2	1,9	100,0
Oberkärnten	71,4	86,5	28,6	38,5	0,3	5,0	10,4	0,7	9,8	0,9	0,1	0,3	0,3	2,3	100,0
Liezen	52,6	86,6	47,4	31,4	0,3	0,6	2,6	1,4	10,4	0,5	0,3	0,6	0,5	1,7	100,0
Lungau	71,4	82,5	28,6	41,2	0,2	1,8	6,8	1,3	14,8	0,6	0,1	0,3	0,3	1,6	100,0
Osttirol	76,6	90,1	23,4	47,7	0,5	8,4	5,5	0,5	6,3	1,2	0,2	0,3	0,3	2,0	100,0
<i>Insgesamt</i>	84,4	86,7	15,6	48,2	1,4	1,6	10,5	2,9	5,5	4,1	0,3	1,1	1,0	2,4	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>															
Westliche Obersteiermark	51,9	73,9	48,1	18,1	0,2	1,3	4,4	0,6	23,7	0,5	0,1	0,2	0,1	1,6	100,0
Südburgenland	10,4	95,8	89,6	5,0	0,1	0,6	0,1	0,1	2,0	0,8	0,1	0,3	0,2	0,9	100,0
Oststeiermark	10,1	96,7	89,9	5,5	0,1	0,7	0,2	0,1	1,7	0,7	0,1	0,3	0,2	0,6	100,0
Nordburgenland	33,2	93,9	66,8	25,0	0,2	0,7	0,6	0,2	3,3	1,5	0,2	0,2	0,1	0,8	100,0
Unterkärnten	34,0	92,9	66,0	21,1	0,2	1,5	3,2	0,1	4,6	0,8	0,1	0,2	0,1	1,4	100,0
Mittelburgenland	9,1	94,7	90,9	3,4	0,0	0,2	0,1	0,0	4,2	0,4	0,1	0,1	0,0	0,5	100,0
Waldviertel	22,9	95,3	77,1	15,8	0,2	0,4	0,7	0,4	2,3	0,9	0,4	0,1	0,1	0,9	100,0
Steyr-Kirchdorf	31,0	92,0	69,0	18,7	0,3	0,6	1,3	0,5	5,4	0,5	0,3	0,3	0,1	1,5	100,0
Mühlviertel	28,6	95,1	71,4	19,7	0,3	0,9	1,5	0,3	2,9	1,1	0,1	0,1	0,0	0,7	100,0
West- und Südsteiermark	27,3	93,3	72,7	17,9	0,2	0,8	1,0	0,2	3,5	1,1	0,2	0,2	0,1	1,8	100,0
Innviertel	24,3	94,2	75,7	15,7	0,4	0,7	0,8	0,2	3,0	0,7	0,3	0,2	0,1	1,6	100,0
Mostviertel Eisenwurzen	38,9	83,8	61,1	17,3	0,8	1,2	1,6	0,6	11,5	1,2	0,4	0,4	0,1	2,7	100,0
Sankt Pölten	37,3	90,1	62,7	18,7	0,5	1,4	4,6	0,7	5,6	1,5	0,3	0,6	0,4	1,9	100,0
Weinviertel	32,4	82,9	67,6	12,7	0,1	1,4	0,4	0,2	14,7	0,4	0,2	0,4	0,4	1,3	100,0
<i>Insgesamt</i>	26,3	92,2	73,7	15,2	0,2	0,8	1,3	0,3	5,3	0,9	0,2	0,2	0,1	1,2	100,0
Ländliche Regionen insg.	74,3	87,7	25,7	42,4	1,2	1,5	8,9	2,5	5,4	3,6	0,2	0,9	0,9	2,2	100,0
Intermediäre Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Klagenfurt-Villach	57,4	90,2	42,6	34,6	0,4	4,8	5,3	0,9	4,5	1,6	0,5	0,9	0,7	2,3	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>															
Salzburg und Umgebung	64,9	77,4	35,1	26,8	1,6	4,2	2,8	2,7	5,1	2,3	3,8	2,4	0,9	9,1	100,0
Traunviertel	50,5	87,7	49,5	30,4	0,7	0,8	2,0	2,7	6,3	1,4	0,7	0,8	0,4	3,1	100,0
Niederösterreich Süd	15,7	91,6	84,3	5,2	0,3	0,5	0,5	0,2	6,1	0,3	0,2	0,3	0,2	1,5	100,0
Östliche Obersteiermark	34,2	80,0	65,8	10,4	0,3	1,2	0,8	0,4	16,6	1,2	0,3	0,5	0,2	1,4	100,0
Graz	43,7	83,2	56,3	17,2	1,2	3,6	0,9	1,3	5,1	1,7	2,0	1,9	0,6	6,0	100,0
Linz-Wels	49,1	83,0	50,9	23,0	1,0	2,8	1,5	1,3	7,5	1,8	1,0	1,8	0,6	4,9	100,0
<i>Insgesamt</i>	50,8	82,4	49,2	22,8	1,1	2,7	1,9	2,0	6,5	1,7	2,0	1,6	0,6	5,7	100,0
Intermediäre Regionen insg.	52,5	84,4	47,5	25,8	0,9	3,2	2,8	1,7	6,0	1,7	1,6	1,4	0,6	4,9	100,0
Städtische Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Innsbruck	88,1	79,0	11,9	41,2	3,5	7,7	5,7	3,6	5,1	6,1	1,8	3,7	1,3	4,4	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>															
Wien	81,6	61,1	18,4	20,9	3,0	5,8	1,7	3,4	7,1	3,0	4,9	7,0	4,6	16,8	100,0
Wiener Umland/Südteil	37,8	81,5	62,2	12,1	0,8	1,6	0,7	1,1	7,3	1,2	1,5	2,2	1,1	6,4	100,0
Rheintal-Bodenseegebiet	67,4	83,7	32,6	38,7	2,9	1,9	3,1	1,5	2,7	8,6	0,8	0,9	0,4	3,3	100,0
Wiener Umland/Nordteil	47,5	83,9	52,5	19,5	1,4	1,8	5,2	0,7	8,5	0,9	0,3	1,8	0,3	4,5	100,0
<i>Insgesamt</i>	74,0	66,2	26,0	21,3	2,7	4,8	1,9	2,9	6,9	3,2	4,0	5,7	3,7	14,0	100,0
Städtische Regionen insg.	78,2	70,0	21,8	27,2	2,9	5,7	3,0	3,1	6,3	4,0	3,3	5,1	3,0	11,2	100,0
Österreich	72,1	84,2	27,9	37,6	1,5	2,4	7,1	2,5	5,7	3,4	1,0	1,7	1,2	4,0	100,0

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. – 1) 12 neue EU-Länder ab 1. Mai 2004. 2) Brasilien, Russland, Indien, China.

Übersicht 3: Übernachtungsstruktur der Herkunftsländer nach NUTS 3-Regionen, 2011

	Aus-land	EU-15	AT	DE	FR	IT	NL	GB	EU-12 ¹⁾	CH	US	BRIC ²⁾	RL	Restl. Ausl.	Insgesamt
Ländliche Regionen	Anteil in %														
<i>Tourismusintensiv</i>															
Tiroler Oberland	13,4	10,0	2,1	13,5	13,9	5,1	16,4	15,7	7,8	26,1	2,8	13,1	18,5	6,3	10,3
Pinzgau-Pongau	15,7	14,8	11,0	16,2	5,5	5,6	20,4	18,0	17,8	3,4	4,2	9,0	12,3	13,2	14,4
Außerfern	3,4	2,8	0,3	4,2	3,2	0,9	4,5	0,8	0,6	4,9	1,0	0,3	0,3	0,4	2,6
Bludenz-Bregenzer Wald	6,9	5,5	1,4	8,9	8,7	1,0	7,2	3,8	0,6	17,4	1,7	0,8	1,0	1,8	5,4
Tiroler Unterland	18,4	15,4	4,9	20,5	22,1	7,9	26,2	26,1	10,5	15,8	4,2	10,7	14,8	6,9	14,6
Oberkärnten	5,2	5,4	5,4	5,4	1,2	11,0	7,7	1,6	9,1	1,4	0,6	1,1	1,1	3,0	5,3
Liezen	2,2	3,2	5,2	2,6	0,6	0,8	1,1	1,7	5,7	0,4	0,9	1,1	1,4	1,3	3,1
Lungau	0,7	0,7	0,7	0,8	0,1	0,5	0,7	0,4	1,8	0,1	0,1	0,1	0,2	0,3	0,7
Osttirol	1,6	1,6	1,2	1,9	0,5	5,2	1,2	0,3	1,6	0,5	0,3	0,2	0,3	0,7	1,5
<i>Insgesamt</i>	67,6	59,3	32,1	73,8	55,9	38,0	85,3	68,4	55,6	70,2	15,7	36,5	49,9	33,9	57,7
<i>Tourismusextensiv</i>															
Westliche Obersteiermark	0,7	0,8	1,6	0,5	0,1	0,5	0,6	0,2	4,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,4	0,9
Südburgenland	0,1	1,0	2,7	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,3	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,8
Oststeiermark	0,3	2,6	7,4	0,3	0,1	0,7	0,1	0,1	0,7	0,5	0,2	0,3	0,4	0,3	2,3
Nordburgenland	0,6	1,4	3,0	0,8	0,2	0,4	0,1	0,1	0,7	0,6	0,3	0,2	0,1	0,3	1,3
Unterkärnten	0,6	1,4	3,0	0,7	0,1	0,8	0,6	0,1	1,0	0,3	0,1	0,1	0,1	0,4	1,3
Mittelburgenland	0,0	0,3	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
Waldviertel	0,4	1,5	3,6	0,6	0,2	0,2	0,1	0,2	0,5	0,4	0,6	0,1	0,1	0,3	1,3
Steyr-Kirchdorf	0,3	0,8	1,9	0,4	0,2	0,2	0,1	0,2	0,7	0,1	0,2	0,2	0,1	0,3	0,8
Mühlviertel	0,3	0,8	1,8	0,4	0,2	0,3	0,1	0,1	0,4	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1	0,7
West- und Südsteiermark	0,2	0,7	1,7	0,3	0,1	0,2	0,1	0,0	0,4	0,2	0,1	0,1	0,1	0,3	0,6
Innviertel	0,3	0,9	2,2	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	0,4	0,2	0,3	0,1	0,1	0,3	0,8
Mostviertel Eisenwurzen	0,4	0,7	1,4	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1	1,3	0,2	0,3	0,2	0,1	0,4	0,7
Sankt Pölten	0,1	0,3	0,6	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,3
Weinviertel	0,1	0,2	0,5	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,5	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
<i>Insgesamt</i>	4,5	13,4	32,2	4,9	1,9	4,3	2,3	1,3	11,5	3,2	2,5	1,6	1,4	3,5	12,2
Ländliche Regionen insg.	72,0	72,7	64,3	78,7	57,8	42,4	87,5	69,7	67,1	73,4	18,2	38,2	51,2	37,5	69,9
Intermediäre Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Klagenfurt-Villach	2,7	3,6	5,1	3,1	1,0	6,7	2,5	1,2	2,6	1,6	1,6	1,8	1,8	1,9	3,3
<i>Tourismusextensiv</i>															
Salzburg und Umgebung	3,6	3,7	5,0	2,8	4,3	6,9	1,6	4,3	3,6	2,7	15,8	5,5	2,9	8,9	4,0
Traunviertel	1,5	2,2	3,7	1,7	0,9	0,7	0,6	2,3	2,3	0,8	1,6	0,9	0,8	1,6	2,1
Niederösterreich Süd	0,2	1,1	3,0	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	1,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,4	1,0
Östliche Obersteiermark	0,3	0,6	1,5	0,2	0,1	0,3	0,1	0,1	1,8	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,6
Graz	0,7	1,1	2,2	0,5	0,9	1,6	0,1	0,6	1,0	0,5	2,3	1,2	0,5	1,6	1,1
Linz-Wels	0,8	1,1	2,0	0,7	0,8	1,3	0,2	0,6	1,5	0,6	1,2	1,2	0,6	1,3	1,1
<i>Insgesamt</i>	7,0	9,7	17,5	6,0	7,2	11,1	2,7	7,9	11,4	5,0	21,2	9,2	5,1	14,1	9,9
Intermediäre Regionen insg.	9,6	13,3	22,5	9,1	8,2	17,8	5,2	9,1	14,0	6,6	22,9	11,0	6,9	16,0	13,3
Städtische Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Innsbruck	6,1	4,7	2,1	5,5	12,1	16,0	4,0	7,2	4,5	9,0	9,3	10,8	5,4	5,4	5,0
<i>Tourismusextensiv</i>															
Wien	10,3	6,6	6,0	5,0	18,8	21,8	2,2	12,7	11,4	8,1	46,6	37,3	34,7	37,7	9,1
Wiener Umland/Südteil	0,7	1,3	2,9	0,4	0,7	0,9	0,1	0,6	1,7	0,5	2,0	1,7	1,3	2,1	1,3
Rheintal-Bodenseegebiet	0,9	0,9	1,1	1,0	1,8	0,7	0,4	0,6	0,5	2,4	0,8	0,5	0,3	0,8	0,9
Wiener Umland/Nordteil	0,4	0,6	1,1	0,3	0,6	0,4	0,4	0,2	0,9	0,2	0,2	0,6	0,2	0,6	0,6
<i>Insgesamt</i>	12,2	9,3	11,0	6,7	21,9	23,8	3,2	14,0	14,4	11,1	49,6	40,1	36,5	41,1	11,9
Städtische Regionen insg.	18,3	14,0	13,2	12,2	34,0	39,8	7,2	21,2	18,9	20,1	58,9	50,8	41,9	46,6	16,9
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. – 1) 12 neue EU-Länder ab 1. Mai 2004. 2) Brasilien, Russland, Indien, China.

Die Verteilung der Nächtigungen auf die verschiedenen Unterkunftsarten zeigt, dass 2011 die höchsten Anteile auf 5/4*-Betriebe (35,6%), 3*-Betriebe (21,5%) sowie auf gewerbliche und private Ferienwohnungen bzw. Ferienhäuser (17,4%) entfielen (Übersicht 4). Die 3*-Betriebe mussten langfristig seit 2000 leichte Anteilsverluste hinnehmen, während die beiden anderen Unterkunfts-kategorien ihre Anteile an den Gesamtnächtigungen steigern konnten.

In Bezug auf die 5/4*-Betriebe verzeichneten die städtischen Gebiete (extensiv 53,5% bzw. insgesamt 49,6%) sowie die tourismusintensiven intermediären Regionen (36,6%) die relativen höchsten Anteile an den regionsspezifischen Gesamtnächtigungen. Auch in den tourismusintensiven ländlichen Gebieten (35,7%) ist dieser Anteil ähnlich hoch. Die tourismusintensiven ländlichen und intermediären Regionen hatten im Hinblick auf das Nächtigungsgewicht der 5/4*-Betriebe mit je 31,6% einen deutlichen Rückstand gegenüber den anderen Regionen.

Die relativ höchsten Anteile von Ferienwohnungen bzw. Ferienhäusern verzeichneten die tourismusintensiven Gebiete im ländlichen Raum (24,7% der Gesamtnächtigungen), wobei der Lungau (41,6%), das Tiroler Oberland (28,6%) und die Region Bludenz-Bregenzer Wald (27,1%) die höchste Dichte aufwiesen.

Den österreichweiten Spitzenreitern in der Beliebtheitsskala der Unterkunftsarten folgten mit großem Abstand die 2/1*-Betriebe sowie die Privatquartiere, die beide laufend an Bedeutung verlieren und 2011 nur mehr 8,2% bzw. 5,2% des Nächtigungsaufkommens für sich verbuchen konnten. Die Campingplätze kamen auf einen Anteil von 3,9%, die sonstigen Unterkünfte auf 8,1%.

Übersicht 4: Übernachtungsstruktur in den NUTS 3-Regionen nach Unterkunftsarten, 2011

	Hotels und ähnliche Betriebe			Ferien- wohnung/ -haus ¹⁾	Privat- quartier	Camping- platz	Andere Unter- kunft ²⁾	Insgesamt
	5/4*	3*	2/1*					
Ländliche Regionen	Anteil in %							
<i>Tourismusintensiv</i>								
Tiroler Oberland	33,6	20,2	9,1	28,6	4,9	1,6	2,1	100,0
Pinzgau-Pongau	32,0	21,0	5,4	23,4	5,4	1,6	11,2	100,0
Außerfern	32,3	19,5	10,0	22,9	7,5	3,5	4,3	100,0
Bludenz-Bregenzer Wald	29,4	19,6	8,0	27,1	5,9	3,9	6,1	100,0
Tiroler Unterland	34,4	19,7	10,5	23,5	6,1	3,3	2,5	100,0
Oberkärnten	29,7	19,5	4,9	23,6	4,1	14,2	4,1	100,0
Liezen	26,2	25,2	5,5	19,3	8,4	2,4	13,0	100,0
Lungau	11,8	17,7	6,5	41,6	10,9	3,5	7,9	100,0
Osttirol	20,3	24,1	12,8	24,9	7,5	4,0	6,4	100,0
<i>Insgesamt</i>	31,6	20,5	8,0	24,7	5,8	3,6	5,9	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>								
Westliche Obersteiermark	25,4	20,9	4,0	28,0	9,7	3,4	8,7	100,0
Südburgenland	60,5	13,0	10,4	1,8	1,9	1,2	11,1	100,0
Oststeiermark	55,4	21,3	2,8	4,4	8,2	3,2	4,7	100,0
Nordburgenland	26,6	20,8	7,1	9,7	10,6	16,7	8,4	100,0
Unterkärnten	23,9	21,1	9,6	19,2	3,3	8,6	14,4	100,0
Mittelburgenland	67,1	18,8	2,7	4,0	3,5	3,9	.	100,0
Waldviertel	36,6	20,2	4,9	4,2	9,6	4,2	20,4	100,0
Steyr-Kirchdorf	19,3	18,9	10,0	9,4	4,3	0,8	37,3	100,0
Mühlviertel	31,3	28,1	9,7	7,6	5,7	2,6	15,1	100,0
West- und Südsteiermark	24,2	27,3	5,3	8,2	18,5	2,6	13,9	100,0
Innviertel	28,1	14,1	9,1	3,7	5,4	1,8	37,8	100,0
Mostviertel Eisenwurzen	21,4	27,4	11,7	6,2	11,3	4,3	17,7	100,0
Sankt Pölten	36,8	21,1	20,7	1,5	8,9	1,0	10,1	100,0
Weinviertel	36,5	28,3	7,7	3,7	19,5	0,1	4,2	100,0
<i>Insgesamt</i>	35,7	21,0	7,1	8,8	8,0	4,8	14,7	100,0
Ländliche Regionen insgesamt	32,3	20,5	7,8	21,9	6,2	3,8	7,4	100,0
Intermediäre Regionen								
<i>Tourismusintensiv</i>								
Klagenfurt-Villach	31,6	19,5	6,6	14,2	3,4	17,8	6,9	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>								
Salzburg und Umgebung	44,7	23,4	6,8	7,8	4,4	2,6	10,3	100,0
Traunviertel	24,0	19,6	12,0	11,5	6,5	5,6	20,8	100,0
Niederösterreich Süd	40,4	21,7	9,2	2,1	3,6	0,3	22,6	100,0
Östliche Obersteiermark	23,5	27,9	8,2	6,0	6,9	1,3	26,2	100,0
Graz	37,6	28,2	10,4	1,5	1,9	2,5	17,9	100,0
Linz-Wels	34,5	30,9	23,5	0,6	3,5	0,9	6,1	100,0
<i>Insgesamt</i>	36,6	24,1	10,5	6,4	4,5	2,7	15,1	100,0
Intermediäre Regionen insgesamt	35,4	22,9	9,5	8,3	4,2	6,5	13,0	100,0
Städtische Regionen								
<i>Tourismusintensiv</i>								
Innsbruck	40,4	19,8	11,0	17,1	4,3	3,3	4,2	100,0
<i>Tourismusextensiv</i>								
Wien	56,8	27,8	7,8	0,2	0,2	1,4	5,8	100,0
Wiener Umland/Südteil	48,4	17,3	6,4	2,0	3,1	0,5	22,3	100,0
Rheintal-Bodenseegebiet	45,9	22,1	9,4	5,3	3,2	6,1	8,0	100,0
Wiener Umland/Nordteil	23,8	26,0	11,9	2,1	7,5	11,1	17,6	100,0
<i>Insgesamt</i>	53,5	26,1	8,0	0,9	1,1	2,1	8,4	100,0
Städtische Regionen insgesamt	49,6	24,3	8,9	5,7	2,0	2,5	7,1	100,0
Österreich	35,6	21,5	8,2	17,4	5,2	3,9	8,1	100,0

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne Nächtigungen in unentgeltlichen Unterkünften. – 1) Gewerblich und privat; 2) Jugendherberge, Jugendgästehaus, Kinder- und Jugenderholungsheim, Kurheim der Sozialversicherungsträger, privates oder öffentliches Kurheim, bewirtschaftete Schutzhütte, sonstige Unterkunft.

Übersicht 5: Übernachtungsstruktur in den Unterkunftsarten nach NUTS 3-Regionen, 2011

	Hotels und ähnliche Betriebe			Ferien- wohnung/ -haus ¹⁾	Privat- quartier	Camping- platz	Andere Unter- kunft ²⁾	Insgesamt
	5/4*	3*	2/1*					
Ländliche Regionen								
Anteil in %								
<i>Tourism usintensiv</i>								
Tiroler Oberland	9,7	9,6	11,3	16,9	9,7	4,1	2,6	10,3
Pinzgau-Pongau	12,9	14,0	9,4	19,3	14,9	5,7	19,8	14,3
Außerfern	2,3	2,3	3,1	3,4	3,7	2,3	1,3	2,6
Bludenz-Bregenzer Wald	4,4	4,9	5,3	8,4	6,1	5,3	4,0	5,4
Tiroler Unterland	14,1	13,4	18,6	19,7	17,0	12,4	4,5	14,6
Oberkärnten	4,4	4,8	3,1	7,1	4,1	19,0	2,6	5,3
Liezen	2,3	3,6	2,1	3,4	5,0	1,9	5,0	3,1
Lungau	0,2	0,6	0,5	1,6	1,4	0,6	0,7	0,7
Osttirol	0,8	1,7	2,3	2,1	2,1	1,5	1,2	1,5
<i>Insgesamt</i>	<i>51,1</i>	<i>54,9</i>	<i>55,8</i>	<i>82,0</i>	<i>63,9</i>	<i>52,7</i>	<i>41,7</i>	<i>57,6</i>
<i>Tourism usextensiv</i>								
Westliche Obersteiermark	0,7	0,9	0,5	1,5	1,7	0,8	1,0	0,9
Südburgenland	1,4	0,5	1,1	0,1	0,3	0,3	1,2	0,8
Oststeiermark	3,6	2,3	0,8	0,6	3,6	1,9	1,3	2,3
Nordburgenland	0,9	1,2	1,1	0,7	2,6	5,4	1,3	1,3
Unterkärnten	0,9	1,2	1,5	1,4	0,8	2,8	2,2	1,3
Mittelburgenland	0,4	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2	.	0,2
Waldviertel	1,4	1,2	0,8	0,3	2,4	1,4	3,3	1,3
Steyr-Kirchdorf	0,4	0,7	1,0	0,4	0,7	0,2	3,7	0,8
Mühlviertel	0,6	0,9	0,8	0,3	0,8	0,4	1,3	0,7
West- und Südsteiermark	0,4	0,8	0,4	0,3	2,3	0,4	1,1	0,6
Innviertel	0,7	0,6	0,9	0,2	0,9	0,4	3,9	0,8
Mostviertel Eisenwurzen	0,4	0,8	0,9	0,2	1,4	0,7	1,4	0,7
Sankt Pölten	0,3	0,2	0,6	0,0	0,4	0,1	0,3	0,3
Weinviertel	0,2	0,3	0,2	0,0	0,8	0,0	0,1	0,2
<i>Insgesamt</i>	<i>12,2</i>	<i>11,9</i>	<i>10,6</i>	<i>6,2</i>	<i>18,8</i>	<i>14,9</i>	<i>22,2</i>	<i>12,2</i>
Ländliche Regionen insgesamt	63,4	66,8	66,4	88,1	82,7	67,6	63,9	69,9
Intermediäre Regionen								
<i>Tourism usintensiv</i>								
Klagenfurt-Villach	3,0	3,0	2,7	2,7	2,2	15,0	2,8	3,3
<i>Tourism usextensiv</i>								
Salzburg und Umgebung	5,0	4,3	3,3	1,8	3,3	2,7	5,1	4,0
Traunviertel	1,4	1,9	3,0	1,4	2,6	2,9	5,3	2,1
Niederösterreich Süd	1,1	1,0	1,1	0,1	0,7	0,1	2,8	1,0
Östliche Obersteiermark	0,4	0,8	0,6	0,2	0,8	0,2	2,0	0,6
Graz	1,1	1,4	1,4	0,1	0,4	0,7	2,4	1,1
Linz-Wels	1,1	1,6	3,2	0,0	0,8	0,3	0,8	1,1
<i>Insgesamt</i>	<i>10,2</i>	<i>11,1</i>	<i>12,7</i>	<i>3,6</i>	<i>8,6</i>	<i>6,9</i>	<i>18,5</i>	<i>9,9</i>
Intermediäre Regionen insgesamt	13,1	14,1	15,4	6,3	10,8	21,9	21,3	13,2
Städtische Regionen								
<i>Tourism usintensiv</i>								
Innsbruck	5,7	4,6	6,7	4,9	4,1	4,2	2,6	5,0
<i>Tourism usextensiv</i>								
Wien	14,4	11,7	8,6	0,1	0,3	3,1	6,5	9,0
Wiener Umland/Südteil	1,8	1,0	1,0	0,1	0,8	0,2	3,6	1,3
Rheintal-Bodenseegebiet	1,2	1,0	1,1	0,3	0,6	1,5	0,9	0,9
Wiener Umland/Nordteil	0,4	0,7	0,8	0,1	0,8	1,6	1,2	0,6
<i>Insgesamt</i>	<i>17,8</i>	<i>14,4</i>	<i>11,6</i>	<i>0,6</i>	<i>2,4</i>	<i>6,3</i>	<i>12,2</i>	<i>11,9</i>
Städtische Regionen insgesamt	23,5	19,1	18,2	5,5	6,6	10,5	14,8	16,9
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne Nächtigungen in unentgeltlichen Unterkünften. – 1) Gewerblich und privat; 2) Jugendherberge, Jugendgästehaus, Kinder- und Jugenderholungsheim, Kurheim der Sozialversicherungsträger, privates oder öffentliches Kurheim, bewirtschaftete Schutzhütte, sonstige Unterkunft.

Ähnlich wie die Übernachtungen (58,5%) war 2010 die Bruttowertschöpfung der Hotels, Gasthöfe und Pensionen (52,0%) auf die tourismusintensiven ländlichen Regionen konzentriert, wobei 35,0% der gesamtösterreichischen Bruttowertschöpfung und 39,6% der Nächtigungen in nur drei Gebieten (Tiroler Ober- und Unterland sowie Pinzgau-Pongau) anfielen (Übersicht 6).

Der im Vergleich zum Anteil der Bruttowertschöpfung der Hotels, Gasthöfe und Pensionen mit 46,0% geringere Erwerbstätigenanteil drückt, bezogen auf den gesamtösterreichischen Durchschnitt, das relativ höhere Niveau der Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen) der tourismusintensiven ländlichen Regionen aus, die auch einen relativ hohen Investitionsanteil (62,5% der Bruttoinvestitionen Österreichs) verbuchten. Im gesamtösterreichischen Vergleich verzeichneten alle anderen intensiven und extensiven Gebiete – mit Ausnahme von Wien – ein unterdurchschnittliches Produktivitätsniveau.

Im Hinblick auf die langfristige Dynamik 2000/2011 zeigte sich, dass die Gesamtnächtigungen mit 0,9% jährlich leicht anstiegen, wobei die tourismusextensiven Gebiete in den ländlichen (+1,0% pro Jahr), intermediären (+1,0% pro Jahr) und städtischen Regionen (+3,2% pro Jahr) mehr oder weniger starke Wachstumsvorteile verzeichnen konnten, wogegen die Nachfrage in den tourismusintensiven Gebieten des ländlichen Raumes langsamer expandierte (+0,7% pro Jahr) bzw. in den intensiven intermediären (Klagenfurt-Villach: -0,7% pro Jahr) und städtischen Regionen (Innsbruck: -0,2%) sogar sank (Übersicht 7).

Von den einzelnen wichtigen Herkunftsnationen stieg die Nachfrage der Österreicher mit 1,1% pro Jahr leicht überdurchschnittlich, jene der deutschen Gäste sank dagegen jährlich um 0,9%. Relativ kräftig stieg die Nachfrage aus den neuen EU-Ländern, der Schweiz und den BRIC-Ländern (Übersicht 7).

Die oben beschriebenen Tendenzen verstärkten sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts. Anders ausgedrückt wird die Verschiebung der Nachfrage zugunsten der tourismusextensiven Gebiete im ländlichen, intermediären und städtischen Raum immer ausgeprägter. In der Periode 2005/2011 beschleunigte sich gegenüber 2000/2005 das Nachfragewachstum in den extensiven Gebieten, wogegen sich das Expansionstempo im intensiven ländlichen Raum verlangsamte. In den zwei intensiven intermediären und städtischen Regionen entwickelte sich die Nachfrage rückläufig.

Übersicht 6: Kennzahlen der Hotels, Gasthöfe und Pensionen nach NUTS 3-Regionen, 2010

	Bruttowert- schöpfung	Bruttoinvestitionen	Erwerbstätige	Übernachtungen
Ländliche Regionen				
<i>Tourismusintensiv</i>				
Tiroler Oberland	10,9	13,0	8,0	10,3
Pinzgau-Pongau	11,7	17,9	10,4	14,5
Außerfern	2,5	2,7	2,4	2,6
Bludenz-Bregenzer Wald	6,4	5,9	5,2	5,6
Tiroler Unterland	12,4	12,4	11,3	14,8
Oberkärnten	3,8	4,5	4,3	5,3
Liezen	2,2	2,0	2,4	3,1
Lungau	0,9	1,8	0,7	0,7
Osttirol	1,1	2,3	1,3	1,5
<i>Insgesamt</i>	<i>52,0</i>	<i>62,5</i>	<i>46,0</i>	<i>58,5</i>
<i>Tourismusextensiv</i>				
Westliche Obersteiermark	0,8	1,6	0,9	0,9
Südburgenland	1,7	2,0	1,6	0,9
Oststeiermark	3,1	2,3	3,5	2,4
Nordburgenland	1,1	2,4	1,3	1,2
Unterkärnten	1,2	0,4	1,4	1,3
Mittelburgenland	0,2	0,3	0,3	0,2
Waldviertel	1,7	0,7	2,0	1,3
Steyr-Kirchdorf	1,0	0,8	1,3	0,8
Mühlviertel	1,1	0,6	1,4	0,7
West- und Südsteiermark	0,8	0,4	1,2	0,6
Innviertel	0,6	1,8	0,8	0,8
Mostviertel Eisenwurzen	0,9	0,4	1,3	0,7
Sankt Pölten	0,4	0,2	0,5	0,2
Weinviertel	0,2	0,1	0,3	0,2
<i>Insgesamt</i>	<i>14,7</i>	<i>14,1</i>	<i>18,0</i>	<i>12,1</i>
Ländliche Regionen insgesamt	66,6	76,6	64,0	70,6
Intermediäre Regionen				
<i>Tourismusintensiv</i>				
Klagenfurt-Villach	3,2	2,9	3,7	3,2
<i>Tourismusextensiv</i>				0,0
Salzburg und Umgebung	4,6	3,5	4,9	3,9
Traunviertel	1,9	1,2	2,4	2,0
Niederösterreich Süd	1,2	0,7	1,7	1,0
Östliche Obersteiermark	0,7	0,3	1,0	0,6
Graz	1,1	0,8	1,4	1,0
Linz-Wels	1,3	0,9	1,4	1,0
<i>Insgesamt</i>	<i>10,8</i>	<i>7,4</i>	<i>12,9</i>	<i>9,7</i>
Intermediäre Regionen insgesamt	14,0	10,3	16,6	12,9
Städtische Regionen				
<i>Tourismusintensiv</i>				
Innsbruck	4,8	4,7	4,7	5,1
<i>Tourismusextensiv</i>				
Wien	11,9	6,5	11,2	8,7
Wiener Umland/Südteil	0,9	0,4	1,1	1,3
Rheintal-Bodenseegebiet	1,2	1,2	1,5	0,9
Wiener Umland/Nordteil	0,6	0,2	0,9	0,5
<i>Insgesamt</i>	<i>14,6</i>	<i>8,4</i>	<i>14,6</i>	<i>11,4</i>
Städtische Regionen insgesamt	19,4	13,1	19,4	16,5
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, WIFO. Sonderauswertung aus der Leistungs- und Strukturstatistik (ÖNACE 2008, Gruppe 55.1; Statistik Austria, 2012B).

Übersicht 7: Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern, 2000/2011

	Aus-land	EU-15	AT	DE	FR	IT	NL	GB	EU-12 ¹⁾	CH	US	BRIC ²⁾	RL	Restl. Ausl.	Insgesamt
Ländliche Regionen	Ø jährliche Veränderung in %														
<i>Tourismusintensiv</i>															
Tiroler Oberland	+1,2	+0,2	+1,3	-1,3	+2,9	+5,2	+2,2	+4,4	+14,9	+5,9	+0,3	+73,1	.	+11,3	+1,2
Pinzgau-Pongau	+1,5	+0,7	+0,6	-0,5	+2,2	-0,1	+3,4	+1,8	+7,8	+1,8	-5,0	+57,2	.	+8,0	+1,3
Außerfern	+0,1	-0,3	+2,1	-0,8	+3,4	+4,7	+1,0	-4,1	+7,6	+7,5	-6,8	+41,8	.	+8,4	+0,1
Bludenz-Bregenzener Wald	-0,0	-0,5	+0,5	-1,3	+1,7	-1,8	+2,5	+4,5	+7,6	+4,9	-2,5	+29,4	.	+5,2	+0,0
Tiroler Unterland	+0,4	+0,1	+2,0	-0,3	+1,0	+0,7	+0,3	-2,3	+8,6	+3,1	-6,8	+48,7	.	+3,9	+0,5
Oberkärnten	+0,2	-0,5	+0,1	-2,3	+5,1	+4,3	+3,4	+3,7	+8,7	-2,4	-1,8	+47,8	.	+4,8	+0,2
Liezen	+0,6	+0,6	+1,9	-1,0	-0,7	+2,6	-1,4	+0,9	+8,5	+1,5	-7,2	+49,4	.	-0,3	+1,2
Lungau	-2,5	-3,9	-3,3	-5,3	-2,8	+0,5	+1,2	-0,4	+11,1	-3,1	-1,0	+70,7	.	+2,1	-2,7
Osttirol	+0,0	-0,6	-0,5	-1,6	+1,3	+5,2	-0,3	-2,8	+11,1	+2,9	-1,4	+42,9	.	+4,2	-0,1
<i>Insgesamt</i>	+0,7	+0,1	+0,8	-1,0	+1,9	+2,6	+1,8	+0,4	+9,1	+4,5	-4,8	+53,9	.	+6,4	+0,7
<i>Tourismusextensiv</i>															
Westliche Obersteiermark	+6,3	+1,2	+0,8	+1,0	-1,4	+1,8	+9,6	+2,7	+15,8	+0,8	+1,8	+24,9	.	+3,6	+3,2
Südburgenland	+4,4	+2,5	+2,4	+2,7	+5,8	+6,9	+3,7	+3,5	+11,0	+2,7	-2,5	+46,1	.	+2,5	+2,6
Oststeiermark	+0,6	+0,1	+0,1	+0,0	+3,3	+1,7	+1,3	+3,0	+8,4	-4,3	-3,4	+37,0	.	-3,9	+0,2
Nordburgenland	+0,1	+0,1	+0,6	-1,1	+1,5	+6,9	+2,7	-0,7	+12,8	+0,5	-3,4	+21,1	.	+7,8	+0,4
Unterkärnten	-2,2	-1,3	-0,4	-3,9	-2,7	-1,1	+0,5	-1,8	+7,8	-4,3	-13,6	+30,2	.	+1,2	-1,1
Mittelburgenland	+12,4	+7,9	+7,9	+7,6	+4,3	-2,8	+21,2	+1,9	+32,4	+11,3	+2,2	+33,7	.	+6,1	+8,3
Waldviertel	+0,5	+1,7	+2,3	-0,6	+3,5	+3,0	-1,1	+5,5	+6,4	+2,8	+0,7	+37,2	.	+3,9	+1,8
Steyr-Kirchdorf	-1,2	-2,0	-1,9	-2,7	+2,2	+0,8	-1,6	-5,9	+6,2	-2,9	-5,2	+22,3	.	+3,2	-1,7
Mühlviertel	+0,2	+2,1	+3,2	-0,7	+4,7	+4,0	-2,0	+4,7	+9,0	+3,0	-2,8	+25,6	.	-1,0	+2,2
West- und Südsteiermark	+3,2	+3,3	+3,4	+3,0	+0,3	+0,6	+2,1	-0,5	+7,0	+0,4	-3,7	+20,0	.	+4,6	+3,3
Innviertel	+0,5	+1,3	+2,0	-0,9	-1,6	+2,8	-2,2	-11,1	+14,7	-0,4	+3,9	+28,7	.	+10,5	+1,6
Mostviertel Eisenwurzen	+0,5	-0,5	+0,1	-2,7	+4,6	+4,7	+0,9	-0,6	+6,3	+1,9	-6,0	+18,7	.	+8,1	+0,3
Sankt Pölten	+0,9	+1,6	+2,7	+0,1	-4,7	-2,1	-0,4	-9,4	+11,2	+2,2	-8,1	+39,6	.	+1,4	+2,0
Weinviertel	+11,9	+9,4	+9,8	+7,3	-0,3	+15,1	+3,3	+9,2	+22,6	+5,1	+1,2	+61,1	.	+7,2	+10,4
<i>Insgesamt</i>	+0,9	+0,7	+1,1	-1,1	+1,1	+1,9	+1,6	-1,8	+10,8	-0,5	-3,2	+27,5	.	+3,1	+1,0
Ländliche Regionen insg.	+0,7	+0,2	+1,0	-1,0	+1,8	+2,5	+1,8	+0,4	+9,4	+4,2	-4,6	+50,3	.	+6,0	+0,8
Intermediäre Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Klagenfurt-Villach	-1,4	-1,1	+0,2	-3,1	-1,3	+2,9	-0,0	+4,0	+5,4	-1,5	-1,7	+33,9	.	+1,7	-0,7
<i>Tourismusextensiv</i>															
Salzburg und Umgebung	+1,5	+1,5	+2,5	+1,0	+1,9	-1,8	+4,3	-1,5	+11,6	+2,1	-4,5	+18,7	.	+3,1	+1,8
Traunviertel	-1,3	-1,6	-0,6	-2,9	+1,2	-1,6	+0,2	-4,4	+7,8	-0,6	-0,5	+34,8	.	+3,9	-1,0
Niederösterreich Süd	+1,0	-0,9	-0,8	-2,5	+2,9	+0,2	-1,1	-0,8	+4,2	+0,9	-3,0	+33,0	.	+3,7	-0,5
Östliche Obersteiermark	+3,2	-0,8	-0,6	-2,2	+2,1	+2,4	+4,5	-4,0	+11,8	+4,2	-2,6	+27,0	.	-1,3	+0,5
Graz	+4,5	+2,9	+2,4	+4,8	+4,8	+1,0	+5,9	+2,8	+11,3	+2,9	-3,1	+30,0	.	+4,0	+3,3
Linz-Wels	+2,9	+2,3	+2,5	+1,9	+1,1	+1,2	+1,6	+3,2	+12,2	+0,2	-1,7	+28,7	.	+0,9	+2,7
<i>Insgesamt</i>	+1,3	+0,5	+0,8	-0,2	+2,0	-0,9	+2,9	-2,0	+9,8	+1,5	-3,9	+22,0	.	+3,0	+1,0
Intermediäre Regionen insg.	+0,4	+0,1	+0,7	-1,3	+1,6	+0,3	+1,3	-1,4	+8,8	+0,6	-3,8	+23,2	.	+2,8	+0,6
Städtische Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Innsbruck	-0,4	-0,7	+2,0	-2,3	+0,6	+2,6	+0,6	-0,5	+10,0	+2,2	-8,7	+21,6	.	-0,1	-0,2
<i>Tourismusextensiv</i>															
Wien	+3,5	+3,1	+4,3	+3,3	+4,7	+0,7	+3,1	+0,4	+9,8	+2,9	-2,3	+31,7	.	+2,7	+3,6
Wiener Umland/Südteil	+0,6	+2,3	+3,6	-0,9	-1,2	-3,3	-5,3	-3,7	+8,3	+4,3	-4,9	+12,0	.	-1,0	+2,3
Rheintal-Bodenseegebiet	+2,6	+0,9	-0,4	+1,9	+4,7	+2,9	+0,4	+0,1	+7,2	+5,2	-1,2	+28,2	.	+5,0	+1,5
Wiener Umland/Nordteil	+0,9	+0,7	+2,3	-2,4	-3,1	-2,7	+2,7	-2,3	+10,4	+1,1	-4,5	+46,5	.	+10,8	+1,6
<i>Insgesamt</i>	+3,1	+2,6	+3,3	+2,4	+4,1	+0,5	+2,1	+0,1	+9,5	+3,3	-2,5	+29,5	.	+2,6	+3,2
Städtische Regionen insg.	+1,8	+1,3	+3,1	-0,0	+2,7	+1,3	+1,2	-0,1	+9,6	+2,8	-3,8	+27,3	.	+2,3	+2,0
Österreich	+0,9	+0,3	+1,1	-0,9	+2,1	+1,6	+1,7	+0,1	+9,3	+3,6	-4,0	+31,0	.	+3,6	+0,9

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. - 1) 12 neue EU-Länder ab 1. Mai 2004. 2) Brasilien, Russland, Indien, China.

Übersicht 8: Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern, 2005/2011

	Aus-land	EU-15	AT	DE	FR	IT	NL	GB	EU-12 ¹⁾	CH	US	BRIC ²⁾	RL	Restl. Ausl.	Insgesamt
Ländliche Regionen	Ø jährliche Veränderung in %														
<i>Tourismusintensiv</i>															
Tiroler Oberland	+1,5	-0,1	-0,1	-1,2	+2,6	+2,4	+1,1	+1,9	+1,6	+6,4	+0,3	+21,4	+21,4	+11,4	+1,4
Pinzgau-Pongau	+0,8	-0,3	+0,6	-2,0	+2,7	-3,2	+2,2	-2,3	+1,0	+0,3	-6,2	+16,0	+15,5	+13,3	+0,8
Außerfern	-0,2	-0,3	+4,3	-0,5	+3,3	+2,2	-1,0	-1,7	+0,9	+6,3	-4,0	+46,7	+53,0	-19,2	-0,1
Bludenz-Bregenzener Wald	-0,4	-1,1	+0,6	-2,1	+2,3	-6,2	+3,6	+0,9	+1,6	+4,2	-2,7	+18,9	+16,8	+10,0	-0,3
Tiroler Unterland	-0,5	-1,0	+2,2	-1,0	-0,1	-2,1	-1,4	-6,1	+1,1	+3,6	-6,1	+20,0	+20,1	+3,4	-0,2
Oberkärnten	-0,4	-1,1	+0,3	-3,5	+4,7	+0,4	+2,4	+1,6	+0,8	-2,5	-7,4	+24,4	+32,9	+6,2	-0,2
Liezen	+1,0	+0,9	+2,6	-1,0	+2,2	-4,3	-2,6	-5,0	+1,0	-2,7	-8,7	+11,2	+10,9	+6,6	+1,8
Lungau	-1,0	-3,9	-4,0	-4,6	-11,9	-3,2	-0,8	-0,9	+1,4	-5,2	+7,6	+25,1	+26,5	+13,3	-1,9
Osttirol	-1,0	-1,1	+0,8	-3,2	-3,2	+2,2	-2,8	+4,3	+1,2	+1,3	-3,7	+34,1	+39,9	-8,0	-0,6
<i>Insgesamt</i>	+0,3	-0,6	+1,0	-1,6	+1,4	-0,6	+0,6	-2,9	+1,1	+4,5	-4,8	+19,4	+19,3	+7,9	+0,4
<i>Tourismusextensiv</i>															
Westliche Obersteiermark	+6,9	+3,2	+2,9	+0,7	-1,4	+4,4	+20,6	+17,5	+1,0	+3,2	-11,7	+32,7	+48,2	+5,3	+4,8
Südburgenland	+1,6	+3,4	+3,6	-0,0	-5,8	+6,4	+0,8	+10,2	+1,1	-0,0	-9,4	+27,5	+33,3	-6,4	+3,3
Oststeiermark	+0,6	+0,5	+0,7	-1,2	-0,6	+3,0	-0,7	-7,3	+0,8	-1,6	-0,0	+31,1	+37,1	-2,6	+0,7
Nordburgenland	+1,8	+2,1	+3,1	-0,4	+1,4	+12,4	+3,8	-3,8	+2,2	+2,4	+3,4	+50,8	+78,7	+11,5	+2,7
Unterkärnten	-3,1	-1,8	-0,4	-5,8	-0,5	-3,8	+1,1	-5,0	+0,7	-4,1	-13,4	-12,9	-12,9	+14,0	-1,4
Mittelburgenland	+9,4	+2,1	+1,9	+8,2	-7,5	+5,5	+15,5	+1,6	+1,5	+11,2	+4,8	+23,1	+19,4	-10,1	+2,5
Waldviertel	+0,9	+3,7	+4,9	-0,9	+3,0	+1,9	-6,9	+13,8	+1,2	+3,3	+3,1	+36,3	+37,0	+6,4	+3,9
Steyr-Kirchdorf	-1,5	-1,9	-1,3	-4,1	+3,2	-2,1	-1,0	-7,0	+1,0	-8,2	-3,3	+7,6	-4,8	+1,6	-1,4
Mühlviertel	-0,8	+3,1	+5,1	-1,1	+8,3	+2,8	-12,0	+6,8	+0,9	+5,2	-10,2	-10,3	-6,6	-6,5	+3,2
West- und Südsteiermark	+3,2	+4,5	+5,2	+1,7	-1,1	+4,2	+5,9	-6,1	+1,1	+1,1	+2,8	+14,1	+38,1	+5,2	+4,6
Innviertel	+1,5	+3,1	+4,2	+0,2	+5,2	+2,2	-12,7	-12,1	+2,1	-0,5	+10,5	+14,1	+9,1	+7,0	+3,5
Mostviertel Eisenwurzen	-2,8	-1,6	+0,5	-6,9	+2,2	+2,3	-8,0	-7,1	+0,3	+1,4	-6,2	+34,2	+41,2	+3,6	-0,9
Sankt Pölten	+4,4	+4,1	+4,7	+1,8	-1,0	+3,2	+4,2	+4,8	+1,5	+7,1	-9,5	-2,0	+25,1	+7,1	+4,6
Weinviertel	+17,8	+8,1	+8,6	+5,2	+6,2	+26,6	+15,7	-11,6	+4,0	+5,7	+11,4	+61,1	+63,2	+18,8	+11,1
<i>Insgesamt</i>	+1,1	+1,5	+2,3	-1,8	+1,8	+2,3	+0,8	-0,8	+1,1	+0,5	-2,0	+14,6	+17,0	+3,9	+2,0
Ländliche Regionen insg.	+0,3	-0,2	+1,6	-1,7	+1,4	-0,3	+0,6	-2,8	+1,1	+4,3	-4,5	+19,2	+19,2	+7,5	+0,6
Intermediäre Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Klagenfurt-Villach	-1,7	-1,2	+1,0	-3,7	+0,5	+2,6	-1,9	-2,6	+0,5	+0,1	+5,4	+18,4	+29,3	+7,3	-0,6
<i>Tourismusextensiv</i>															
Salzburg und Umgebung	+1,8	+1,2	+3,2	+1,1	+0,9	-5,1	+2,2	-8,0	+1,5	+5,3	-1,1	+14,2	+32,8	+4,7	+2,2
Traunviertel	-0,7	-0,8	+0,9	-2,4	+0,6	-4,3	-3,2	-8,3	+0,9	-2,4	+0,8	+31,1	+30,5	+10,3	+0,1
Niederösterreich Süd	+0,8	+2,0	+2,3	-1,3	+13,2	-2,2	-3,6	+3,3	+0,2	+4,4	+1,3	+24,1	+27,8	+1,8	+2,1
Östliche Obersteiermark	+4,3	+0,5	+1,0	-2,5	+5,0	-1,3	+0,0	-1,1	+1,2	+9,9	+1,1	+16,6	+29,3	-3,8	+2,1
Graz	+3,8	+4,2	+5,1	+3,5	+4,9	-2,5	+4,3	-3,8	+1,4	+4,5	-5,3	+18,7	+28,1	+3,9	+4,5
Linz-Wels	+3,0	+2,1	+2,3	+2,5	+0,2	-1,8	-2,8	+3,9	+1,5	+3,0	-1,2	+2,1	+9,9	-0,1	+2,7
<i>Insgesamt</i>	+1,6	+1,2	+2,5	+0,2	+1,6	-4,2	+0,3	-7,0	+1,1	+3,5	-1,5	+14,0	+27,7	+4,4	+2,0
Intermediäre Regionen insg.	+0,6	+0,5	+2,1	-1,2	+1,4	-1,9	-0,8	-6,5	+1,0	+2,6	-1,1	+14,6	+28,1	+4,7	+1,3
Städtische Regionen															
<i>Tourismusintensiv</i>															
Innsbruck	-1,1	-1,8	+2,2	-3,1	-0,2	-0,4	-1,4	-4,2	+1,2	+1,2	-7,8	+18,8	+26,9	-1,0	-0,8
<i>Tourismusextensiv</i>															
Wien	+5,0	+3,7	+7,4	+3,3	+6,4	+0,1	+4,8	+0,3	+1,4	+5,1	-1,5	+27,1	+29,4	+6,0	+5,4
Wiener Umland/Südteil	-2,9	+4,6	+8,4	-4,4	-6,8	-11,6	-10,3	-0,7	+1,0	+7,7	-8,9	-6,1	+12,5	-7,8	+3,3
Rheintal-Bodenseegebiet	+3,5	+2,2	+2,1	+2,3	+3,4	+4,1	-1,3	-0,5	+1,0	+7,0	+2,6	+43,6	+40,0	+7,9	+3,0
Wiener Umland/Nordteil	+0,2	+0,7	+3,5	-3,8	-4,0	-6,4	-0,5	-12,0	+1,4	-4,7	-11,5	+80,3	+42,5	+2,7	+1,9
<i>Insgesamt</i>	+4,2	+3,5	+6,7	+2,2	+5,2	-0,5	+2,2	+0,0	+1,3	+5,4	-1,9	+24,1	+28,6	+4,9	+4,8
Städtische Regionen insg.	+2,2	+1,5	+5,8	-0,4	+3,1	-0,5	+0,1	-1,5	+1,3	+3,4	-3,0	+22,8	+28,4	+4,1	+2,9
Österreich	+0,7	+0,1	+2,2	-1,5	+2,0	-0,7	+0,5	-2,9	+1,1	+4,0	-2,8	+20,3	+23,2	+5,4	+1,1

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. - 1) 12 neue EU-Länder ab 1. Mai 2004. 2) Brasilien, Russland, Indien, China.

Die Verlagerung der Entwicklungsdynamik zugunsten der extensiven ländlichen Gebiete und der extensiven urbanen Agglomerationen schlug sich deutlich in der Marktanteilsentwicklung auf Nächtigungsbasis nieder. Im Zeitraum 2005/2011 gewannen von den 35 NUTS 3-Gebieten insgesamt 21 Marktanteile, die zu rund 90% (19 von 21 Regionen) dem extensiven Raum angehören (Übersicht 9). Von den tourismusintensiven Regionen konnten nur das Tiroler Oberland und Liezen Marktanteile gewinnen.

Eine Analyse der Daten zeigte, dass von den 21 Regionen, die in der Periode 2005/2011 Marktanteilsgewinne verbuchen konnten, 16 Regionen überdurchschnittliche Steigerungen im Bereich der 4/5*-Betten verzeichneten (Übersicht 10). Auf Basis der gesamten gehobenen Hotellerie – das ist die 3/4/5*-Hotellerie – erreichten 15 der 21 Regionen mit Zugewinnen überdurchschnittliche Bettenzuwächse im Qualitätsbereich. Von allen Regionstypen waren die extensiven ländlichen und städtischen Gebiete jene mit den kräftigsten Wachstumsraten im Bereich der 4/5*-Betten. Eine ähnliche Entwicklung ergab sich auch für die Bettendynamik der gesamten gehobenen Hotellerie.

Die hier festgestellten Entwicklungsprozesse sind ein anderer Ausdruck dafür, dass das Tempo des Erneuerungs- bzw. Investitionsprozesses wichtiger ist als ein ursprünglich überdurchschnittlich hoher – mitunter zum Teil veralteter – Bestand an Qualitätsunterkünften (Übersicht 11). Qualitativ hochwertige Neuinvestitionen mit der Zielsetzung, das Bettenangebot zu vergrößern, setzen positive regionale Impulse in Bezug auf die Erneuerung anderer Angebotskomponenten, tragen dazu bei, die Betriebsgrößen zu erhöhen, Produktivitätssteigerungen zu ermöglichen und locken auch neue Gästeschichten an, die andererseits Lerneffekte auf der Angebotsseite auslösen.

Übersicht 9: Nächtigungs-Marktanteile nach Regionen, 2005 und 2011

	2005	2011	2005/2011
	Marktanteil		Ø jährliche Veränderung
	in %		in %
Ländliche Regionen			
<i>Tourismusintensiv</i>			
Tiroler Oberland	10,1	10,3	+0,3
Pinzgau-Pongau	14,6	14,4	-0,3
Außerfern	2,7	2,6	-1,0
Bludenz-Bregenzer Wald	5,8	5,4	-1,2
Tiroler Unterland	15,6	14,6	-1,1
Oberkärnten	5,6	5,3	-1,0
Liezen	3,0	3,1	+0,5
Lungau	0,8	0,7	-2,5
Osttirol	1,6	1,5	-1,4
<i>Insgesamt</i>	59,8	57,7	-0,6
<i>Tourismusextensiv</i>			
Westliche Obersteiermark	0,8	0,9	+3,1
Südburgenland	0,8	0,8	+1,8
Oststeiermark	2,3	2,3	-0,4
Nordburgenland	1,2	1,3	+1,3
Unterkärnten	1,4	1,3	-2,0
Mittelburgenland	0,2	0,2	+1,1
Waldviertel	1,2	1,3	+2,3
Steyr-Kirchdorf	0,9	0,8	-2,1
Mühlviertel	0,6	0,7	+1,7
West- und Südsteiermark	0,5	0,6	+2,9
Innviertel	0,7	0,8	+2,0
Mostviertel Eisenwurzen	0,7	0,7	-1,6
Sankt Pölten	0,2	0,3	+2,9
Weinviertel	0,1	0,2	+8,2
<i>Insgesamt</i>	11,7	12,2	+0,7
Ländliche Regionen insgesamt	71,5	69,9	-0,4
Intermediäre Regionen			
<i>Tourismusintensiv</i>			
Klagenfurt-Villach	3,6	3,3	-1,4
<i>Tourismusextensiv</i>			
Salzburg und Umgebung	3,8	4,0	+0,9
Traunviertel	2,2	2,1	-0,9
Niederösterreich Süd	1,0	1,0	+0,8
stliche Obersteiermark	0,6	0,6	+0,8
Graz	0,9	1,1	+2,8
Linz-Wels	1,0	1,1	+1,3
<i>Insgesamt</i>	9,5	9,9	+0,7
Intermediäre Regionen insgesamt	13,1	13,3	+0,2
Städtische Regionen			
<i>Tourismusintensiv</i>			
Innsbruck	5,5	5,0	-1,5
<i>Tourismusextensiv</i>			
Wien	7,3	9,1	+3,5
Wiener Umland/Südteil	1,2	1,3	+1,8
Rheintal-Bodenseegebiet	0,9	0,9	+1,6
Wiener Umland/Nordteil	0,5	0,6	+0,6
<i>Insgesamt</i>	9,9	11,9	+3,0
Städtische Regionen insgesamt	15,4	16,9	+1,5
Österreich	100,0	100,0	

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Übersicht 10: Entwicklung des Gesamtmarktanteils, der 3-5*-Betten sowie der Produktivität der Hotels, Gasthöfe und Pensionen

	Marktanteil Tourismus	2005/2011 4/5*-Betten	3/4/5*-Betten	2005/2010 Bruttowert- schöpfung je EWT ¹⁾
Ländliche Regionen				
Tourismusintensiv				
Tiroler Oberland	+0,3	+2,8	+1,2	+2,6
Pinzgau-Pongau	-0,3	+4,3	+2,2	+2,1
Außerfern	-1,0	+2,5	+1,8	+2,9
Bludenz-Bregenzer Wald	-1,2	+2,7	+1,0	+2,2
Tiroler Unterland	-1,1	+3,7	+1,1	+2,1
Oberkärnten	-1,0	+3,1	-0,0	+1,5
Liezen	+0,5	+5,9	+2,2	+3,5
Lungau	-2,5	-16,7	-11,5	+4,2
Osttirol	-1,4	-0,9	+0,9	+4,3
<i>Insgesamt</i>	-0,6	+3,2	+1,2	+2,4
Tourismusextensiv				
Westliche Obersteiermark	+3,1	+6,8	+3,2	+3,0
Südburgenland	+1,8	+3,0	+2,2	+8,5
Oststeiermark	-0,4	+4,2	+1,1	+5,4
Nordburgenland	+1,3	+7,1	+4,6	+4,7
Unterkärnten	-2,0	+4,1	+7,5	+3,8
Mittelburgenland	+1,1	-1,7	-2,1	+4,8
Waldviertel	+2,3	+4,2	+3,4	+5,2
Steyr-Kirchdorf	-2,1	+2,0	+0,7	+3,9
Mühlviertel	+1,7	+8,1	+3,8	+2,5
West- und Südsteiermark	+2,9	+5,4	+2,9	+2,9
Innviertel	+2,0	+9,1	+3,5	+3,4
Mostviertel Eisenwurzen	-1,6	+2,1	+0,1	+1,9
Sankt Pölten	+2,9	+3,5	+1,1	+2,9
Weinviertel	+8,2	+14,9	+7,8	.
<i>Insgesamt</i>	+0,7	+4,6	+3,0	+4,3
Ländliche Regionen insgesamt	-0,4	+3,5	+1,6	+2,5
Intermediäre Regionen				
Tourismusintensiv				
Klagenfurt-Villach	-1,4	+3,4	+0,3	+1,0
Tourismusextensiv				
Salzburg und Umgebung	+0,9	+1,6	+1,5	+1,1
Traunviertel	-0,9	+2,0	+0,1	+1,0
Niederösterreich Süd	+0,8	+3,6	+0,6	+1,8
Östliche Obersteiermark	+0,8	+6,2	+3,3	+1,9
Graz	+2,8	-0,0	+0,3	+2,8
Linz-Wels	+1,3	+3,2	+2,5	+5,1
<i>Insgesamt</i>	+0,7	+2,1	+1,2	+1,6
Intermediäre Regionen insgesamt	+0,2	+2,4	+1,0	+1,4
Städtische Regionen				
Tourismusintensiv				
Innsbruck	-1,5	+1,4	+0,5	+0,3
Tourismusextensiv				
Wien	+3,5	+2,9	+3,9	+2,0
Wiener Umland/Südteil	+1,8	+3,3	+3,1	+2,4
Rheintal-Bodenseegebiet	+1,6	+6,1	+3,9	+2,2
Wiener Umland/Nordteil	+0,6	+6,6	+2,7	+0,5
<i>Insgesamt</i>	+3,0	+3,3	+3,7	+3,1
Städtische Regionen insgesamt	+1,5	+2,8	+2,8	+1,7
Österreich	+0,0	+3,2	+1,7	+2,2

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. – ¹⁾ je Erwerbstätigen.

Übersicht 11: Regionale Angebotsstruktur der gehobenen Hotellerie, 2000-2011

	2000		2005		2011	
	4/5*	3/4/5*	4/5*	3/4/5*	4/5*	3/4/5*
Ländliche Regionen	Anteil in %					
<i>Tourismusintensiv</i>						
Tiroler Oberland	17,2	35,2	19,7	37,9	21,6	37,6
Pinzgau-Pongau	13,5	33,6	16,9	36,2	19,3	36,4
Außerfern	11,4	25,6	12,5	25,5	14,3	27,9
Bludenz-Bregenzer Wald	13,2	28,9	15,5	30,3	18,0	31,8
Tiroler Unterland	12,5	28,7	15,0	30,7	18,8	33,3
Oberkärnten	9,0	26,1	9,7	25,3	12,6	27,3
Liezen	8,3	30,7	10,6	33,1	14,3	36,2
Lungau	12,1	29,6	14,8	31,4	6,5	20,1
Osttirol	6,2	20,6	10,1	23,4	10,2	26,2
<i>Insgesamt</i>	12,5	30,1	14,9	31,9	17,6	33,4
<i>Tourismusextensiv</i>						
Westliche Obersteiermark	5,8	18,2	9,0	23,2	11,5	24,1
Südburgenland	25,7	47,1	36,0	50,4	41,1	54,8
Oststeiermark	16,5	44,5	20,7	44,4	27,5	49,2
Nordburgenland	6,7	14,7	9,1	21,3	14,6	29,6
Unterkärnten	7,4	22,3	5,8	16,7	7,6	26,5
Mittelburgenland	26,5	57,5	44,4	75,5	30,5	50,4
Waldviertel	13,4	33,2	15,6	32,7	18,8	37,4
Steyr-Kirchdorf	8,3	26,2	10,1	26,2	11,2	27,0
Mühlviertel	8,4	25,5	9,8	27,8	15,3	33,8
West- und Südsteiermark	3,6	27,5	9,2	28,9	11,4	30,9
Innviertel	7,7	22,8	8,0	25,6	13,0	30,3
Mostviertel Eisenwurzen	9,5	33,1	11,3	36,1	12,4	35,0
Sankt Pölten	18,2	45,2	26,0	43,6	32,0	46,6
Weinviertel	3,8	40,0	11,2	34,7	18,6	39,4
<i>Insgesamt</i>	9,8	27,7	12,5	29,2	16,0	34,0
Ländliche Regionen insgesamt	11,9	29,5	14,4	31,3	17,2	33,5
Intermediäre Regionen						
<i>Tourismusintensiv</i>						
Klagenfurt-Villach	9,7	25,5	9,7	23,3	12,3	24,5
<i>Tourismusextensiv</i>						
Salzburg und Umgebung	17,6	36,4	24,4	43,0	27,0	47,3
Traunviertel	8,6	22,4	10,2	25,5	12,4	27,7
Niederösterreich Süd	12,3	35,5	15,7	38,4	20,0	40,8
Östliche Obersteiermark	6,8	26,7	9,1	30,3	12,0	33,8
Graz	23,8	57,2	27,3	55,7	26,5	55,2
Linz-Wels	27,5	50,4	26,3	52,7	27,5	52,6
<i>Insgesamt</i>	14,5	33,7	18,5	38,4	21,1	41,5
Intermediäre Regionen insgesamt	12,8	30,7	15,2	32,7	17,8	35,2
Städtische Regionen						
<i>Tourismusintensiv</i>						
Innsbruck	21,1	37,3	21,7	37,4	24,3	39,8
<i>Tourismusextensiv</i>						
Wien	54,8	77,0	54,5	77,2	52,7	79,2
Wiener Umland/Südteil	33,8	57,5	39,0	63,3	39,4	62,9
Rheintal-Bodenseegebiet	15,0	30,4	17,4	32,6	21,8	36,1
Wiener Umland/Nordteil	12,6	44,3	12,1	42,6	15,0	42,3
<i>Insgesamt</i>	40,1	62,1	41,9	64,3	42,2	66,5
Städtische Regionen insgesamt	31,7	51,2	33,5	53,1	35,7	56,7
Österreich	14,2	32,1	16,6	33,9	19,5	36,5

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Deutliche Zusammenhänge ließen sich zwischen Marktanteils- und Produktivitätsentwicklung erkennen (Übersicht 10; siehe auch *Smeral, 2008*): So konnte für viele Regionen festgestellt werden, dass überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen mit Marktanteilsgewinnen einhergehen, Nachteile in der Produktivitätsentwicklung hingegen mit Marktanteilsverlusten verbunden sind. Die Produktivitätsdynamik ist damit eine Schlüsselgröße für die Marktanteilsentwicklung. Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität sind daher zentrale Ansatzpunkte, um den Erfolg einer Tourismusregion positiv zu beeinflussen.

Die Ergebnisse auf Grundlage der Leistungs- und Strukturhebung (LSE) zeigten, dass 14 der 21 Gewinner-Regionen in der Periode 2005/2010 überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen – gemessen als Veränderung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Bereich der Hotels, Gasthöfe und Pensionen – erreichten, in zwei weiteren Fällen wurden durchschnittliche Steigerungen verzeichnet. Auch hier wurden die stärksten Produktivitätssteigerungen in den extensiven ländlichen und städtischen Gebieten verbucht. Weniger ausgeprägt war in Bezug auf die Marktanteilsentwicklung die Erklärung durch die Kenngrößen Bruttowertschöpfung je Bett und Bruttoinvestitionen je Bett.

Da auf Basis der Leistungs- und Strukturhebung keine aktuelleren Werte als die Ergebnisse für 2010 zur Verfügung standen, wurde die Marktanteilsentwicklung 2005/2011 mit den LSE-Werten 2005/2010 verglichen. Tests ergaben, dass die Resultate unabhängig von der Periode waren und die Marktanteilsentwicklung 2005/2010 strukturell und tendenziell der Entwicklung 2005/2011 entsprach.

4. Gesamtwirtschaftlicher Ausblick bis zum Jahr 2025 und die touristische Entwicklung

Die langfristigen Wachstumsmöglichkeiten der Tourismuskonsumnachfrage in einzelnen Destinationen hängen entscheidend von den gesamtwirtschaftlichen Trends sowie der Einkommensentwicklung in den Herkunftsmärkten ab. Daneben spielen noch Angebotsattraktivität, Geschmackstrends, Erreichbarkeit, Marketingaktivitäten oder das Niveau der Tourismusintensität eine wichtige Rolle.

Die gegenwärtig verfügbaren Langfristprognosen schwanken zwischen dem Ende des Wirtschaftswachstums, einem Zusammenbruch des Euro-Raumes und einem Welt-Supercycle, getragen von den Schwellenländern. Die Entwicklung im letzten Szenario wird von einer Revolution in der Energieversorgung in Richtung Wind- und Solarenergie stimuliert (*Standard Chartered Bank, 2010*).

Langfristprognosen sind schwierig und bleiben eine Herausforderung für die Wirtschaftswissenschaft. Obwohl mit dem Instrumentarium der anwendungsorientierten Wirtschaftstheorie langfristige Entwicklungstendenzen einigermaßen grob erklärt und modelliert werden können, besteht das Problem, zukünftige Veränderungen in den Rahmenbedingungen sowie schockartig wirkende historische Ereignisse in einem Prognosemodell entsprechend zu berücksichtigen. Diese Schwierigkeiten nehmen mit der Länge der Prognoseperiode zu, gilt es doch hier einen Zeitraum von deutlich mehr als einem Jahrzehnt zu überschauen. Das Potential an Veränderungen in den Rahmenbedingungen und an schockartigen Ereignissen wird bewusst, wenn man das einfache Experiment wagt und nur ein oder zwei Jahrzehnte zurückdenkt. So waren – um nur einige wichtige Beispiele zu nennen – der Terroranschlag auf das World Trade Center in New York, die globale Finanzkrise, mögliche Staatsbankrotte in Europa oder die Befreiungskriege in Libyen, Tunesien und Ägypten kaum vorhersehbare Ereignisse bzw. Entwicklungstendenzen. Blickt man jetzt – an der Schwelle des 21. Jahrhunderts – zwei Jahrzehnte voraus, so muss man eingestehen, dass in Zukunft – ähnlich wie in den vergangenen beiden Jahrzehnten – mit ebensolchen markanten Einschnitten gerechnet werden muss. Vielleicht werden die Veränderungen der Rahmenbedingungen sogar noch schneller bzw. tiefgreifender erfolgen. Weiters muss die rasch voranschreitende technologische Revolution – vor allem im Bereich der Elektronik und der Kommunikation – berücksichtigt werden, zumal diese Entwicklungstendenzen heute noch gegebene Grenzen der menschlichen Aktionsspielräume schon bald verschieben könnten.

Um den Unsicherheitsspielraum hinsichtlich der zukünftig möglichen Entwicklungstendenzen einzuengen, wurden verschiedene Szenarien mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen entwickelt, die über unterschiedliche Annahmen bezüglich der exogenen Variablen wie die Einkommens- und Preisentwicklung in das Modell einfließen. Natürlich können die entwickelten Szenarien nur einen Teil der möglichen Entwicklungstendenzen abdecken.

Die Unsicherheiten in Bezug auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung sind nach der schweren Rezession 2008/2009 besonders groß, zumal nicht sicher ist, ob durch die dramatisch angestiegene Staatsverschuldung, die wohl eine Depression verhindert hat, und die nun dringlich notwendige Sanierung der öffentlichen Haushalte keine "Wachstumskrise" eingeleitet wurde.

Im vorliegenden Abschnitt wird versucht, durch die Entwicklung einiger Szenarien die potentiellen Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen. Ausgehend von einem "Basisszenario" werden hier optimistische Entwicklungspfade, aber auch pessimistische Tendenzen dargestellt.

4.1 Gesamtwirtschaftliche Szenarien³⁾

4.1.1 Weltwirtschaft

Im **Basisszenario** für die Weltwirtschaft wird davon ausgegangen, dass sich die Expansion der Weltwirtschaft im Zeitraum 2010 bis 2025 verlangsamen wird (Tichy – Walterskirchen, 2011): Nach 3,6% pro Jahr im Zeitraum 1995/2010 wird bis 2025 das jährliche Wachstum nur mehr etwa 3% betragen (Übersicht 12). Hauptgründe hierfür sind die zunehmende Alterung, die Inflationsgefahren, die sozialen und wirtschaftlichen Ungleichgewichte in Europa sowie der Abbau der Staatsverschuldung in den USA und in Europa. Aufgrund der zunehmenden Knappheit an Rohstoffen und Energie im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs der Schwellenländer (besonders China und Indien) ist mit einem kräftigen Preisanstieg bei Energie und Rohstoffen zu rechnen, der durch Spekulationen und durch politische Spannungen im arabischen Raum wahrscheinlich noch massiv verstärkt wird. Vor allem China wird, auch infolge von Überhitzungserscheinungen, nicht mehr die extrem hohen Wachstumsraten des letzten Jahrzehnts erreichen, zumal auch schon bald die Umweltbedingungen das Wachstum limitieren werden.

³⁾ Dieser Abschnitt baut im Wesentlichen auf einem WIFO-Arbeitspapier auf: Siehe Tichy, G., Walterskirchen, E., weltwirtschaftliche Szenarien bis zum Jahr 2025, WIFO, Wien, März 2011.

Übersicht 12: Langfristiges Wirtschaftswachstum bis 2025

	Prognosezeitraum 2012/2025		
	Optimistische Variante	Basisvariante	Pessimistische Variante
	Ø jährliche Veränderung in %		
In- und Ausländer in Österreich	+1,7	+1,5	+1,4
Ländliche Regionen intensiv	+1,1	+1,0	+0,9
Ländliche Regionen extensiv	+2,0	+1,8	+1,6
Intermediäre Regionen intensiv	+0,3	+0,1	+0,0
Intermediäre Regionen extensiv	+3,2	+2,8	+2,6
Städtische Regionen intensiv	+0,2	+0,0	-0,1
Städtische Regionen extensiv	+4,5	+4,0	+3,7

Q: Tichy – Walterskirchen, 2011.

Im Basisszenario wird unterstellt, dass es im Prognosezeitraum zu keiner neuerlichen schweren Finanzkrise kommt. Das setzt voraus, dass ein zügiger Schuldenabbau durchgeführt wird sowie die geplanten Maßnahmen zur Regulierung der Finanzmärkte greifen und die Rohstoff- und Nahrungsmittelmärkte kontrollierbar bleiben.

In den USA wird der Abbau der "twin deficits" von Staatshaushalt und Leistungsbilanz die zentrale wirtschaftspolitische Aufgabe darstellen. Derzeit ist das Budgetdefizit, gemessen am BIP, in den USA doppelt so hoch wie in der EU. Die Budgetsanierung und die Konsolidierung der Verschuldung der privaten Haushalte werden die Inlandsnachfrage in den USA zumindest kurzfristig bremsen und mittelfristig das Potential beschränken, in Krisen wieder gegenzusteuern.

Die Wirtschaft der USA wird im Weltsystem weiter an Bedeutung verlieren – dennoch wird das Wachstum weiterhin etwas höher als in Europa ausfallen, da die USA bei Spitzentechnologien im IT- und Mikrobiologie-Bereich führend bleiben und die Bevölkerung im Gegensatz zu Europa deutlich zunimmt.

Südostasien wird im 21. Jahrhundert stark an Bedeutung in der Weltwirtschaft gewinnen. Es wird zu einer zunehmenden Polarisierung zwischen dieser Ländergruppe (China, Indien, Indonesien, Thailand, Laos, Vietnam, etc.) und "Mittelasien" (UdSSR-Nachfolgestaaten, Pakistan, Afghanistan, Irak, Iran) kommen, das über eine geringere wirtschaftliche und politische Steuerungskapazität verfügt (Tichy – Walterskirchen, 2011).

China wird 2025 wahrscheinlich die größte Volkswirtschaft der Erde sein. Das hohe Wirtschaftswachstum, die Größe des Landes und die merkantilistische Wirtschaftspolitik ziehen westliche Investoren an. Gravierende Umwelt- und Verteilungsprobleme sowie regionale Divergenzen stellen die Kehrseite der Entwicklung dar. Schwindende Kostenvorteile (höhere Löhne, teurerer Transport und Aufwertung des Yuan) sowie Inflations- und Umweltprobleme werden die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft eindämmen. Sie

wird von fast 10% p. a. im Zeitraum 1985-2010 auf 5,5% p. a. in der Periode 2010-2025 zurückgehen.

Andere große und wirtschaftlich erfolgreiche Länder (Indien, Indonesien, Brasilien, Türkei) werden ebenfalls an ökonomischer und politischer Bedeutung gewinnen und mehr Stimmrechte in internationalen Organisationen erhalten. Indien wird China in einigen Jahrzehnten bevölkerungsmäßig überholen und damit für westliche Investoren besonders attraktiv werden. Im Gegensatz zu den aufstrebenden Länderblöcken wird die EU in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht an Bedeutung verlieren: Ursachen sind die Interessensgegensätze, die Schwerfälligkeit bei der Entscheidungsfindung sowie der zu stark fragmentierte politische Wille, eine europäische "Wirtschaftsregierung" zu implementieren.

Im Fall des **optimistischen weltwirtschaftlichen Szenarios** wird davon ausgegangen, dass die Schwellenländer stark an Attraktivität für die internationalen Finanzströme und Investoren gewinnen und damit zur "Wachstumslokomotive" der Weltwirtschaft werden. In diesem Szenario fällt das Wirtschaftswachstum vor allem in China (+7% pro Jahr), aber auch im Rest der Welt und in den USA höher aus als im Basisszenario. Das rasche Wachstum der Schwellenländer beflügelt die Exportkonjunktur in den Industriestaaten, denen es dadurch gelingt, ihre Budgetprobleme rascher zu überwinden – ohne die Nachfrage stark bremsen zu müssen.

Die Auswirkungen der Finanzkrise werden im optimistischen Szenario rascher überwunden als die Erfahrungen der Vergangenheit (insbesondere am Beispiel Japans) nahelegen. Die realen Ungleichgewichte werden durch schrittweise Währungskorrekturen des Dollars und des Renmimbi geschlossen, die peripheren europäischen Länder werden teilweise entschuldet, bekämpfen erfolgreich ihre Außenhandelsdefizite und bereinigen den Bankensektor. Europa entwickelt sein sozioökonomisches System in der globalisierten Welt weiter, erreicht eine führende Rolle in der Realisierung der Umweltziele sowie in der Umwelt- und Energietechnologie. Gesundheits- und Pflegekosten bleiben durch Prävention in Grenzen und das Steuersystem wird von der Belastung des Faktors Arbeit auf die Besteuerung von Energie und Materialverbrauch umgestellt. Die Staatsausgaben verlagern sich von Verwaltungs- und Bürokratieausgaben hin zur Unterstützung von Bildung und Forschung sowie zu Prävention und Vorsorge. Unter diesen günstigeren Annahmen könnte die Weltwirtschaft bis 2025 um 3½% pro Jahr wachsen – ähnlich rasch wie in den letzten 15 Jahren.

Im **pessimistischen Szenario** führen wiederholte Krisen im arabischen Raum zu einem extrem starken Anstieg der Rohölpreise und zu einer zeitweiligen Aufwertung des Dollars, der zum "sicheren Hafen" wird. Dadurch wird der Abbau der "twin deficits" in den USA erschwert. Der Anstieg der Rohöl- und Rohstoffpreise trifft China in besonderem Maße, weil dort der Rohstoff- und Energieeinsatz je Produktionseinheit relativ hoch ist. Die inflationären Spannungen und die Reaktionen darauf dämpfen das Wachstum in China (auf 4,5% p. a.). Die Europäische Währungsunion bleibt zwar bestehen, aber die Diver-

genzen zwischen den Euro-Staaten vergrößern sich, d. h. die Leistungsbilanzen und damit auch die Budgets der südeuropäischen Länder verschlechtern sich weiter. Für den "Rest der Welt" fällt die Wirtschaftsentwicklung in der pessimistischen Variante kaum anders aus als im Basisszenario.

Protektionistische Maßnahmen werden in diesem pessimistischen Szenario stark zunehmen. Dies ist im Wesentlichen auf eine fortschreitende Ideologisierung, Fundamentalisierungstendenzen und Nationalisierung zurückzuführen. Weiters spielen der Hegemonieverlust der USA, der Hegemoniekampf in Asien sowie Aversionen gegen asiatische Firmenkäufe eine Rolle. In Europa bringen Arbeitslosigkeit und steigender Importdruck aus den "Emerging Countries" eine steigende Fremdenfeindlichkeit mit sich. Die Kumulierung der negativen Faktoren führt zu einem geringeren weltwirtschaftlichen Wachstum (+2,7% pro Jahr) als im Basisszenario.

4.1.2 Europa

Im **Basisszenario** wird unterstellt, dass es in Europa gelingt, die Divergenzen im Euro-Raum zu verringern und die Budgetdefizite durch Konsolidierungsprogramme abzubauen, ohne die wirtschaftliche Entwicklung spürbar zu dämpfen. Europa baut in diesem Szenario Forschung, Bildung sowie sein proaktives Sozial- und Gesundheitssystem weiter aus. Das Wachstum in Nachbargebieten (Schwarzmeer, Arabien) stimuliert die wirtschaftliche Entwicklung und nützt die rasch wachsenden asiatischen Märkte (China und Indien) intensiver. Unter diesen Annahmen kann die europäische Wirtschaft mit 1,8% pro Jahr wachsen. Das ist nur leicht schwächer als seit Mitte der neunziger Jahre (+1,9% pro Jahr).

Die Verlagerung der weltwirtschaftlichen Aktivitäten zum pazifischen Raum und nach Südostasien drängt Europa immer mehr in eine Randlage. Dadurch wird es schwieriger, voll an der weltwirtschaftlichen Expansion zu partizipieren. Als Exportbremse wirkt auch die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar. Der deutschen Wirtschaft gelingt es jedoch dank ihrer Exportstruktur und Wettbewerbsfähigkeit, die hohe Importnachfrage der Schwellenländer zu nutzen. Deutschland dominiert damit die wirtschaftliche Entwicklung in Europa und strahlt auch positiv auf die anderen EU-Staaten aus.

Die südeuropäischen Staaten können ihre Wettbewerbsfähigkeit halten bzw. teilweise verbessern und die hohe Staatsverschuldung abbauen. Euro-Anleihen und Finanzhilfen für die stark defizitären Länder tragen zur Stabilisierung bei. Jene europäischen Länder (Großbritannien, Spanien u. a.), die im letzten Jahrzehnt im Sog hoher Hypothekarkredite und Immobilienpreise rasch expandierten, werden das durchschnittliche EU-Wachstum in den kommenden 15 Jahren bremsen.

Der Zwang zu einer restriktiven Fiskalpolitik wird die wirtschaftliche Entwicklung in der EU in der ersten Hälfte der Prognoseperiode dämpfen. Soziale und politische Spannungen im Gefolge der Konsolidierungsanstrengungen sind zu befürchten, sofern die Gewinne der Großunternehmen weiter stark steigen werden.

Das **optimistische Szenario** für Europa geht von einer günstigeren Entwicklung der Weltwirtschaft aus, die von den Schwellenländern (China) herrührt. Die USA erholen sich aus der Krise relativ rasch. Die Probleme innerhalb des Euro-Raums können in kurzer Zeit bewältigt werden, die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung sind erfolgreich, und die Euro-Aufwertung gegenüber dem Dollar hält sich in Grenzen.

Die Wirtschaft der EU könnte unter diesen Annahmen um 2% pro Jahr expandieren – geringfügig mehr als in den letzten 15 Jahren. Das hier gezeichnete optimistische Szenario für Europa ist jedoch als relativ unwahrscheinlich anzusehen.

Im **pessimistischen Szenario** führt die gleichzeitige Budgetkonsolidierung in allen Ländern Europas zu Wachstumseinbußen und bei den Staatshaushalten zu Einnahmefällen. Es müssen immer neue Sanierungsprogramme beschlossen werden, um das Ziel – "Realisierung eines ausgeglichenen Budgets über den Konjunkturzyklus hinweg" – zu erreichen. Die Strukturverbesserungen, die auf die Budgetkonsolidierung folgen müssen, lassen sich politisch nur zum Teil verwirklichen. Die EU-Wirtschaft wächst unter den skizzierten ungünstigen Annahmen mit +1,5% pro Jahr spürbar langsamer als in den letzten eineinhalb Jahrzehnten.

Weiters nehmen im pessimistischen Szenario die Divergenzen zwischen den Ländern des Euro-Raums zu. Den Ländern Südeuropas gelingt es nicht, ihre Lohn- und Preissteigerungen unter jene in Nordeuropa zu drücken und es gelingt ihnen auch nicht, ihre Produktivität rascher als in Nordeuropa zu steigern. Damit verlieren sie weiter an Wettbewerbsfähigkeit. Ihre Leistungsbilanz- und Budgetdefizite nehmen in der Folge zu. Rigorose Sanierungsprogramme stoßen auf den Widerstand der Bevölkerung und führen zu verstärkten sozialen Spannungen.

Der Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung bremst das Wachstum, weil qualifizierte Kräfte fehlen bzw. nicht in hinreichendem Ausmaß aus dem Ausland geholt werden können. Der massive Zustrom unqualifizierter Arbeitskräfte und ihrer Familien führt zu sozialen Spannungen (Fremdenfeindlichkeit) in Europa. Der Druck, die Unterbeschäftigung in den nächsten Jahrzehnten durch höheres Wachstum zu beseitigen, lässt angesichts der inländischen demographischen Entwicklung, verbunden mit dem dämpfenden Effekt auf das Arbeitskräfteangebot, stark nach. Dagegen wird der Wunsch, die Steuereinnahmen durch höheres Wachstum zu steigern, aus demographischen Gründen immer drängender. Eine Alternative dazu sind Einsparungen durch Pensions-, Gesundheits- und Verwaltungsreformen sowie befristete Steuer- und Abgabenerhöhungen in der demographisch kritischen Phase.

4.1.3 Österreich

Die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich weicht auf längere Sicht nur wenig von jener im Euro-Raum ab. Der relativ kleine Wachstumsvorsprung wurde in erster Linie durch Erfolge der österreichischen Unternehmen in Ost-Mittel-Europa erzielt. Die Verflechtungen

mit dem Euro-Raum sind so eng, dass größere Abweichungen der Wirtschaftsentwicklung in Österreich vom Durchschnitt des Euro-Raums auch in Zukunft unwahrscheinlich sind.

Das **Basisszenario** geht von einer mittleren weltwirtschaftlichen Entwicklung aus (+3% pro Jahr). Dabei wird unterstellt, dass der Abbau des krisenbedingten Budgetdefizits in Österreich gelingt, aber ohne nachhaltige Reformen erfolgt. Es kommt zu keiner tiefgreifenden Verwaltungs- und Föderalismusreform. Der Reformstau belastet dabei das politische und soziale Klima und mindert die langfristigen Wachstumschancen durch unzureichende Zukunftsinvestitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur. Unter diesen Annahmen wird die österreichische Wirtschaft mit +1,9% pro Jahr etwas rascher als jene des Euro-Raums expandieren.

Die langfristig zu erwartende Aufwertung des Euros gegenüber dem Dollar drückt die Exportmöglichkeiten etwas, die Leistungsbilanz Österreichs wird dennoch kein Passivum aufweisen. Die Dollarabwertung und der zu befürchtende Protektionismus beeinträchtigen den österreichischen Außenhandel relativ wenig, da die EU-Märkte (insbesondere Deutschland) hier stark dominieren. Es ist zu erwarten, dass Österreich seine Position als Qualitätsanbieter (noch) halten kann. Andererseits sind die österreichischen Exporteure auf den asiatischen Wachstumsmärkten wenig präsent.

Auf dem Arbeitsmarkt wird der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften in guten Konjunkturjahren das beherrschende Thema sein. Starke Geburtenjahrgänge scheiden aus dem Erwerbsleben aus, schwache treten ein. Die Knappheit an Qualifizierten könnte das Wirtschaftswachstum in den nächsten 15 Jahren bremsen. Denn die Verfügbarkeit von Arbeitskräften stellt auch eine Beschränkung für zusätzliche Investitionen im Inland dar.

Der künftige Rückgang der inländischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten- und Sterberaten) erfordert eine hohe Zuwanderung, um den Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften zu decken. Neben der Migration sind der Abbau der Unterbeschäftigung (offene und verdeckte Arbeitslosigkeit) sowie die Erhöhung der Beschäftigungsquote von Frauen und älteren Personen (längere Lebensarbeitszeit) die wichtigsten Möglichkeiten, um das Arbeitskräftepotential bis 2025 zu steigern.

Für ein **optimistischeres Szenario** sprechen einige Faktoren (BIP-Österreich: +2,1% pro Jahr). Einen Wachstumsvorsprung Österreichs gab es auch in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten. Österreich profitiert in besonderem Maß von der Integration ost-mittel- und südosteuropäischer Staaten in die EU sowie vom Ausbau der Forschung und der Fachhochschulen. Die österreichische Wirtschaft ist kostenmäßig und strukturell wettbewerbsfähig, vor allem gegenüber den südeuropäischen Ländern des Euro-Raums. Der deutsche Markt und die Märkte in den neuen EU-Ländern sowie im Schwarzmeerraum, die für Österreich zentrale Bedeutung haben, werden überdurchschnittlich wachsen. Die Exporteure nutzen ihre Vorreiterposition in den Umwelttechnologien. Nachhaltige Reformen und Zukunftsinvestitionen würden dieses optimistischere Szenario wahrscheinlicher machen.

Dämpfend wirkt jedoch, dass Österreich an der Expansion Asiens wegen der geringen Marktanteile nicht voll partizipieren kann (eher indirekt über Deutschland). Es gelingt den Exporteuren aber, Marktanteile in den rasch expandierenden Regionen zu gewinnen. Auf den Zuliefermärkten wird die Konkurrenz mit den ost-mitteuropäischen EU-Ländern bzw. Beitrittskandidaten zunehmen.

Im **pessimistischen Szenario** wird sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft auf +1,7% pro Jahr abschwächen, aber dennoch über dem Wachstum der EU (+1,5% pro Jahr) liegen. Obwohl dies als relativ unwahrscheinlich anzusehen ist bestehen einige Risiken: So könnten eventuelle Schwierigkeiten der deutsche Autoindustrie durchschlagen, außerdem könnten auch Belastungen durch Haftungen (ÖBB, Banken) und Erstarrungen durch den Föderalismus in Österreich dämpfend wirken.

Eine schwächere wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Euro-Raums würde Österreich natürlich in Mitleidenschaft ziehen. Das könnte der Fall sein, wenn die Divergenzen zwischen den Ländern der Euro-Zone aufbrechen, der Euro stark gegenüber dem Dollar aufwertet oder Europa zu stark an die Peripherie der Weltwirtschaft gedrängt wird. Die Sanierung einiger Staaten auf Kosten der Gemeinschaft könnte notwendig werden und das Vertrauen der Bevölkerung in die EU weiter schwächen. In diesem Szenario würde die wirtschaftliche Entwicklung Südeuropas deutlich zurückbleiben und Österreich einen größeren Wachstumsvorsprung gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raums erzielen.

4.2 Die zukünftige touristische Entwicklung

4.2.1 Theoretische Einleitung

Studien zeigen, dass langfristig die touristische Nachfrageentwicklung am stärksten durch das Niveau und das Wachstum des BIP bestimmt wird (*Artus, 1972; Crouch, 1995; Li – Song – Witt, 2005; Lim, 1997; Loeb, 1982; Smeral, 2012; Stabler – Papatheodorou – Sinclair, 2010*). Das Wirtschaftswachstum wirkt sich auf die Entwicklung der touristischen Nachfrage in mehrfacher Weise über die Interdependenzen des sozioökonomischen Systems aus. Im Einzelnen erfolgt die Beeinflussung in erster Linie über die Entwicklung der verfügbaren Realeinkommen, die insbesondere auf die privaten Urlaubs- und Erholungsreisen Einfluss ausüben. Zudem hat über das Wirtschaftswachstum auch die steigende Bedeutung der Dienst- und Geschäftsreisen (inkludiert ist hier der Konferenz-, Tagungs- und Incentive-Tourismus) eine begünstigende Wirkung auf die Tourismusedwicklung. Da im wirtschaftlichen Entwicklungsprozess die internationale – gemeinsam mit der inter- und intrasektoralen – Arbeitsteilung sowie die Wissensspezialisierung zunehmen, steigen über die Intensivierung der Handels- und Geschäftsbeziehungen auch die Dienst- und Geschäftsreisen an. Weil die verfügbaren Tourismusdaten keine verlässliche und genaue Trennung von Urlaubs- und Erholungsreisen sowie Dienst- und Geschäftsreisen zulassen, wird hier zur Erklärung der Nüchternentwicklung das BIP herangezogen, nachdem

dieser gesamtwirtschaftliche Indikator die Entwicklung beider Nachfragekategorien gemeinschaftlich bestimmt (*Kulendran – Wilson, 2000; Smeral, 2012*).

Die touristischen Ausgaben nehmen aber nicht nur mit der Wohlstandssteigerung zu, sondern wachsen im Allgemeinen aufgrund des Strukturwandels im Konsum bzw. aufgrund von Sättigungsprozessen langfristig stärker als das persönlich verfügbare Einkommen, der private Verbrauch insgesamt oder die Gesamtwirtschaft.

Innerhalb des Konsums von Freizeitgütern im Allgemeinen oder des Konsums von In- und Auslandsreisen herrscht ebenso ein starker Strukturwandel. Hier schlagen entwicklungsbedingte Präferenzänderungen (Wertewandel, Veränderung der Lebensstile, Mode- und Geschmacksströmungen) durch und bestimmen entscheidend länder- und produktspezifische Marktanteilsverschiebungen.

Für die Analyse der Tourismusnachfrage wäre es auch wichtig einzubeziehen, wie sich im Zuge des Entwicklungsprozesses bzw. der Wohlstandssteigerung neue Präferenzen bilden und verändern sowie zu erfassen, wie die relevanten Entscheidungsprozesse im sozialpsychologischen Kontext ablaufen. Im Hinblick auf die Tourismusnachfrage wären hier insbesondere die Arbeiten von *Gray (1970)* und *Plog (1974)* zu erwähnen, um nur einige wichtige Autoren hervorzuheben. *Gray* schuf die Begriffe der "wanderlust" (Wunsch, die gewohnte Umgebung zu verlassen bzw. nach etwas Neuem) und der "sunlust" (Bedürfnisse, die zu Hause nicht erfüllt werden können). *Plog* kreierte mit seiner psychographischen Segmentation die Begriffe der allozentrischen (eher abenteuerlustige, selbstüberzeugte) und der psychozentrischen Touristen (diese suchen eher vertraute und sicher wirkende Standorte mit der Möglichkeit für soziale Interaktionen auf).

Weitere Beispiele liefern *Duesenberry, Leibenstein* und *Veblen*:

Duesenberry (1949) ging davon aus, dass der Konsum weniger vom laufenden oder zukünftigen Einkommen abhängt (absolute Einkommenshypothese), als von den Konsummustern der höheren Einkommensgruppen (relative Einkommenshypothese).

Veblens (1899) "theory of conspicuous consumption" (auffälliger Konsum, z. B. mit hohen Preisen, Prestige-Effekten bzw. Urlaubsorte mit Prestige), *Leibensteins (1950)* Snob-Effekt (isolierter Konsum mit Exklusivcharakter) und der Mitläufereffekt erklären andere externe Einflüsse auf das Konsum- bzw. Reiseverhalten.

Weitere Einflussfaktoren im Rahmen des sozialpsychologischen Kontextes sind die ökonomische Sozialisierung von Kindern sowie die Interaktionen in der Familie und in der Partnerschaft.

In den gängigen Analysen und den meisten empirischen Studien wurden bei der Verwendung des Einkommens als eine der zentralen erklärenden Variablen meistens der Zeitfaktor und die Erwartungen vernachlässigt. Diese Vorgangsweise ist zwar konsistent mit den theoretischen Erfordernissen statischer partieller Ansätze, macht jedoch die Modelle, die nur das laufende Einkommen als Erklärungsgröße verwenden, zum Spezialfall in einem allgemeineren Modell.

So kann nämlich der Konsum auch als Produktionsprozess (mit sinkenden Skalenerträgen) aufgefasst werden, in welchem die Inputfaktoren Zeit und Güter zu aggregierten Güterbündeln ("commodities") kombiniert werden. Als Resultate dieses Prozesses ergeben sich Freizeitvergnügen ("pleasure", inkl. sozialer Beziehungen), Gesundheitspflege, Bildungsaktivitäten oder Vermögenszuwächse.

Vor diesem Hintergrund könnte die Tourismusnachfrage als zeitintensive Nachfrage nach nicht handelbaren Gütern aufgefasst werden, wobei Auswirkungen auf das Aktivitätsspektrum (Gesundheit, Bildung, und Freizeitvergnügen) entstehen (Eymann – Ronning, 1992). Gesundheit und Humankapital hängen positiv vom Einkommen und der Konsumeffizienz ab. Preise und Qualitäten der differenzierten handelbaren Güter können über Zeit und Raum variieren.

Ein rationaler Konsument könnte daher nach *Becker-Gehez* (1975)

- zuerst über die Verteilung von Zeit und Geld über seine Lebenszeit (Informationsproblem) entscheiden,
- danach könnte er simultan für jede gegebene Zeitperiode das optimale Bündel handelbarer Güter und den Ort (falls für "Urlaub" entschieden wird), der über das nutzenmaximierende Bündel von nicht handelbaren Gütern verfügt, bestimmen.

In diesem Zusammenhang wäre die Separierbarkeit der Nutzenfunktion in handelbare und nicht handelbare Güter eine wichtige Voraussetzung.

Wie oben ausgeführt gehen die meisten Ansätze davon aus, dass die Tourismusnachfrage vom laufenden Einkommen beeinflusst wird, und somit intertemporale Entscheidungen ignoriert werden; auch eventuelle simultane Beziehungen zwischen Arbeitsangebot und Einkommen werden vernachlässigt. Durch den Einbezug intertemporaler Aspekte kann berücksichtigt werden, dass die Konsumententscheidung oft im Kontext von unvollkommener Information, unvorhersehbaren Ereignissen, spezifischen Erwartungen über die Zukunft oder von Liquiditätsbeschränkungen erfolgt. Die Folgen der Nichtberücksichtigung von intertemporalen Aspekten können eine unvollkommene Spezifizierung der Nachfragefunktion und somit verzerrte Elastizitäten sein.

Die Berücksichtigung der Zeitdimension würde die Bestimmung der Tourismusnachfrage durch eine beliebige Kombination des vergangenen, laufenden und zukünftigen Einkommens erlauben. Eine Ausprägung stellt in diesem Zusammenhang die permanente Einkommenshypothese dar: Nach *Friedman* würden sich Einkommenssteigerungen im (touristischen) Konsumwachstum niederschlagen, wenn diese als "permanent" empfunden werden. D. h. bei einer instabilen Einkommensentwicklung infolge starker Konjunkturschwankungen werden Einkommenssteigerungen weitgehend nicht als permanent, sondern als transitorisch empfunden und anstatt vollkommen verausgabt, zum Teil gespart. Bei überraschenden Einkommensenkungen wird auf Ersparnisse zurückgegriffen. Anders ausgedrückt herrscht zwischen Konsum- und Einkommensänderung ein verzögerter Zusammenhang. Für die Länge des "lags" ist entscheidend, ob die Tourismusnachfrage in Quantitäten (Nächtigungen, Ankünfte) oder in monetären Größen gemessen wird, da

Wertreaktionen (Reduktion der Ausgaben je Nacht) üblicherweise eher eintreten als Mengenreaktionen (Verkürzung der Aufenthaltsdauer bis zum Verzicht auf die Reise).

Im Rahmen der intertemporalen Entscheidung haben Konsumenten mit ausgeprägten Präferenzen für den Gegenwartskonsum eine relativ hohe Zeitpräferenzrate, das Umgekehrte gilt für Tendenzen, den Konsum eher aufzuschieben. Der Konsum hängt in jeder Zeitperiode von der Zeitpräferenzrate, vom laufenden Einkommen und möglicherweise von vergangenen Einkünften oder Erwartungen bezüglich zukünftiger Einkommen bzw. der Konjunkturschätzung ab. Bei vorausschauenden Konsumenten kann davon ausgegangen werden, dass gegenwärtige Veränderungen der Konsum- bzw. Reiseausgaben eine Funktion prognostizierbarer zukünftiger Einkommensveränderungen sind.

Neben dem Zeitfaktor wurden auch die Erwartungen in den verschiedenen Erklärungsansätzen der Tourismusentwicklung nur spärlich berücksichtigt: Erwartete Einkommensveränderungen basieren auf vergangenen Einkommensveränderungen. Konsum wird als Funktion des diskontierten Gegenwartswertes des erwarteten zukünftigen Einkommens, prognostiziert auf der Basis vergangener Einkommensänderungen, angesehen. Oder umgekehrt – die Konsumenten erwarten, dass ihr zukünftiges Einkommen einen anderen Veränderungsverlauf aufweisen wird als das vergangene: Ursache hierfür sind sogenannte Innovationen (Steuersenkung, Benefits), wodurch der Gegenwartskonsum positiv beeinflusst wird.

Die Theorie der rationalen Erwartungen geht davon aus, dass die Konsumenten bei der Entscheidungsfindung alle verfügbaren Informationen heranziehen, so dass Konsistenz zwischen aktuellen und prognostizierten Resultaten herrscht; die Individuen begehen keine systematischen Irrtümer im Hinblick auf ihre Erwartungen. Märkte sind immer geräumt, die Wirtschaftssubjekte setzen Preise und Löhne, so dass Vollbeschäftigung erwächst; Profite und ebenso die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt werden maximiert. Zentrale Aussage ist, dass im Hinblick auf die Geldpolitik nur unerwartete Veränderungen ("Überraschungen") der Geldmenge das Outputniveau beeinflussen können. Jede systematische Politik würde prognostiziert werden, entsprechende Lohn- und Preissetzungen würden folgen. Anders ausgedrückt, nur nicht erwartete bzw. nicht prognostizierbare Einkommensveränderungen (Überraschungen) bewirken, dass die Konsumenten ihre Erwartungen bezüglich der zukünftigen Einkommensentwicklung revidieren, wodurch sich das diskontierte Gegenwartseinkommen und der laufende Konsum sowie auch das Reiseverhalten ändern. Durch die empirische Evidenz wurden jene Ansätze jedoch kaum gestützt. Ursachen hierfür sind unvollkommene Voraussicht, Risiko, Lohnrigiditäten oder Informationsasymmetrien.

Komplexe Anforderungen an Prognosemodelle und statistische Machbarkeit klaffen oft erheblich auseinander, so dass das für die Erklärung der touristischen Entwicklung Vereinfachungen vorgenommen werden müssen, zumal über wichtige Erklärungsvariablen keine statistisch konsistenten Zeitreihen in Bezug auf ihre vergangenen und zukünftigen

Veränderung vorhanden sind oder diese ihre touristische Auswirkung betreffend nur qualitativ erfasst werden können.

Im Regelfall liegen Prognosewerte über die langfristige Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bzw. das BIP vor. Hinsichtlich der anderen Determinanten der touristischen Nachfrage wie touristische relative Preise, Transportkosten, Transaktions- und Suchkosten, Angebotsattraktivität, Geschmackstrends, Erreichbarkeit oder Marketingaktivitäten sind Prognosewerte nicht vorhanden bzw. schwierig zu produzieren, so dass hier im Hinblick auf die zukünftige Wirkungsweise der Einflussgrößen lediglich eine qualitative Abschätzung möglich ist.

4.2.2 Touristische Entwicklungsperspektiven in Österreich 2012-2025

Da die regionale Gliederung der Tourismusnachfrage nur auf Nächtigungsbasis möglich ist, können sich die hier gelieferten Prognosen entsprechend der Fragestellung auch nur auf Nächtigungen beziehen. Dabei muss festgehalten werden, dass im Allgemeinen die Messung allein mit Ankünften oder Nächtigungen nur Teilaspekte des Tourismus beleuchtet, weil dadurch – im Gegensatz zur Messung in Umsatzgrößen – weitere wichtige ökonomische Faktoren wie Qualität und Preise der Unterkünfte oder die weiteren Ausgaben für Essen in Gaststätten, Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln und Getränken auf Reisen, Transport, Bekleidung, Sportartikel und -geräte, Unterhaltung, Kultur und Bildung, usw. nicht berücksichtigt werden. Laut Tourismus-Satelliten-Konto 2011 entfallen auf die Ausgaben für Beherbergung nur rund 29,4% der Gesamtausgaben, wodurch ziemlich eindeutig dargestellt werden kann, dass die Messung der touristischen Entwicklung auf Basis von Nächtigungen nur einen Teilaspekt abbilden kann. Andererseits ist jedoch, wie oben betont, auch zu beachten, dass in vielen Fällen Umsatzgrößen nicht verfügbar sind, so dass eben Ankünfte und/oder Nächtigungen als alleinige Messgrößen herangezogen werden müssen.

Die Ableitung der zukünftigen Entwicklung der touristischen Nachfrage für Österreich aus der langfristigen Entwicklung des realen BIP beruht auf ökonometrischen Schätzungen, die hinsichtlich der Nachfrage nach Nächtigungen in Österreich Einkommenselastizitäten in Bezug auf die Entwicklung des realen BIP in der Größenordnung von 0,6 bis 0,8 ergaben. Die Einkommenselastizität ist eine wichtige Kennzahl und besagt, um wie viel Prozent sich die Tourismusnachfrage bei einer unterstellten prozentuellen Steigerung oder Verminderung des BIP näherungsweise verändert.

Der niedrigere geschätzte Wert der Einkommenselastizität von 0,6 bezieht sich auf die BIP-Entwicklung der EU-15, der höhere Wert von 0,8 bezieht sich auf die deutsche BIP-Entwicklung. Die geschätzten Größen sind als Durchschnittswerte für die Periode 1995-2012 zu interpretieren. Die Berechnungen erfolgten auf Basis von Jahreswerten. Die Elastizitätswerte sind kleiner als 1 und deuten damit an, dass Österreich langfristig Marktanteile verliert (im europäischen Durchschnitt liegt die Einkommenselastizität langfristig gemessen über 1).

Da ein Großteil der Tourismuskonsumnachfrage in Österreich von Gästen aus den benachbarten Ländern und aus dem Inland stammt – 65,6% der Gesamtnachtungen 2011 entfallen auf Deutschland und Österreich, auf die Nachbarländer (ohne Österreich) insgesamt 47,0% – und diese Länder (inklusive Österreich) deutlich stärker von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft als von der BIP-Entwicklung der EU-15 beeinflusst werden (Italien durchläuft infolge der Auswirkungen der Sanierung des Staatshaushaltes derzeit eine Sonderentwicklung), wird hier die Annahme getroffen, dass das deutsche BIP die für Österreich relevante gesamtwirtschaftliche Nachfrageentwicklung ausreichend reflektiert. Andererseits muss dabei aber auch berücksichtigt werden, dass aufgrund des langfristigen steigenden Anteils der in Europa und in Übersee gelegenen Fernmärkte die abgeleiteten Prognosewerte eine Untergrenze darstellen.

Ausgehend von den Prognoseannahmen für die deutsche BIP-Entwicklung (+1,9% pro Jahr bis 2025) und der geschätzten Einkommenselastizität von 0,8 lässt sich für die Gesamtnachtungen in Österreich bis zum Jahr 2025 in der Basisvariante ein Wachstum von 1,5% pro Jahr ableiten, so dass das gegenwärtige Nächtigungsvolumen von 130,4 Mio. bis 2025 auf fast 160 Mio. ansteigt (Übersicht 13). Damit wird sich gegenüber der Periode 2000/2012 (+1,2% p. a.), auch als Ausdruck des höheren Wirtschaftswachstums, das Nächtigungswachstum leicht beschleunigen. Die Ausländerübernachtungen werden als Folge der weiter fortschreitenden Globalisierung und der steigenden Anzahl von Herkunftsmärkten etwas stärker wachsen als die Inländerübernachtungen.

Übersicht 13: Prognose der Nächtigungsentwicklung in Österreich

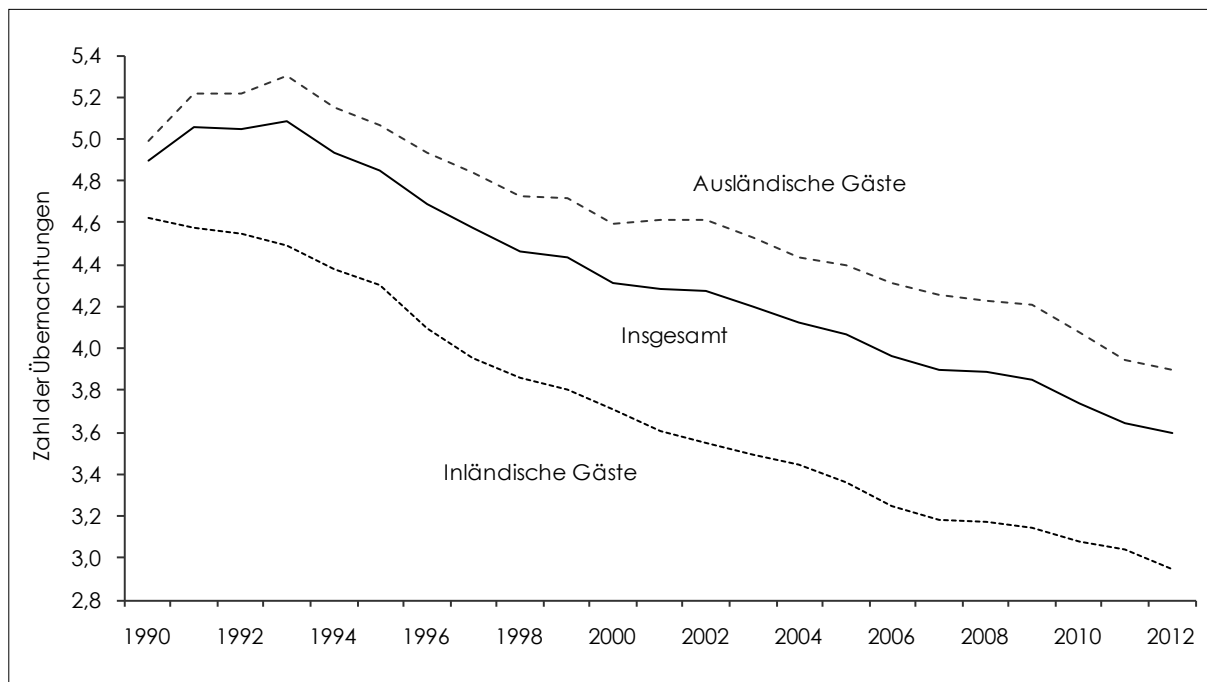
	Prognosezeitraum 2012/2025		
	Optimistische Variante	Basisvariante	Pessimistische Variante
	Ø jährliche Veränderung in %		
In- und Ausländer in Österreich	+1,7	+1,5	+1,4
Ländliche Regionen intensiv	+1,1	+1,0	+0,9
Ländliche Regionen extensiv	+2,0	+1,8	+1,6
Intermediäre Regionen intensiv	+0,3	+0,1	+0,0
Intermediäre Regionen extensiv	+3,2	+2,8	+2,6
Städtische Regionen intensiv	+0,2	+0,0	-0,1
Städtische Regionen extensiv	+4,5	+4,0	+3,7

Q: Eigene Berechnungen.

Die obige Prognose der Gesamtnachtungen entspricht in etwa der von der UNWTO getätigten Prognose für die internationalen Ankünfte in Europa (+2-2½% pro Jahr bis 2030), wenn angenommen wird, dass sich die Abnahme der Aufenthaltsdauer in Österreich deutlich verlangsamt (UNWTO, 2011). So ist die Aufenthaltsdauer in Österreich im Zeit-

raum 2000/2012 um durchschnittlich 2,0% pro Jahr gesunken (Abbildung 6), wogegen langfristig damit gerechnet wird, dass sich das Tempo des Rückganges auf etwa $-3/4\%$ pro Jahr markant abschwächen wird. Ursache hierfür ist dass sich mit der allmählichen Annäherung an eine Minimalschwelle für Nächtigungsaufenthalte auch die Anpassungsprozesse verlangsamen.

Abbildung 6: Aufenthaltsdauer in Österreich 1990-2012



Q: Statistik Austria.

Für die Prognoseperiode bis 2025 ergibt sich eine erheblich differenzierte Entwicklung, wenn die seit Mitte der vorigen Dekade absehbaren signifikanten Trends bzw. die regionalen Wachstumsunterschiede in etwa weiter anhalten (siehe Übersicht 9 und Seite 15): So ist damit zu rechnen, dass die weitgehend in West- und Südösterreich gelegenen tourismusintensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen deutlich Marktanteile verlieren werden.

Im Gegensatz zu den intensiven Regionen entwickeln sich in Zukunft die extensiven ländlichen (+1,8% pro Jahr), intermediären (+2,8% pro Jahr) und städtischen Regionen (+4,0% pro Jahr) weiterhin relativ kräftig. Am deutlichsten ausgeprägt ist die Nachfrageverlagerung in Richtung extensiver urbaner Agglomerationen bzw. die Tendenz, auch bei Reiseaufenthalten städtische Lebensstile auszuüben.

In der **optimistischen Prognosevariante** (BIP-Deutschland: +2,1% pro Jahr bis 2025) wird für die Gesamtnachtungen mit +1,7% pro Jahr eine etwas höhere Wachstumsrate als im Rahmen der Basisvariante erreicht. Im pessimistischen Szenario (BIP-Deutschland: +1,7% pro Jahr bis 2025) sinkt die Wachstumsrate der Gesamtnachtungen auf +1,4% pro Jahr.

Die tourismusintensiven Regionen können unter optimistischen Rahmenbedingungen die Wachstumsrate der Gesamtnächtigungen im Vergleich zur Basisvariante nur relativ geringfügig erhöhen, wogegen in den extensiven Regionen eine kräftige Belebung der Nachfrage erfolgt.

Im **pessimistischen Szenario** schwächt sich die Nächtigungsnachfrage in den extensiven Regionen zwar stärker ab als in den intensiven Regionen, bleibt aber dennoch relativ kräftig, wogegen in den intensiven Regionen Stagnationstendenzen auftreten.

4.2.2.1 Die "postmoderne" Herausforderung

Die Nachfrageverlagerung in Richtung tourismusextensiver ländlicher und urbaner Agglomerationen ist Ausdruck einer deutlichen Umorientierung der Freizeitmärkte hin zu "postmodernen" Konsum- bzw. Produktionsstrukturen, wobei die flexiblen Herstellungstechnologien die Lieferung von maßgeschneiderten Produkten erlauben.

Im Gegensatz zu den "postmodernen" Angebotsstrukturen basiert die fordistische "Massenproduktion" auf einer weitgehend horizontalen Branchenorganisation und liefert großteils starre und standardisierte Pauschalprodukte. Das Angebot ist auf nur wenige, standardisierte Reiseprodukte beschränkt ("just-in-case"). Hauptziel der Produktion ist es, durch "Massenfertigung" ("fordistische Produktion") möglichst hohe Skalenerträge zu erzielen. Die Touristen sind unerfahren und durchschaubar, sonnenhungrig und relativ preismempfindlich. "Massenproduktion" für den "Massenkonsum" ist die zentrale Devise.

Der stärker werdende Trend in Richtung "postmoderner" bzw. "postfordistischer" Strukturen wird insbesondere in Europa von den ebenso noch vorherrschenden "prefordistischen" und "fordistischen" Tendenzen überlagert.

Im Gegensatz zu den klein- und mittelbetrieblichen Produktionsformen ("prefordistische" Strukturen) ist die Produktion der globalen "Player" (Airlines, Hotelketten, Mietwagenfirmen) zu einem hohen Grad horizontal konzentriert (im Regelfall ist die vertikale Konzentration geringer ausgeprägt), wobei die Realisierung von hohen Skalenerträgen typisch ist. Diese "fordistischen" Industrien sind Massenproduzenten und bieten überwiegend eine geringe Auswahl an unflexiblen und standardisierten Produkten (Pauschalreisen, Charterflüge) an. Die Produktpolitik ist überwiegend angebotsorientiert ("just-in-case") und die Personalpolitik hat einen geringen Flexibilitätsgrad.

"Postfordistische" Produktionsstrukturen sind nachfrageorientiert und weisen horizontal, vertikal und diagonal einen relativ hohen Integrationsgrad auf. Destinationen mit ihren möglichen Erlebnissen werden wie Güter vermarktet ("commodified experiences"). Von einem "postmodernen" Standpunkt aus betrachtet, sieht der Konsument die Destination als ein Erlebnisbündel, welches durch flexible Produktionstechnologien hergestellt wird. Im Gegensatz zu den "fordistischen" Industrien ist der Produktionsprozess "just-in-time" und liefert hoch spezialisierte, flexible sowie maßgeschneiderte Produkte. Der Einsatz von computergestützten Informations- und Reservierungssystemen ist ein wesentlicher Faktor für die Verlängerung der Wertschöpfungskette und ist auch bedeutend für die Bildung

von strategischen Allianzen und die Vermarktung von Destinationen. In "postfordistischen" Industrien herrscht im Gegensatz zur Massenproduktion überwiegend eine flexible Personalpolitik vor, die Arbeitskräfte sind meist überdurchschnittlich qualifiziert, auch sind die Saisonschwankungen in der Beschäftigung geringer.

Der "postmoderne" Konsument ist unabhängig, reiseerfahren, flexibel sowie nur selten Stammgast und vor allem nicht an massentouristischen Angebotsformen interessiert. Er bevorzugt maßgeschneiderte Produkte in extensiven Regionen und ist weniger an neuen Welten, Destinationen oder Produkten interessiert als an gütermäßig erwerbbaaren Erlebnissen bzw. an den dazu führenden Prozessen. In diesem Sinne haben Städte eine relativ hoch entwickelte "postfordistische" Produktionsstruktur ("flexibility pool").

Der Trend zu "postmodernen" Konsumstrukturen ist eine wichtige Überlebenschance für die Klein- und Mittelbetriebe, um im Konkurrenzkampf gegenüber den globalen "Playern" zu bestehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Österreich als Hocheinkommensland bei preissensitiven traditionell Tourismusformen keine Wettbewerbsvorteile mehr hat, so dass die Spezialisierung entlang seiner komparativen Vorteile auf die neuen "postmodernen" Kundenschichten eine Notwendigkeit sein wird, um den noch relativ hohen Anteil des Tourismus am BIP zu halten. Zur Befriedigung der individuellen Konsumentenwünsche könnten die Klein- und Mittelbetriebe integrierte Destinationen mit flexibel operierenden, die touristischen Kernbereiche unterstützenden Netzwerkallianzen bilden. Die Qualität der Interaktionen – bei gegeben Angebots- und Nachfragebedingungen sowie ökologischen, organisatorischen und strategischen Faktoren – würde entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit einer Destination sein.

Aufgrund von weltweiten Veränderungen im Reise- und Konsumentenverhalten sehen wir uns jetzt einer Generation von Nachfragern gegenüber, die ein ganz anderes Reiseverhalten und ganz andere Urlaubswünsche sowie höhere Qualitätserwartungen und Qualitätsansprüche hat als die Generationen davor. So wird der Trend zur Individualisierung und zum Eigenerlebnis immer deutlicher. Weiters sind Veränderungen im Risikoverhalten der Touristen und in der Zusammensetzung der Touristenmassen sichtbar; kürzere Aufenthalte bei erhöhten Qualitätsansprüchen werden immer beliebter.

Im Allgemeinen kann behauptet werden, dass die Wünsche und Erwartungen an die Urlaubsreisen zusehends multipler und flexibler werden, und "Massenfertigung" an Bedeutung verlieren wird. Die Produktion wird nachfrageorientierter und man versucht, dem "postmodernen" Konsumenten maßgeschneiderte Produkte mit hohem Erlebnisgehalt anzubieten. Die Bildung flexibler Netzwerke ("Destinationen") als Ausdruck "postfordistischer" Produktionsstrukturen erleichtert die Befriedigung der neuen Konsumentenwünsche.

Die Städte als Zentren für Kultur und Bildung schlagen Kapital aus der im Gange befindlichen Neu-Orientierung der Konsumenten. Diese neuen Städtetouristen wollen in einem kurzen Zeitraum optimal gebündelte Erlebnisse mit kulturellen und kulinarischen Komponenten sowie mit Unterhaltungs- und Shopping-Aspekten inklusive hohem Erinnerungs-

wert konsumieren. Städte können den Trend zur fortschreitenden Urbanisierung intrinsisch nutzen, zumal die meisten Städtetouristen selbst Städter sind, die multi-optionale Angebote bevorzugen. In extensiven urbanen Agglomerationen sind die beruflichen und gesellschaftlichen Bilder von Frauen und Männern viel ähnlicher als in ländlichen Regionen, so dass auch die Angebotspalette relativ "frauenfreundlich" ausgerichtet ist, wodurch Städte auch vom steigenden Anteil der Frauen unter den Reisenden profitieren können.

Die Beliebtheit der Städte als Tourismusdestinationen sowie die hohen Zuwächse wurden natürlich durch den Ausbau der Flughäfen, die relativ leichte Erreichbarkeit per Flugzeug, Billigflugangebote sowie Infrastrukturinvestitionen (öffentlicher Verkehr, Stadterhaltung, Fußgängerzonen) unterstützt. Weiters vorteilhaft für die Städte wirkten sich die Globalisierung bzw. die wachsende Anzahl von Gästen aus Fernmärkten aus, die eher städtische Regionen als ländliche Gebiete besuchen.

Die ländlichen Gebiete im extensiven Raum konnten die Trends zur Postmoderne wie "weg vom Massentourismus", "Individualisierung im Zuge von Kurzaufenthalten", "Erlebnisorientierung" oder "Multi-Optionalität" nutzen und auch von der Tatsache profitieren, dass ein guter Teil der Angebotspalette neu geschaffen wurde. Neu-Investitionen schaffen Ungleichgewichte und lösen weitere Neu-Investitionen aus, wodurch Produktivitätssteigerungen – die wieder Neu-Investitionen begünstigen – realisiert werden können. Insgesamt betrachtet steigt im Gegensatz zu den intensiven Tourismusregionen die Wettbewerbsfähigkeit der neu ausgebauten extensiven Gebiete durch Neu-Investitionen und Innovationen.

Die intensiven Tourismusgebiete verfügen zwar bereits über eine relativ hohe Angebotsqualität, jedoch ergeben Neu-Investitionen oft abnehmende Grenzerträge, so dass mitunter die notwendigen Produktivitätssteigerungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ausbleiben. Für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region ist die von den Neu-Investitionen ausgehende Dynamik viel wichtiger als die Bestandshöhe bei wichtigen Angebotskomponenten.

Weiters muss in Betracht gezogen werden, dass aufgrund der hohen bereits erreichten Tourismusintensität impulsgebendes Wachstum der Nachfrage mitunter nur mehr schwierig zu realisieren ist, zumal mögliche auftretende Überlastungserscheinungen sehr rasch den Freizeitnutzen der Reisenden und Bereisten senken könnten. Hemmend für die weitere Entwicklung der tourismusintensiven Gebiete wirkt sich weiters aus, dass sowohl im Sommer als auch im Winter die Angebotsstruktur großteils massentouristische Charakteristika aufweist, die von der immer größer werdenden Anzahl von postmodernen Konsumenten nicht präferiert werden. Weitere zentrale Probleme der intensiven Tourismusregionen sind, dass ihr Angebot sowohl in Bezug auf den Sommer als auch auf den Winter eher auf längere Aufenthalte ausgerichtet ist.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie die wachsende Nachfrage- und Angebotsdifferenzierung ("Konkurrenz der Aktivitäten" bzw. steigende Anzahl der möglichen Aktivitäten für ein gegebenes Zeitbudget) werden eine Überdurchschnitt-

liche Zunahme der Kurzurlaube bewirken, zumal auch Aktivität und Mobilität ansteigen werden. Ein kräftiges Wachstum wird auch für den Tagesausflugsverkehr und die Frequentierung der nichttouristischen Freizeiteinrichtungen im Nahbereich des jeweiligen Wohnortes erwartet; beide Formen werden langfristig gegenüber dem reinen "Wegfahrtourismus" relativ an Bedeutung gewinnen.

Der Kurzurlaub wird insbesondere durch den Wertewandel in der Gesellschaft stimuliert werden. Vorwiegende Motive für einen Kurzaufenthalt werden einerseits die Erholung und Entspannung für die älteren Reisenden sowie Spaß und Unterhaltung für die jüngeren Touristen sein, wobei aber in beiden Gruppen ein Aktiv- und kein Passivurlaub von Interesse ist und die Erholungselemente bei der einen Gruppe stärker ausgeprägt sind als bei der anderen.

Als weitere zugstarke Motive sollten verstärkt Events und/oder Attraktionen eingesetzt werden, die zwar jetzt schon vereinzelt Anwendung finden, aber zu sporadisch und zu wenig authentisch zum Einsatz kommen.

Mehr denn je muss zukünftig auf die Qualität der angebotenen Serviceleistungen geachtet werden, denn je kürzer der Aufenthalt des Gastes, desto qualitätsbewusster ist dieser. Aufgrund der Tatsache, dass die Reiseentscheidungen immer spontaner gefällt werden, müssen auch die Anbieter ihre Reaktionszeit dementsprechend verkürzen, ihr Leistungsangebot danach ausrichten sowie eine Flexibilisierung der An- und Abreisezeiten vorantreiben.

Insgesamt betrachtet wird es für die Ferienhotellerie immer schwieriger werden, befriedigende Wachstumsraten zu erzielen, wenn die Angebotspalette nicht rigoros verjüngt und zeitgemäß adaptiert wird bzw. massentouristische Komponenten entfernt oder zumindest deutlich reduziert werden. Die winter(schi-)sportorientierten Gebiete sind nicht nur mit der Tatsache einer weiter sinkenden Aufenthaltsdauer konfrontiert, sondern auch mit den Auswirkungen des demographischen Wandels, der die Anzahl potentieller Schifahrer beschränken wird. Verstärkt wird der letztere Effekt zusätzlich durch die zunehmende Interessenlosigkeit bei jüngeren Personengruppen, Schisportaktivitäten zu tätigen. Dazu kommt noch, dass aufgrund der laufend notwendigen Optimierung der Aufstiegs- hilfen und des Klimawandels die Investitionskosten im Allgemeinen sowie die Aufwendungen für die Beschneigung ansteigen werden, so dass die schisportorientierten Regionen zusehends unter Gewinndruck geraten werden.

5. Erfolgsstrategien für den ländlichen Raum

Die nachstehenden Vorschläge sind in erster Linie darauf konzentriert, die möglichen touristischen Entwicklungsperspektiven im ländlichen Raum zu verbessern, wobei der Schwerpunkt auf die tourismusintensiven Gebiete mit hohen Anteilen der Ferienhotellerie, die offensichtlich mit Wachstumsschwierigkeiten kämpfen, gesetzt wurde. Die unten entwickelten Vorschläge sind entsprechend angepasst auch auf die in- und extensiven, intermediären und städtischen Gebiete anwendbar.

Die Einschätzung der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten ergab, dass bei entsprechenden Anstrengungen moderate Zuwachsraten realisiert werden können. In diesem Zusammenhang muss auch berücksichtigt werden, dass in vielen tourismusintensiven Gebieten die Tourismusintensität bereits ein vergleichsweise hohes Niveau aufweist, und es damit nicht überraschend ist, dass relative Zuwächse nur beschränkt ausfallen können. Bei einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung muss dabei aber auch in Rechnung gestellt werden, dass hinsichtlich des Wachstumstempos ein längeres Nachhinken von einigen Regionen einen Preis- und Kostendruck sowie in der Folge strukturelle Wettbewerbsnachteile für die betroffenen Gebiete erzeugt.

Es werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen (Lohmann et al., 2012):

- Durch Investitionen in das physische Kapital und das Humankapital sowie das Verfolgen einer Innovationsstrategie soll die Produktivitätsentwicklung gefördert werden. Investitionen in das physische Kapital oder eine Vergrößerung der Kapitalintensität können in Form von Betriebsvergrößerungen, Verbesserungen in der Ausstattung oder Maßnahmen zur Einführung neuer Technologien durchgeführt werden, wobei die Produktivitätsentwicklung stimuliert wird. Die Qualität des Humankapitals ist ein weiterer Schlüsselfaktor für die Produktivitätsentwicklung. Der Faktor Humankapitalinvestition umfasst Personalausbildung im Allgemeinen sowie den Erwerb von speziellen Fähigkeiten und Training. Das aus den Investitionen insgesamt resultierende Produktivitätswachstum schafft Spielräume für weitere Investitionen zur strukturellen Angebotsverbesserung, ist Basis für konkurrenzfähige Löhne und erhöht die Mitarbeiterzufriedenheit sowie die Dienstleistungsqualität.
- Schaffung von differenzierten Angeboten für den Ganzjahrestourismus auf Basis der landschaftlichen Ressourcen: das sind z. B. erlebnisorientierte Produkte mit hohem Erinnerungswert für kürzere Aufenthalte im Bereich des Wellness-, Kultur-, Bildungs-, Unterhaltungs-, Event-, Sport- und Veranstaltungstourismus sowie zusätzliche innovative Dienstleistungen für Tagungen bzw. Dienst- und Geschäftsreisen). Weiters ist zu berücksichtigen, dass authentische und neue Erlebnisse ("commodified experiences and emotions") gefragt sind. Massentouristische Angebotskomponenten sind zu vermeiden oder zumindest deutlich zu reduzieren, zumal es gilt, die Postmodernität des Tourismusangebotes deutlich hervorzukehren.

- Die Strategien sollen darauf ausgerichtet sein, eine innovative Produkt- und Angebotspolitik mit relativ hohen Erlebnis- und Qualitätsstandards seitens der Destinationen und Unternehmen zu verfolgen. Diese sollen vor allem auch eine erhöhte Nachfrage in den Zwischensaisonen sichern sowie auf die Forcierung von Kurzaufenthalten ausgerichtet sein (Beispiele sind internationale Markenveranstaltungen wie z. B. einzigartige Sport- oder Unterhaltungsereignisse, virtuelle Erlebniswelten, moderne Museen oder Camps für angewandte und darstellende Kunst).
- Schaffung von Schwerpunkten im Tourismusangebot, die für die europäischen Fernmärkte und die Überseeationen, insbesondere für die BRIC-Länder, Attraktivitätspotentiale darstellen. Zudem gilt es, die Wachstumschancen in den neuen EU-Ländern und im Mittleren Osten zu nutzen. Um die Entwicklungsmöglichkeiten in den genannten Märkten auszuschöpfen, ist es aber auch eine notwendige Voraussetzung, entsprechende wettbewerbsfähige Produkt-Markt-Kombinationen zu schaffen.
- Der steigende Anteil älterer Personen in der Gesamtbevölkerung trägt Wachstumsmöglichkeiten mit sich, die aber nur umgesetzt werden können, wenn das Angebot an den Bedürfnissen der kommenden älteren Generationen ausgerichtet ist. Mit dem wachsenden Segment der sehr alten Gäste werden sich auch die Ansprüche an die Urlaubsaktivitäten verschieben. Zum Beispiel haben Wanderungen weniger Leistungscharakter, auch im Schnee geht es langsamer bzw. deutlich entschleunigter zu (weniger Alpin-Schisport, sondern eher Langlauf oder Schneeschuhtouren).
- Verstärkte Anstrengungen bei der Bildung von Destinationen bzw. Entwicklung von kooperativen Kompetenzen, wobei dies durch ein effizientes Destinationsmanagements (mit den operativen Aufgaben Produktentwicklung, Qualitätssicherung, Vertrieb und Verkauf) begleitet werden sollte. Im Rahmen des Destinationsmanagements sollte in erster Linie die Vereinbarkeit der strategischen Interessen der Akteure mit den auf die Wettbewerbsfähigkeit gerichteten Zielen überprüft werden.
- Bei der Destinationsbildung sollte auch beachtet werden, dass zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit statt branchen- und sektorspezifischen verstärkt prozess- und kundenorientierte Sichtweisen Priorität haben. Eine solche Vorgangsweise erfordert eine entsprechende Etablierung horizontaler, vertikaler und diagonaler Vernetzungen von Produkten, Dienstleistungen und Angeboten. Dieser Vernetzungsprozess sollte jedoch nicht von administrativ-politischen Grenzen abhängig sein, sondern vielmehr von kundenspezifischen Anforderungen und Bedürfnissen.
- Der Erfolg von Destinationen hängt zu einem guten Teil davon ab, ob es gelingt, "Sinn-Räume" zu schaffen, in denen der Gast eine Stimmigkeit von Kernkompetenzen und Markenbotschaften vorfindet. Schlüsselthemen wie Sport, Gesundheit/

Wellness, Kultur oder Natur können dabei eine Brückenfunktion für das Erleben von "Sinn-Räumen" erfüllen.

- Die kreative Kombination von betrieblichen Leistungen sowie die entsprechende elektronische Vermarktung sind entscheidende Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit. Dabei ist die Buchbarkeit der Angebote von hoher Wichtigkeit.
- Maßnahmen, die den Internetauftritt qualitativ verbessern, die Kooperationsdichte erhöhen sowie zu einer Leichtigkeit der Auffindung führen, würden dazu beitragen, den Erfolg einer Destination maßgeblich zu beeinflussen.
- Die Steigerung von Maßnahmen mit dem Ziel, die Qualität der Infrastruktur und der Serviceleistungen unter den Nebenbedingung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Umwelt und den Ressourcen permanent zu verbessern, erhöht die Wettbewerbsfähigkeit und hat damit einen positiven Einfluss auf die Marktanteilsentwicklung. Die Pflege der erlebbaren Atmosphäre mit einem geschickten Einsatz von Inszenierungsinstrumenten könnte dabei stimulierend wirken.
- Gegebene Marktchancen können nur genutzt werden, wenn die Qualität der Produkte intelligent weiterentwickelt und die Differenzierung vorangetrieben wird.

6. Zusammenfassung

6.1 Basis und Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung analysiert erstmalig tourismusintensive und tourismusextensive Regionen nach räumlichen Typologien.

Bezugsgrößen der Analysen sind wirtschaftliche Kenngrößen (Bruttowertschöpfung, Bruttoinvestitionen und Erwerbstätige) der Hotels, Gasthöfe und Pensionen (basierend auf der Leistungs- und Strukturhebung für ÖNACE 55.1) sowie die Übernachtungen und das Bettenangebot. Zur Ableitung der zukünftigen Entwicklungstendenzen werden einige gesamtwirtschaftliche Szenarien entwickelt, welche die Rahmenbedingungen für die touristischen Entwicklungsmöglichkeiten bilden. Der Prognosehorizont reicht bis zum Jahr 2025, wobei die potentiellen Entwicklungstendenzen von tourismusintensiven und -extensiven Regionen nach räumlichen Typologien quantifiziert werden. Fokus ist der ländliche Raum. Das Schlusskapitel widmet sich der Ausführung möglicher Strategien, die eine Basis für die erfolgreiche Entwicklung des ländlichen Raumes bilden können.

Die Regionalisierung der Daten erfolgte auf NUTS 3-Ebene, wobei in Österreich zwischen 35 regionalen Einheiten unterschieden wird.

Neben den Daten der Leistungs- und Strukturstatistik wurden die Übernachtungen nach Herkunft und Unterkunft sowie das Bettenangebot auf Grundlage der NUTS 3-Gliederung erfasst.

Die NUTS 3-Regionen wurden nach den räumlichen Kriterien in

- Überwiegend ländliche Regionen,
- intermediäre Regionen und
- Überwiegend städtische Regionen

sowie nach dem Grad der Tourismusintensität (intensiv/extensiv) gegliedert.

6.2 Strukturelle Gegebenheiten und Entwicklungstrends seit 2000

Von der langfristigen Dynamik 2000/2011 zeigte sich, dass die Gesamtnächtigungen mit 0,9% pro Jahr leicht anstiegen, wobei die tourismusextensiven Gebiete in den ländlichen, intermediären und städtischen Regionen mehr oder weniger starke Wachstumsvorteile verzeichnen konnten. Die Nachfrage in den tourismusintensiven Gebieten des ländlichen Raumes expandierte dagegen langsamer und in den intensiven intermediären Regionen sank sie sogar.

Die oben beschriebenen Tendenzen verstärkten sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts. Anders ausgedrückt wird die Verschiebung der Nachfrage zugunsten der tourismusextensiven Gebiete im ländlichen, intermediären und städtischen Raum immer ausgeprägter. In der Periode 2005/2011 beschleunigte sich gegenüber 2000/2005 das Nachfragewachstum in den extensiven Gebieten, während sich das Expansionstempo

im intensiven ländlichen Raum verlangsamte. In den intensiven intermediären und städtischen Regionen entwickelte sich die Nachfrage rückläufig.

Eine Analyse der Daten zeigte, dass von den 21 Regionen, die in der Periode 2005/2011 Marktanteilsgewinne verbuchen konnten, 16 Regionen überdurchschnittliche Steigerungen im Bereich der 5/4*-Betten verzeichneten. Von allen Regionstypen waren die extensiven ländlichen und städtischen Gebiete jene mit den kräftigsten Wachstumsraten im Bereich der 5/4*-Betten. Eine ähnliche Entwicklung ergab sich auch für die Bettendynamik der gesamten gehobenen Hotellerie.

Die hier festgestellten Entwicklungsprozesse sind ein anderer Ausdruck dafür, dass das Tempo des Erneuerungs- bzw. Investitionsprozesses wichtiger ist als ein ursprünglich überdurchschnittlich hoher – mitunter zum Teil veralteter – Bestand an Qualitätsunterkünften. Qualitativ hochwertige Neuinvestitionen mit der Zielsetzung, das Bettenangebot zu vergrößern, setzen positive regionale Impulse in Bezug auf die Erneuerung anderer Angebotskomponenten, tragen dazu bei, die Betriebsgrößen zu erhöhen, Produktivitätssteigerungen zu ermöglichen und locken auch neue Gästeschichten an, die andererseits Lerneffekte auf der Angebotsseite auslösen.

Die Produktivitätsdynamik ist eine Schlüsselgröße für die Marktanteilsentwicklung. Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität sind zentrale Ansatzpunkte, um den Erfolg einer Tourismusregion positiv zu beeinflussen: So ließen sich auch deutliche Zusammenhänge zwischen Marktanteils- und Produktivitätsentwicklung erkennen. In diesem Zusammenhang konnte für viele Regionen festgestellt werden, dass überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen mit Marktanteilsgewinnen einhergehen, Nachteile in der Produktivitätsentwicklung hingegen mit Marktanteilsverlusten verbunden sind. Die stärksten Produktivitätssteigerungen wurden in den extensiven ländlichen und städtischen Gebieten verbucht.

6.3. Die zukünftige touristische Entwicklung

Die langfristigen Wachstumsmöglichkeiten der Tourismusnachfrage in einzelnen Destinationen hängen entscheidend von den gesamtwirtschaftlichen Trends sowie der Einkommensentwicklung in den Herkunftsmärkten ab. Daneben spielen noch relative Preise, Transportkosten, Angebotsattraktivität, Geschmackstrends, Erreichbarkeit, Marketingaktivitäten oder das Niveau der Tourismusintensität eine wichtige Rolle.

Um den Unsicherheitsspielraum in Bezug auf die zukünftig möglichen Entwicklungstendenzen einzuengen, wurden Szenarien mit verschiedenen Rahmenbedingungen entwickelt, die über unterschiedliche Annahmen bezüglich der exogenen Variablen wie die Einkommens- und Preisentwicklung in das Modell einfließen. Ausgehend von einem gesamtwirtschaftlichen "Basisszenario" werden hier optimistische Entwicklungspfade, aber

auch pessimistische Tendenzen dargelegt, sowie deren touristische Konsequenzen quantifiziert.

Komplexe Anforderungen an touristische Prognosemodelle und statistische Machbarkeit klaffen oft erheblich auseinander, so dass für die Erklärung der touristischen Entwicklung Vereinfachungen vorgenommen werden müssen. Dies umso mehr, als über wichtige Erklärungsvariablen keine statistisch konsistenten Zeitreihen in Bezug auf ihre vergangenen und zukünftigen Veränderung vorhanden sind oder diese ihre touristische Auswirkung betreffend nur qualitativ erfasst werden können.

Im Regelfall liegen Prognosewerte über die langfristige Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bzw. das BIP vor. Hinsichtlich der anderen Determinanten sind Prognosewerte nicht vorhanden bzw. schwierig zu produzieren, so dass hier in Bezug auf die zukünftige Wirkungsweise der Einflussgrößen nur eine qualitative Abschätzung erfolgen kann.

Da die regionale Gliederung der Tourismuskonsumnachfrage nur auf Nächtigungsbasis möglich ist, können sich die hier gelieferten Prognosen entsprechend der Fragestellung auch nur auf Nächtigungen beziehen.

Die Ableitung der zukünftigen Entwicklung der touristischen Nachfrage für Österreich aus der langfristigen Entwicklung des realen BIP beruht auf ökonometrischen Schätzungen, die hinsichtlich der Nachfrage nach Nächtigungen in Österreich Einkommenselastizitäten in Bezug auf die Entwicklung des realen BIP in der Größenordnung von 0,6 bis 0,8 ergaben. Der niedrigere geschätzte Wert der Einkommenselastizität von 0,6 bezieht sich auf die BIP-Entwicklung der EU-15, der höhere Wert von 0,8 bezieht sich auf die deutsche BIP-Entwicklung.

Da ein Großteil der Tourismuskonsumnachfrage in Österreich von Gästen aus den benachbarten Ländern und aus dem Inland stammt und diese Länder (inklusive Österreich) deutlich stärker von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft als von der BIP-Entwicklung der EU-15 beeinflusst werden, wird hier die Annahme getroffen, dass das deutsche BIP die für Österreich relevante gesamtwirtschaftliche Nachfrageentwicklung ausreichend reflektiert.

Ausgehend von den Prognoseannahmen für die deutsche BIP-Entwicklung (+1,9% pro Jahr bis 2025) und der geschätzten Einkommenselastizität von 0,8 lässt sich für die Gesamtnächtigungen in Österreich bis zum Jahr 2025 in der Basisvariante ein Wachstum von 1,5% pro Jahr ableiten, so dass das gegenwärtige Nächtigungsvolumen von 130,4 Mio. bis 2025 auf fast 160 Mio. ansteigt. Die Ausländernächtigungen werden als Folge der weiter fortschreitenden Globalisierung, der steigenden Anzahl von Herkunftsmärkten und Reisezielen etwas stärker wachsen als die Inländernächtigungen.

Übersicht: Prognose der Nächtigungsentwicklung in Österreich

	Prognosezeitraum 2012/2025		
	Optimistische Variante	Basisvariante	Pessimistische Variante
	Ø jährliche Veränderung in %		
In- und Ausländer in Österreich	+1,7	+1,5	+1,4
Ländliche Regionen intensiv	+1,1	+1,0	+0,9
Ländliche Regionen extensiv	+2,0	+1,8	+1,6
Intermediäre Regionen intensiv	+0,3	+0,1	+0,0
Intermediäre Regionen extensiv	+3,2	+2,8	+2,6
Städtische Regionen intensiv	+0,2	+0,0	-0,1
Städtische Regionen extensiv	+4,5	+4,0	+3,7

Q: Eigene Berechnungen.

Für die Prognoseperiode bis 2025 ergibt sich eine erheblich differenzierte Entwicklung, wenn die seit Mitte der vorigen Dekade absehbaren signifikanten Trends bzw. die regionalen Wachstumsunterschiede in etwa weiter anhalten: Demnach werden die weitgehend in West- und Südösterreich gelegenen tourismusintensiven ländlichen, intermediären und städtischen Regionen deutlich an Marktanteilen verlieren.

Im Gegensatz zu den intensiven ländlichen Regionen (+1% pro Jahr) entwickeln sich in Zukunft die extensiven ländlichen (+1,8% pro Jahr), intermediären (+2,8% pro Jahr) und städtischen Regionen (+4,0% pro Jahr) weiterhin relativ kräftig. Am deutlichsten ausgeprägt ist die Nachfrageverlagerung in Richtung extensiver urbaner Agglomerationen.

In der optimistischen Prognosevariante (BIP-Deutschland: +2,1% pro Jahr bis 2025) wird für die Gesamtnächtigungen mit 1,7% pro Jahr eine etwas höhere Wachstumsrate als im Rahmen der Basisvariante erreicht. Im pessimistischen Szenario (BIP-Deutschland: +1,7% pro Jahr bis 2025) sinkt die Wachstumsrate der Gesamtnächtigungen auf 1,4% pro Jahr.

Die Nachfrageverlagerungen in Richtung tourismusintensiver ländlicher und urbaner Agglomerationen sind Ausdruck einer deutlichen Umorientierung der Freizeitmärkte hin zu "postmodernen" Konsum- bzw. Produktionsstrukturen, wobei die flexiblen Herstellungstechnologien die Lieferung von maßgeschneiderten Produkten erlauben.

"Postfordistische" Produktionsstrukturen sind nachfrageorientiert und zeigen horizontal, vertikal und diagonal einen relativ hohen Integrationsgrad auf. Destinationen mit ihren möglichen Erlebnissen werden wie Güter vermarktet ("commodified experiences"). Von einem "postmodernen" Standpunkt aus betrachtet sieht der Konsument die Destination als ein Erlebnisbündel, welches durch flexible Produktionstechnologien hergestellt wird. Im Gegensatz zu den "fordistischen" Industrien ist der Produktionsprozess "just-in-time" und liefert hoch spezialisierte, flexible sowie maßgeschneiderte Produkte. Der Einsatz von

computergestützten Informations- und Reservierungssystemen ist ein wesentlicher Faktor für die Verlängerung der Wertschöpfungskette und ist auch bedeutend für die Bildung von strategischen Allianzen und die Vermarktung von Destinationen. In "postfordistischen" Industrien herrscht im Gegensatz zur Massenproduktion überwiegend eine flexible Personalpolitik vor, die Arbeitskräfte sind meist überdurchschnittlich qualifiziert, auch sind die Saisonschwankungen in der Beschäftigung geringer.

Der "postmoderne" Konsument ist unabhängig, reiseerfahren, flexibel sowie nur selten Stammgast und vor allem nicht an massentouristischen Angebotsformen interessiert. Er bevorzugt maßgeschneiderte Produkte in extensiven Regionen und ist weniger an neuen Welten, Destinationen oder Produkten interessiert als an gütermäßig erwerbbaaren Erlebnissen bzw. an den dazu führenden Prozessen. In diesem Sinne haben Städte eine relativ hoch entwickelte "postfordistische" Produktionsstruktur ("flexibility pool").

Die Städte als Zentren für Kultur und Bildung schlagen Kapital aus der im Gange befindlichen Neu-Orientierung der Konsumenten, die in einem kurzen Zeitraum optimal gebündelte Erlebnisse mit hohem Erinnerungswert konsumieren wollen. Städte können den Trend zur fortschreitenden Urbanisierung intrinsisch nutzen, zumal die meisten Städtetouristen selbst Städter sind. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der dargelegte umfassende Strukturwandel eine Epoche einleitet, die städtische Lebensformen in den Vordergrund stellt.

Die Beliebtheit der Städte als Tourismusdestinationen sowie die hohen Zuwächse wurden durch den Ausbau der Flughäfen, die relativ leichte Erreichbarkeit per Flugzeug, Billigflugangebote sowie Infrastrukturinvestitionen (öffentlicher Verkehr, Stadterhaltung, Fußgängerzonen) unterstützt. Weiters vorteilhaft für die Städte wirkten sich die Globalisierung bzw. die wachsende Anzahl von Gästen aus Fernmärkten aus, die eher städtische Regionen als ländliche Gebiete besuchen.

Die ländlichen Gebiete im extensiven Raum konnten die Trends zur Postmoderne – wie "weg vom Massentourismus", "Individualisierung im Zuge von Kurzaufenthalten", "Erlebnisorientierung" oder "Multi-Optionalität" – nutzen und auch von der Tatsache profitieren, dass ein guter Teil der Angebotspalette neu geschaffen wurde.

Die intensiven Tourismusgebiete verfügen zwar bereits über eine relativ hohe Angebotsqualität, jedoch ergeben Neu-Investitionen oft abnehmende Grenzerträge, so dass mitunter die notwendigen Produktivitätssteigerungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ausbleiben.

Weiters muss in Betracht gezogen werden, dass aufgrund der hohen bereits erreichten Tourismusintensität impulsgebendes Wachstum der Nachfrage mitunter nur mehr schwierig zu realisieren ist. Hemmend für die weitere Entwicklung der tourismusintensiven Gebiete wirkt sich zudem aus, dass sowohl im Sommer als auch im Winter die Angebotsstruktur großteils massentouristische Charakteristika aufweist, die von der immer größer werdenden Anzahl von postmodernen Konsumenten nicht präferiert werden. Weitere zentrale Probleme der intensiven Tourismusregionen sind, dass ihr Angebot sowohl in

Bezug auf den Sommer als auch den Winter eher auf längere als auf die stark zunehmenden kürzeren Aufenthalte ausgerichtet ist.

Insgesamt betrachtet wird es für die hauptsächlich auf längere Aufenthalte fokussierte Ferienhotellerie immer schwieriger werden, befriedigende Wachstumsraten zu erzielen, wenn die Angebotspalette nicht rigoros verjüngt und zeitgemäß adaptiert wird bzw. massentouristische Komponenten entfernt oder zumindest deutlich reduziert werden. Die winter(schi-)sportorientierten Gebiete sind nicht nur mit der Tatsache einer weiter sinkenden Aufenthaltsdauer konfrontiert, sondern auch mit den Auswirkungen des demographischen Wandels, der die Anzahl potentieller Schifahrer beschränken wird. Verstärkt wird der letztere Effekt zusätzlich durch die zunehmende Interessenlosigkeit bei jüngeren Personengruppen, Schisportaktivitäten zu tätigen.

6.5 Ein Maßnahmenkatalog

Die nachstehenden Vorschläge sind in erster Linie darauf konzentriert, die möglichen touristischen Entwicklungsperspektiven im ländlichen Raum zu verbessern, wobei der Schwerpunkt auf die tourismusintensiven Gebiete mit hohen Anteilen der Ferienhotellerie, die offensichtlich mit Wachstumsschwierigkeiten kämpfen, gesetzt wurde. Die unten entwickelten Vorschläge sind entsprechend angepasst auch auf die in- und extensiven, intermediären und städtischen Gebiete anwendbar.

Es werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Durch Investitionen in das physische Kapital (Betriebsgrößenoptimierung) und das Humankapital sowie durch das Verfolgen einer Innovationsstrategie soll die Produktivitätsentwicklung gefördert werden.
- Schaffung von differenzierten innovativen Angeboten für den Ganzjahrestourismus auf Basis der landschaftlichen Ressourcen (das sind z. B. erlebnisorientierte Produkte, ("commodified experiences and emotions" mit hohem Erinnerungswert für kürzere Aufenthalte). Massentouristische Angebotskomponenten sind zu vermeiden oder zumindest deutlich zu reduzieren, zumal es gilt, die Postmodernität des Tourismusangebotes deutlich hervorzukehren.
- Schaffung von Schwerpunkten im Tourismusangebot, die für die europäischen Fernmärkte und die Überseemationen, insbesondere für die BRIC-Länder, Attraktivitätspotentiale darstellen. Zudem gilt es, die Wachstumschancen in den neuen EU-Ländern und im Mittleren Osten zu nutzen. Um die Entwicklungsmöglichkeiten in diesen Märkten auszuschöpfen, ist es aber auch notwendig, entsprechende wettbewerbsfähige Produkt-Markt-Kombinationen zu schaffen.
- Der steigende Anteil älterer Personen in der Gesamtbevölkerung trägt Wachstumsmöglichkeiten mit sich, die aber nur umgesetzt werden können, wenn das Angebot an den Bedürfnissen der kommenden älteren Generationen ausgerichtet ist.

- Verstärkte Anstrengungen bei der Bildung von Destinationen bzw. Entwicklung von kooperativen Kompetenzen, wobei dies durch ein effizientes Destinationsmanagement (mit den operativen Aufgaben Produktentwicklung, Qualitätssicherung, Vertrieb und Verkauf) begleitet werden sollte.
- Bei der Destinationsbildung sollte auch beachtet werden, dass zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit statt branchen- und sektorspezifischen verstärkt prozess- und kundenorientierte Sichtweisen Priorität haben. Eine solche Vorgangsweise erfordert eine entsprechende Etablierung horizontaler, vertikaler und diagonaler Vernetzungen von Produkten, Dienstleistungen und Angeboten. Dieser Vernetzungsprozess sollte jedoch nicht von administrativ-politischen Grenzen abhängig sein, sondern vielmehr von kundenspezifischen Anforderungen und Bedürfnissen.
- Der Erfolg von Destinationen hängt zu einem guten Teil davon ab, ob es gelingt, "Sinn-Räume" zu schaffen, in denen der Gast eine Stimmigkeit von Kernkompetenzen und Markenbotschaften vorfindet.
- Die kreative Kombination von betrieblichen Leistungen sowie die entsprechende elektronische Vermarktung sind entscheidende Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit. Dabei ist die Buchbarkeit der Angebote von hoher Wichtigkeit.
- Maßnahmen, die den Internetauftritt qualitativ verbessern, die Kooperationsdichte erhöhen sowie zu einer Leichtigkeit der Auffindung führen, würden dazu beitragen, den Erfolg einer Destination maßgeblich zu beeinflussen.
- Die Erhöhung von Maßnahmen mit dem Ziel, die Qualität der Infrastruktur und der Serviceleistungen unter der Nebenbedingung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Umwelt und den Ressourcen permanent zu verbessern, wird die Wettbewerbsfähigkeit verstärken und die Marktanteilsentwicklung positiv beeinflussen. Die Pflege der erlebbaren Atmosphäre mit einem geschickten Einsatz von Inszenierungsinstrumenten könnte dabei stimulierend wirken.

Literaturhinweise

- Artus, J., "An econometric analysis of international travel", IMF-Staff Papers, 1972, (19), S. 579-614.
- Barros, C. P., "Analysing the Rate of Technical Change in the Portuguese Hotel Industry", *Tourism Economics*, 2006, 12(3), S. 345-346.
- Becker, G. S., Ghez, G., *The Allocation of Time and Goods Over the Life Cycle*, Columbia University Press, New York, 1975.
- Blake, A., Sinclair, Th., Soria, J., "Tourism Productivity, Evidence from the United Kingdom", *Annals of Tourism Research*, 2006, 33(4), S. 1099-1120.
- Campos, J., Gonzales, L., Roper, M., "Service Quality and Competitiveness in the Hospitality Sector", *Tourism Economics*, 2005, 11(1), S. 85-103.
- Crouch, G., "A Meta Analysis of Tourism Demand", *Annals of Tourism Research*, 1995, 22(1), S. 103-118.
- Duesenberry, J., *Income, Saving and the Theory of Consumer Behavior*, Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1949.
- Eurostat, "Urban-rural typology", *Statistics Explained*, 2012, http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statistics_explained/index.php/Urban-rural_typology#
- Eymann, A., Ronning, G., *Microeconomic Models of Tourists' Destination Choice*, Sonderforschungsbereich 178, Internationalisierung der Wirtschaft, Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und Statistik, Universität Konstanz, Serie II – Nr. 171, Februar 1992.
- Gray, H. P., *International Travel – International Trade*, Lexington, Mass., 1970.
- Kulendran, N., Wilson, K., "Modelling Business Travel", *Tourism Economics*, 2000, 6(1), S. 47-59.
- Leibenstein, H., "Bandwagon, Snop and Veblen Effects in the Theory of Consumer Demand", *Quarterly Journal of Economics*, 1950 (64), S. 183-207.
- Li, G., Song, H., Witt, S. F., "Recent developments in econometric modeling and forecasting", *Journal of Travel Research*, 2005, 44(1), S. 82-99.
- Lim, C., "Review of international tourism demand models", *Annals of Tourism Research*, 1997, 24(4), S. 835-849.
- Loeb, P., "International travel to the United States: an econometric evaluation", *Annals of Tourism Research*, 1982, (9), S. 7-20.
- Kämpf, R., Weber, K., *Erfolgsfaktoren im alpinen Tourismus*, im Auftrag des SECO, BAK – Basel Economics, Basel, 2006.
- Lohmann, M., Müller, H., Pechlaner, H., Smeral, E., Wöber, K., *Österreich Tourismus – Überwindung der Stagnation: Chancen und Wege*, Bericht des Expertenbeirats "Tourismusstrategie", April 2012.
- Mazanec, J., Wöber, K. (Hrsg.), *Analysing international city tourism*, 2. Ausgabe, Springer, Wien – New York, 2010.
- Plog, St., "Why Destination Areas Rise and Fall in Popularity", *The Cornell Hotel and Restaurant Administration Quarterly*, 1974, 14(4).
- Porter, M., *The Competitive Advantage of Nations*, New York, 1990.
- Reuber, P., Schnell, P. (Hrsg.), *Postmoderne Freizeitstile und Freizeiträume – Neue Angebote im Tourismus*, Erich Schmid Verlag, Berlin, 2006.
- Rifkin, J., *The Third Industrial Revolution*, Palgrave Macmillan, New York, 2011.
- Schimmelpfennig, A., *Structural Change of the Production Process and Unemployment in Germany*, Kieler Studien, 307, Tübingen, 2000.
- Smeral, E., "The Productivity Puzzle in Tourism", in: Bieger, Th., Keller, P. (Hrsg.), *The Problem of Productivity in Tourism*, St. Gallen, 2007, S. 27-39.
- Smeral, E., *Das österreichische Beherbergungs- und Gaststättengewerbe im regionalen Vergleich*, WIFO-Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, Wien, 2008.
- Smeral, E., "International tourism demand and the business cycle", *Annals of Tourism Research*, 2012, 39(1), S. 379-400.
- Stabler, M., Papatheodorou, A., Sinclair, Th., *The Economics of Tourism*, Routledge, London, 2010.

- Standard Chartered Bank, The Super-Cycle Report, 2010.
- Statistik Austria, Sonderauswertung nach NUTS 3 für ÖNACE 2003, Gruppe 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) aus der Leistungs- und Strukturstatistik 2005, Wien, 2007.
- Statistik Austria, Systematik der Wirtschaftstätigkeiten, ÖNACE 2008, Wien, 2008.
- Statistik Austria, Klassifikationsdatenbank, 2012A, http://www.statistik.at/KDBWeb/kdb_Erlaeuterungen.do?KDBtoken=null&&elementID=3209685.
- Statistik Austria, Sonderauswertung nach NUTS 3 für ÖNACE 2008, Gruppe 55.1 (Hotels, Gasthöfe und Pensionen) aus der Leistungs- und Strukturstatistik 2010, Wien, 2012B.
- Tichy, G., Walterskirchen, E., Weltwirtschaftliche Szenarien bis zum Jahr 2025, WIFO, Wien, März 2011.
- UNWTO (World Tourism Organization), Tourism Towards 2030 – Global Overview, Madrid, 2011.
- Veblen, Th., The Theory of the Leisure Class, Chicago, 1899.

Anhang

Übernachtungen in den NUTS 3-Regionen nach der Herkunft, 2011

Ländliche Regionen	Insgesamt	Ausland	EU-15	Österreich	Deutschland	Frankreich	Italien	Niederlande	Großbritannien	EU-12 ¹⁾	Schweiz	USA	BRIC-Länder ²⁾	Russland	Restliches Ausland	
Ländliche Regionen																
Tourismustintensiv																
Tiroler Oberland	12.911,5	12.185,2	10.602,5	726,3	6.374,8	255,9	153,4	1.458,0	487,0	557,8	1.118,3	33,4	281,3	277,8	318,3	
Pinzgau-Pongau	18.063,3	14.204,3	15.731,9	3.859,0	7.674,2	101,1	170,3	1.811,4	560,0	1.268,6	145,7	50,2	193,7	184,0	673,2	
Außerfern	3.218,0	3.120,1	2.928,1	98,0	2.009,2	59,5	27,4	401,5	24,5	40,4	211,3	12,5	6,7	3,9	19,0	
Bludenz-Bregenzer Wald	6.778,2	6.299,1	5.858,4	479,1	4.196,2	159,5	30,7	636,9	119,4	45,1	743,0	20,1	18,0	15,4	93,4	
Tiroler Unterland	18.400,9	16.674,8	16.342,1	1.726,2	9.728,1	405,2	239,5	2.331,4	808,7	748,6	677,2	50,3	229,1	222,2	353,6	
Oberkärnten	6.629,0	4.734,3	5.732,8	1.894,7	2.550,4	22,1	330,6	686,9	49,3	650,1	61,9	6,9	22,7	17,3	154,7	
Liezen	3.869,0	2.035,7	3.349,9	1.833,3	1.213,3	11,1	23,0	100,3	53,8	403,1	18,4	10,7	22,9	21,0	64,1	
Lungau	864,9	617,7	713,9	247,2	356,5	2,1	15,4	59,2	11,3	128,4	5,2	1,0	2,9	2,8	13,5	
Osttirol	1.854,3	1.421,2	1.669,9	433,1	883,7	9,9	156,3	102,7	8,5	116,5	22,0	3,7	5,2	4,7	37,0	
Insgesamt	72.589,1	61.292,2	62.929,5	11.296,9	34.986,3	1.026,4	1.146,5	7.588,4	2.122,5	3.958,6	3.003,1	188,8	782,4	748,9	1.726,7	
Tourismusextensiv																
Westliche Obersteiermark	1.185,3	614,8	875,6	570,5	214,6	2,2	15,2	51,8	7,0	281,2	6,3	1,4	1,9	0,9	18,9	
Südburgenland	1.055,4	109,8	1.011,3	945,7	52,3	0,7	6,6	1,1	1,0	21,2	8,5	1,5	2,8	2,1	10,0	
Oststeiermark	2.881,4	291,5	2.786,2	2.589,9	157,9	2,5	21,1	6,0	3,0	48,6	20,6	2,4	7,5	5,7	16,3	
Nordburgenland	1.587,5	527,1	1.491,0	1.060,4	397,2	3,0	10,6	9,1	3,3	52,7	23,8	3,1	3,6	1,6	13,3	
Unterkärnten	1.598,5	543,0	1.485,3	1.055,5	336,9	2,5	24,7	50,5	2,4	73,9	13,3	1,1	2,7	1,7	22,2	
Mittelburgenland	289,1	26,4	273,8	262,7	9,7	0,1	0,5	0,2	0,1	12,2	1,2	0,2	0,1	0,1	1,5	
Waldviertel	1.660,2	380,9	1.582,5	1.279,2	262,7	4,0	7,0	11,9	6,3	38,1	15,2	7,1	2,2	1,1	15,0	
Steyr-Kirchdorf	979,5	303,9	901,1	675,6	183,0	2,9	5,9	13,0	5,1	52,8	5,0	2,8	3,3	1,3	14,5	
Mühlviertel	872,0	249,0	829,4	623,0	171,4	2,8	7,7	13,3	2,6	25,1	9,9	1,2	0,5	0,3	5,8	
West- und Südsteiermark	803,9	219,6	750,2	584,2	143,6	1,5	6,2	7,9	1,3	28,0	8,6	1,2	1,5	1,1	14,4	
Innviertel	1.037,1	252,4	976,8	784,7	162,4	3,9	7,0	8,4	2,3	30,6	7,0	3,5	2,6	1,1	16,6	
Mostviertel Eisenwurzen	824,5	321,0	691,4	503,6	142,8	6,3	9,6	12,8	4,6	94,7	9,5	3,4	3,5	1,0	22,1	
Sankt Pölten	319,7	119,3	288,2	200,4	59,8	1,6	4,5	14,8	2,1	18,0	4,8	0,8	1,9	1,3	6,0	
Weinviertel	258,4	83,6	214,1	174,8	32,7	0,3	3,5	1,0	0,6	38,0	1,1	0,6	1,1	1,1	3,4	
Insgesamt	15.352,4	4.042,2	14.157,0	11.310,2	2.327,0	34,4	130,1	201,9	41,6	815,1	134,8	30,4	35,2	20,3	180,0	
Ländliche Regionen insg.	87.941,5	65.334,5	77.086,5	22.607,1	37.313,3	1.060,8	1.276,6	7.790,3	2.164,1	4.773,7	3.137,9	219,2	817,6	769,2	1.906,7	

Fortsetzung: Übernachtungen in den NUTS 3-Regionen nach der Herkunft, 2011

	Insgesamt	Ausland	EU-15	Österreich	Deutschland	Frankreich	Italien	Niederlande	Großbritannien	EU-12 ¹⁾	Schweiz	USA	BRIC-Länder ²⁾	Russland	Restliches Ausland	
In 1.000																
Intermediäre Regionen																
<i>Tourismusintensiv</i>																
Klagenfurt-Villach	4.190,6	2.405,5	3.781,4	1.785,1	1.450,8	17,9	202,9	223,0	35,8	187,7	69,0	19,3	38,8	27,3	94,5	
<i>Tourismusextensiv</i>																
Salzburg und Umgebung	5.021,8	3.258,8	3.887,3	1.762,9	1.344,4	78,2	209,1	142,7	133,4	257,3	113,8	190,0	118,0	44,0	455,3	
Traunviertel	2.622,8	1.323,8	2.300,3	1.299,0	797,7	17,4	20,1	52,7	70,1	166,3	36,0	19,0	19,9	11,6	81,3	
Niederösterreich Süd	1.266,8	198,9	1.160,5	1.067,9	65,4	3,7	6,6	6,0	2,9	76,8	3,6	2,6	4,4	3,0	18,9	
Östliche Obersteiermark	793,2	271,5	634,4	521,7	82,4	2,7	9,2	6,0	3,3	131,5	9,7	2,4	3,9	1,6	11,1	
Graz	1.371,4	599,4	1.141,3	771,9	235,3	16,4	49,0	12,1	18,2	70,4	23,1	27,4	26,4	7,7	82,8	
Linz-Wels	1.414,2	693,8	1.174,2	720,4	325,1	14,1	39,6	21,9	18,4	106,5	25,8	14,2	24,9	8,4	68,7	
<i>Insgesamt</i>	12.490,1	6.346,3	10.297,9	6.143,8	2.850,3	132,5	333,6	241,4	246,3	808,9	212,0	255,6	197,5	76,3	718,2	
Intermediäre Regionen insg.	16.680,7	8.751,8	14.079,4	7.928,9	4.301,1	150,4	536,5	464,4	282,1	996,6	281,0	274,9	236,2	103,5	812,6	
Städtische Regionen																
<i>Tourismusintensiv</i>																
Innsbruck	6.306,5	5.554,2	4.979,4	752,3	2.596,7	221,8	482,9	360,2	224,4	323,3	384,1	112,3	230,4	81,2	277,1	
<i>Tourismusextensiv</i>																
Wien	11.400,0	9.304,2	6.965,0	2.095,9	2.379,3	344,6	656,4	198,7	393,1	811,5	345,4	560,5	799,3	521,3	1.918,4	
Wiener Umland/Südteil	1.638,2	618,8	1.334,4	1.019,4	198,2	12,9	25,9	11,9	17,3	119,0	19,9	24,3	35,8	18,8	104,8	
Rheintal-Bodenseegebiet	1.183,2	797,5	989,9	385,7	457,8	33,9	22,4	36,2	18,0	32,3	102,0	9,6	10,2	5,0	39,2	
Wiener Umland/Nordteil	718,6	341,2	602,9	377,4	140,1	10,2	13,2	37,6	5,3	61,3	6,6	2,4	13,2	2,3	32,2	
<i>Insgesamt</i>	14.940,0	11.061,7	9.892,2	3.878,4	3.175,3	401,6	717,9	284,4	433,7	1.024,1	473,8	596,7	858,5	547,4	2.094,6	
Städtische Regionen insg.	21.246,6	16.615,9	14.871,6	4.630,7	5.772,1	623,4	1.200,8	644,5	658,1	1.347,4	857,9	709,0	1.088,9	628,6	2.371,8	
Österreich	125.868,8	90.702,1	106.037,4	35.166,7	47.386,5	1.834,6	3.013,8	8.899,2	3.104,3	7.117,7	4.276,7	1.203,1	2.142,8	1.501,4	5.091,1	

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. – ¹⁾ 12 neue EU-Länder ab 1. Mai 2004. ²⁾ Brasilien, Russland, Indien, China.

Übernachtungen in den NUTS 3-Regionen nach Unterkunftsarten, 2011

Ländliche Regionen <i>Tourism usintensiv</i>	Hotels und ähnliche Betriebe			Ferien- wohnung/- haus ¹⁾	Privat- quartier ²⁾	Camping- platz	Andere Unterkünfte ³⁾	Insgesamt
	5/4*	3*	2/1*					
	In 1.000							
<i>Tourism usintensiv</i>								
Tiroler Oberland	4.345,5	2.607,2	1.173,7	3.695,7	635,4	203,4	268,2	12.929,1
Pinzgau-Pongau	5.779,6	3.795,5	975,3	4.226,6	976,6	283,2	2.026,5	18.063,3
Außertfern	1.039,7	628,2	323,0	735,9	240,3	113,1	137,9	3.218,0
Bludenz-Bregenzer Wald	1.995,3	1.326,3	545,4	1.836,8	399,9	263,8	410,7	6.778,2
Tiroler Unterland	6.331,8	3.624,0	1.928,2	4.325,6	1.120,2	614,6	456,5	18.400,9
Oberkärnten	1.966,8	1.291,8	322,6	1.566,3	268,5	942,4	270,5	6.629,0
Liezen	1.022,0	984,0	215,4	753,8	328,6	92,4	505,9	3.902,1
Lungau	102,2	153,4	56,5	359,8	94,5	30,4	68,0	864,9
Osttirol	376,3	447,7	236,7	462,0	139,2	73,9	118,4	1.854,3
<i>Insgesamt</i>	22.959,2	14.858,3	5.776,8	17.962,5	4.203,1	2.617,4	4.262,6	72.639,8
<i>Tourism usextensiv</i>								
Westliche Obersteiermark	300,8	247,2	47,0	331,4	114,6	40,9	103,3	1.185,3
Südburgenland	638,3	137,7	110,0	19,1	20,2	12,6	117,6	1.055,4
Oststeiermark	1.601,8	616,6	80,0	125,9	237,9	92,9	135,2	2.890,3
Nordburgenland	422,9	330,7	112,5	154,3	168,4	265,9	132,9	1.587,5
Unterkärnten	381,8	336,9	153,1	306,3	52,3	138,2	229,8	1.598,5
Mittelburgenland	193,8	54,2	7,9	11,5	10,1	11,4	.	289,1
Waldviertel	607,1	335,2	81,4	69,4	159,3	69,5	338,2	1.660,2
Steyr-Kirchdorf	193,5	189,4	100,5	94,3	43,3	8,3	374,7	1.004,0
Mühlviertel	272,7	245,0	84,2	66,1	49,9	22,3	131,9	872,0
West- und Südsteiermark	194,5	219,8	42,5	65,8	148,7	20,7	111,8	803,9
Innviertel	298,8	150,0	96,4	39,6	57,2	19,2	402,2	1.063,4
Mostviertel Eisenwurzen	176,7	226,0	96,1	51,0	93,2	35,2	146,3	824,5
Sankt Pölten	117,6	67,6	66,1	4,7	28,4	3,2	32,2	319,7
Weinviertel	94,2	73,2	20,0	9,6	50,3	0,1	10,9	258,4
<i>Insgesamt</i>	5.494,5	3.229,5	1.097,8	1.349,2	1.233,9	740,3	2.266,9	15.412,1
Ländliche Regionen insgesamt	28.453,7	18.087,7	6.874,7	19.311,6	5.437,0	3.357,7	6.529,5	88.051,9

Fortsetzung: Übernachtungen in den NUTS 3-Regionen nach Unterkunftsarten, 2011

	Hotels und ähnliche Betriebe		Ferien- wohnung/- haus ¹⁾	Privat- quartier ²⁾	Camping- platz	Andere Unterkünfte ³⁾	Insgesamt
	5/4* 3*	2/1* 2/1*					
Intermediäre Regionen	In 1.000						
<i>Tourism usintensiv</i>							
Klagenfurt-Villach	1.324,6	276,9	595,6	141,6	747,3	288,4	4.190,6
<i>Tourism usextensiv</i>							
Salzburg und Umgebung	2.243,9	1.177,2	389,5	219,9	132,7	516,6	5.021,8
Traunviertel	630,3	514,1	302,0	169,9	146,2	545,8	2.622,8
Niederösterreich Süd	512,3	275,0	26,1	46,1	4,2	286,3	1.266,8
Östliche Obersteiermark	186,2	221,6	64,7	54,8	10,6	207,8	793,2
Graz	515,0	387,1	20,1	25,8	34,9	246,0	1.371,4
Linz-Wels	488,3	436,7	9,1	50,0	12,4	85,8	1.414,2
<i>Insgesamt</i>	4.576,0	3.011,6	794,3	566,4	341,0	1.888,3	12.490,1
Intermediäre Regionen insgesamt	5.900,6	3.827,9	1.389,9	708,0	1.088,4	2.176,7	16.680,7
Städtische Regionen							
<i>Tourism usintensiv</i>							
Innsbruck	2.552,3	1.254,9	692,5	271,7	208,1	262,7	6.323,7
<i>Tourism usextensiv</i>							
Wien	6.480,8	3.173,6	892,4	17,3	154,0	664,4	11.400,0
Wiener Umland/Südteil	792,1	284,2	105,6	50,1	8,1	365,3	1.638,2
Rheintal-Bodenseegebiet	545,4	263,2	112,4	38,1	72,9	94,6	1.189,4
Wiener Umland/Nordteil	171,2	186,9	85,6	54,1	79,6	126,4	718,6
<i>Insgesamt</i>	7.989,5	3.907,9	1.195,9	159,6	314,5	1.250,8	14.946,2
Städtische Regionen insgesamt	10.541,8	5.162,8	1.888,5	431,3	522,6	1.513,6	21.269,9
Österreich	44.896,1	27.078,3	10.352,4	6.576,2	4.968,6	10.219,8	126.002,6

Q: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Ohne Nächtigungen in unentgeltlichen Unterkünften. – 1) Gewerblich und privat; 2) Jugendherberge, Jugendgästehaus, Kinder- und Jugendberufshilfe, Kurheim der Sozialversicherungsträger, privates oder öffentliches Kurheim, bewirtschaftete Schutzhütte, sonstige Unterkunft.